6. Jahrgang, Nr. 325 — Donnerstag, 12. Dezember 1935 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Erfüllungsansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. s. 8. laut Preisliste Nr. 8, für die Gau-Ausgaben Preisliste Nr. 2, für die übr. Unterausgaben Preisliste Nr. 6, für die Bezirksausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 81. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Einheitsfront in Aegypten

Kairo, 12. Dezember. In den englandfeindlichen Unruhen der ägyptischen Studenten in Kairo ist plötzlich eine Pause eingetreten, und zwar so unerwartet auch für die politischen Kreise, daß man sich Gedanken über ihre Hintergründe macht. Es heißt in diesem Zusammenhang, zwischen den Wafdisten und den Liberalen sei ein Waffenstillstand abgeschlossen worden und Konferenzen seien im Gange mit dem Ziel, eine wafdistisch-liberale Einheitsfront herbeizuführen, die den Rücktritt der als England gegenüber zu schwach kämpfenden Regierung durchsetzen solle. Die Studenten, so wird versichert, wollen den Ausgang dieser Verhandlungen abwarten, ehe sie die Unruhen erneuern.

Der stärkste aller bisherigen Schritte der ägyptischen Parteien zur Wiederherstellung der Verfassung von 1923 steht unmittelbar bevor. Die Parteien, die sich zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen haben, haben ein Komitee eingesetzt, dem die Aufgabe zufällt, ein an den König zu richtendes Gesuch um Erneuerung der alten Verfassung abzufassen. Das Komitee soll außerdem den Abschluß eines englisch-ägyptischen Handelsvertrages auf der Grundlage der Verhandlungen von 1930 fordern. In politischen Kreisen hält man es für durchaus nicht unwahrscheinlich, daß der König dem vereinigten Druck der Parteien nachgeben und die Verfassung von 1923 schon in naher Zukunft wiederherstellen wird.

Rücktritt der ägyptischen Regierung

Kairo, 12. Dezember. Ministerpräsident Nessim Pascha wird heute dem König den Gesamtrücktritt des Kabinetts anbieten.

Wie verlautet, ist der Grund für den Rücktritt darin zu suchen, daß England sich gegenüber den ägyptischen Wünschen auf Wiedereinführung der Verfassung von 1923 ablehnend verhält.

England baut neue Zerstörerflottille

London, 12. Dezember. Der parlamentarische Finanzsekretär der Admiralität Lord Stanley teilte Mittwoch nachmittag im Unterhaus mit, daß die Regierung noch in diesem Finanzjahr eine neue bisher nicht vorgesehene Zerstörerflottille von sieben Schiffen in Auftrag geben werde. Zu diesem Zwecke werde ein Zusatzhaushalt eingebracht werden, der außerdem noch Maßnahmen für den Bau mehrerer kleiner Schiffe enthalten werde.

In der Mitteilung Lord Stanleys ist zu bemerken, daß das Flottenbauprogramm 1935 bereits den Bau einer Zerstörerflottille von neun Schiffen vorsieht, die im Oktober in Auftrag gegeben wurden. Insgesamt baut England im Laufe des Finanzjahres 16 neue Zerstörer.

11 Opfer des englischen Flugzeugunglücks

London, 12. Dezember. Bei dem Flugzeugunfall bei Tatsfield in der Grafschaft Kent sind nach neueren Berichten elf Menschen ums Leben gekommen. Der Name des einen der vier deutschen Todesopfer lautet Zuckermann, nicht, wie zuerst gemeldet, Zuckmann. Es handelt sich um das schwerste Flugzeugunglück, das sich bisher auf englischem Boden ereignet hat.

Reichsminister Kerrl 48 Jahre alt

Berlin, 12. Dezember. Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichs- und preußischen Minister für die kirchlichen Angelegenheiten, Hans Kerrl, anläßlich dessen 48. Geburtstags folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Zu Ihrem Geburtstage sende ich Ihnen in treuem Gedenken meine aufrichtigsten Glückwünsche. Ich weiß, daß dem Wohle Deutschlands zu dienen, Ihnen immer heilige Pflicht war. Das Vertrauen, das ich und mit mir Millionen treuer deutscher Volksgenossen in Sie setze, ist begründet in der Lauterkeit Ihres Charakters und der Reinheit Ihres Wollens. Nehmen Sie meinen herzlichen Dank entgegen für die der Bewegung und dem Vaterlande bisher geleisteten Dienste.

Opposition gegen die Friedens-Vermittlung

Patenschaft am Pariser Friedensplan ist England unangenehm

Eigener Kabelbericht unseres UP.-Korrespondenten

London, 12. Dezember. An amtlicher Stelle wurde Mittwoch abend erklärt, man werde den englisch-französischen Friedensplan fallen lassen, falls er von den anderen Völkerbundsmitgliedern abgelehnt werden sollte. Nicht ohne Zusammenhang hiermit wies der zuständige amtliche Sprecher darauf hin, welche engen Beziehungen zwischen dem englisch-französischen Schritt und der immer näher herannückenden Notwendigkeit bestände, endgültige Entscheidung über das Erdölembargo zu treffen.

Der Sprecher verteidigte die englische Politik in dieser Frage mit der Erklärung, es sei notwendig gewesen, letzte Friedensbemühungen verbunden mit dem Angebot äußerster Zugeständnisse an Mussolini zu unternehmen, ehe man sich auf das gefährliche Unternehmen eines Erdölembargos einließe, das italienische Vergeltungsmaßnahmen nach sich ziehen werde und damit schließlich zu einem europäischen Kriege führen könne.

England will kurztreten

Es ist aber fraglich, ob England den auftauchenden Schwierigkeiten gegenüber konsequent an dem Friedensplan festhalten wird. Die Entrüstung großer Teile der öffentlichen Meinung über den Pariser Friedensplan und die laute Opposition gegen den „Banditenfrieden" haben offensichtlich die innerhalb des Kabinetts schon bestehenden Zweifel noch verstärkt und es wird nicht ratsam sein, den Pariser Plan in Genf gar zu energisch zu vertreten.

Ein Teil der politischen Beobachter vertritt sogar die Ansicht, daß die hochstehenden Gegner der Pariser Vorschläge im Regierungslager den Widerstand anderer Völkerbundsmitglieder gegen den Plan begrüßen würde, weil eine solche Opposition es England erlauben werde, von der „Patenschaft" an dem Pariser Friedensplan zurückzutreten und zu einer völkerbundstreueren Politik zurückzukehren. (Vgl. dazu auch den heutigen Leitartikel!)

Furcht vor USA

Unter den Vorgängen, die angeblich Englands Unterstützung der Pariser Vorschläge etwas geschwächt habe, nennt man die ungünstige Aufnahme des englischen Vorgehens in den Vereinigten Staaten. Die englischen Regierungskreise befürchten, so versichert man, daß England bei Weiterverfolgung der in Paris begonnenen Politik von der amerikanischen Oeffentlichkeit als Verräter an den Völkerbundsprinzipien verurteilt werde und daß dies zu einer gefährlichen Stärkung des amerikanischen „Isolationismus" führen werde.

Scharfer Wind aus Afrika

Erklärung der abessinischen Gesandtschaft in Paris

Paris, 12. Dezember. Die abessinische Gesandtschaft in Paris veröffentlicht folgende Mitteilung:

Abessinien ist das Opfer eines ungerechtfertigten Angriffes geworden, der einmütig vom Völkerbundsrat und vom Völkerbund feierlich verurteilt worden ist. Unter diesen Umständen ist die abessinische Regierung fest entschlossen, alle Vorschläge auszuschalten, die in mittelbarer oder unmittelbarer Form dem italienischen Angreifer eine Belohnung zuerkennen und die Grundsätze verkennen würden, die der Völkerbundsrat und die Völkerbundsausschüsse, wie auch der Völkerbund überhaupt, betreutet haben, insbesondere den Grundsatz des gebietsmäßigen und politischen Bestandes Abessiniens, sowie ferner alle Vorschläge, die darauf abzielen, auf einen schwachen Staat einen Druck auszuüben, um ihn dahin zu bringen, ob er sich die Herrschaft einer mächtigen Regierung gefallen lasse, die stets betont hat, daß sie sich mit Gewalt den Triumph ihrer ehrgeizigen Ziele sichern wird, und zwar mit oder ohne den Völkerbund.

Mussolini nimmt sich Zeit

Rom, 12. Dezember. Mussolini empfing am Mittwochnachmittag nacheinander die Botschafter von England und Frankreich zur Ueberreichung der französisch-englischen Vorschläge in der abessinischen Frage. Die Vorschläge, die technisch sehr verwickelter Art seien, zu denen also nicht in wenigen Stunden Stellung genommen werden könne, würden zunächst von zuständiger italienischer Stelle in allen Einzelheiten geprüft werden. Eine Antwort könne frühestens in einigen Tagen erfolgen. Immerhin sei die Tatsache der Uebergabe der Vorschläge in amtlichen italienischen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen worden. Auch würden die Bemühungen Frankreichs und Englands gern anerkannt.

Der Plan vor dem Achtzehner-Ausschuß

London, 12. Dezember. Völkerbundsminister Eden hat Mittwoch mit der Bahn London verlassen, um sich ohne Aufenthalt nach Genf zu begeben. Wie verlautet, geht diese Reise auf den Beschluß des Kabinetts zurück, daß der englisch-französische Friedensplan, der sogenannte Hoare-Laval-Plan, am Donnerstag dem Achtzehnerausschuß des Völkerbundes vorgelegt werden soll.

Blinder Alarm in Addis-Abeba

Addis Abeba, 12. Dezember. Ein auf Grund verschiedener Meldungen für die Morgenstunden des Mittwoch allgemein erwartete italienische Luftangriff ist nicht erfolgt. Im Laufe des Vormittags wurden die nach der Alarmmeldung geschlossenen Läden wieder geöffnet. In der ersten Aufregung haben ungefähr 20 000 Menschen Addis Abeba verlassen. Das Gesandtschaftsviertel war bereits um 6 Uhr morgens von Tausenden umlagert, die dort Schutz zu finden hofften.

Ernste Stunden

v. E. Der englische Völkerbundsvertreter, Minister Eden, ist heute in Genf zur Sitzung des sogenannten Achtzehnerausschusses eingetroffen. Damit nehmen die Beratungen ihren Anfang, die am kommenden Mittwoch in der Vollversammlung des Rates abgeschlossen werden und hier eine Entscheidung bringen sollen, ob sich durch das Chaos der Meinungen, der Wünsche und Vorschläge ein Weg zum Frieden finden läßt.

Seit dem Besuch des englischen Außenministers in Paris hat sich über Nacht eine Wendung in der ernsten Krise vollzogen, die durch die Drohung heraufgezogen war, eine allgemeine Oelsperre über Italien verhängen zu lassen. Nachdem England fest entschlossen war, die stark ramponierte Fassade des Völkerbundes wiederherzustellen und den Rat zum Hüter des europäischen Friedens einzusetzen, war es folgerichtig, ihn auch die Konsequenzen aus der Feststellung des „Angreifers" ziehen zu lassen. Italien war als der Schuldige verurteilt. Die Sanktionen waren also nur eine „Selbstverständlichkeit", sollte der Rat sich nicht mit platonischen und daher höchst wertlosen Demonstrationen begnügen. Italiens Antwort auf den heraufziehenden Oelboykott war nun freilich ebenso unmißverständlich. Und so malte sich am Himmel der weißen Welt wieder einmal die Möglichkeit eines Krieges ab, den zu wünschen, niemand vermessen genug sein konnte.

Wenn in dieser Stunde Außenminister Hoare gemeinsam mit seinem französischen Partner einen Kompromißvorschlag zur Beendigung des abessinischen Krieges ausgearbeitet hat, so ist der Wunsch, den Frieden zu retten, verständlich. Indessen mußte sich in England selbst ein Sturm erheben, der denn auch soeben das Unterhaus mit beachtlicher Heftigkeit durchtobt hat. Wie, so fragte man mit Entrüstung, soll der „Angreifer", als welcher Italien ausdrücklich festgestellt ist, auch noch mit Gebietsabtretungen durch Abessinien von demselben Völkerbund belohnt werden, der das Land des Negus eigentlich zu schützen verpflichtet ist? In der Tat erhebt sich hier eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung. Die Provinz Ogaden des schwarzen Kaiserreiches mag den Unterhausmitgliedern ziemlich gleichgültig sein. Bedeutsam ist aber, daß der Völkerbund — dessen Maschinerie man beschworen und dessen Maßnahmen zur Kriegsabkürzung man als „den großen Beweis" dargestellt hatte — plötzlich seine italienfeindliche Bahn verlassen und dem verurteilten „Angreifer" eine Art Genugtuung geben sollte.

Die Entrüstung des Unterhauses wurde allerdings noch durch die sonderbare Tatsache verstärkt, daß Herr Eden, selbst höchst mißvergnügt, nur die allgemeinen Grundlagen der Friedensvorschläge umriß, die Regierung aber weder eine Erklärung abgab, noch die Pariser „Indiskretionen" bestätigen oder korrigieren wollte. Wie dem aber auch sei. Baldwin, der Ministerpräsident, hat schließlich gewonnen, wobei er ausdrücklich es dem Völkerbund überließ, ob er die Pariser Vorschläge annehmen will. Aber auch Laval rief einen neuen Protststurm der Linksopposition herauf, die als eingeschworene Faschistenfresser den „närrischen" Vermittlungsversuch natürlich scharf ablehnen mußte.

So sehen wir also, daß weder in England noch in Frankreich — wenn auch aus sehr verschiedenen Gründen — der Kompromiß Lavals und Hoares ungeteilte Zustimmung auslöste.

In der Tat wird ja auch dieser Kompromiß in Genf nicht so gebacken werden, wie man ihn in Paris geknetet hat. Nicht nur Rom wird sich zu äußern haben, ob es in seinen Zielen auf halbem Wege stehen bleiben will. Auch der Negus muß zustimmen. Daß er in die Abtretung nicht unerheblicher Gebietsstreifen einwilligen und sich mit dem „Korridor" zu einem Hafen des Roten Meeres begnügen wird, dürfte schon heute verneint werden können. Ueberdies aber haben auch die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193512 12-18/fragment/page=0001

Adolf-Stoecker-Gedenkfeier

Eine große Gemeinde hatte sich gestern abend versammelt, um Adolf Stoecker am Vorabend seines 100. Geburtstages zu gedenken. Das Verständnis, daß er bei seinen Zeitgenossen nicht fand, wird ihm heute zuteil.

Superintendent D. Hellwig hob in seinem Grußwort hervor, daß Stoecker vieles von dem, was heute das Volk bewegt, vorausempfunden habe. Er teile die Tragik von Propheten, daß die Macht des Niedergangs seine Stimme übertönt habe. Sein Streben, daß Deutschtum und Christentum zusammengehören, sei nach dem Aufbruch Wirklichkeit geworden. So schloß denn auch Superintendent D. Hellwig mit einem Stammbuchwort Stoeckers: Unverzagt im Glauben, unerschütterlich in der Liebe, voller Mut und voller Hoffnung arbeite ein jeder an der Wiedergeburt unseres heißgeliebten Volkes.

Pastor Finck verglich in seiner Gedenkrede Stoecker mit dem Propheten Elias und betonte besonders, daß er zum Volk nicht nur in der Kirche gesprochen habe, sondern da, wo er es traf, auch in Versammlungen. An Hand von Aussprüchen Stoeckers wurde seine soziale Gesinnung aufgezeigt. Als Pfarrer sei er seiner Kirche treu geblieben, obgleich er von kirchlich orthodoxer und liberaler Seite bekämpft worden sei. Ihm habe vorgeschwebt die freie evangelische Kirche in den vom Staat gezogenen Grenzen. Ein besonderes Denkmal habe er sich gesetzt durch Schaffung der Stadtmission mit ihren Einrichtungen. Als ihre Hauptaufgabe habe er es bezeichnet, in die Wohnungen zu gehen, um dort gegen das Gottlosentum anzukämpfen. Zu seiner Zeit wurden von der Stadtmission Berlin bis zu 100 000 Hausbesuche jährlich gemacht. Um dies durchführen zu können, habe er die organisierte Laienhilfe geschaffen. Sein Programm sei gewesen: Ein christliches Deutschland.

Unentwegt habe er gegen das Judentum gekämpft. Seine Worte waren: „Die Juden sind und bleiben ein Volk im Volke, ein Staat im Staate und eine fremde Rasse. Die Börse ist ihr Tempel. Entweder das Judentum verzichtet auf seine unerträgliche Führung oder es fordert einen Kampf heraus, der nur mit seiner Unterdrückung enden kann. Ein großer Staatsmann muß den Kampf gegen das Judentum aufnehmen, das ist gewiß."

Pastor Fritze faßte in seiner Schlußansprache den Sinn der Gedenkfeier in die Worte zusammen: „Der schönste Dank ist die Tat. Wir wollen versuchen, im Geiste Adolf Stoeckers für unser Vaterland zu wirken."

Umrahmt war die Feier von Orgelspiel (Studienrat Rebling), Gesang des großen Chors der Stadtmission, sowie Vorträgen des Posaunenchors der Stadtmission.

Eine würdige Ehrung Stoeckers, des Sohnes unserer Heimat, des Hallenser Studenten, des sozial denkenden Mannes und des Kämpfers gegen das Judentum. Gerade im Hinblick auf das Letztere war die Auswahl des Schlußliedes eine taktische Ungeschicklichkeit. E. G.

In der Staatslotterie wurde auf das Los Nr. 317 254 der 100 000-Mark-Gewinn gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achtellosen in Ostpreußen, in der zweiten Abteilung in Achtellosen in Baden gespielt.

Hohe Unfallziffer wegen schlechter Disziplin

Die bösen Radfahrer - Scharfes Durchgreifen der Polizei

Trotz aller Ermahnungen und aller Aufklärung, trotz aller Verwarnungen und Bestrafungen seitens der Polizei muß leider beobachtet werden, daß sich die Verkehrsdisziplin in Halle nicht bessern will. Es ist beunruhigend, weil die Zahl der Verkehrsunfälle wächst. Der Schaden an Gesundheit und Leben der Volksgenossen und der Verlust an Volksvermögen durch Unfälle im Straßenverkehr ist ernst und schwer. Festgestellt ist, daß die bei weitem undisziplinierteste Verkehrsteilnehmer die Radfahrer sind, gegen die nunmehr mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden muß. Dies ist auch in ihrem eigensten Interesse notwendig, denn durch verkehrswidriges Verhalten gefährdet der Radfahrer nicht so sehr andere, als sich selbst.

Es fällt schwer, Verständnis dafür aufzubringen, daß ungezählte Radfahrer den doch nur zu ihrem Schutze ersundenen Rückstrahler anscheinend ebenso verachten wie die Laternen. Daß der Rückstrahler „eben gerade abgebrochen" ist, zeigen entweder die nicht vorhandenen Löcher oder die gänzlich verrostete Haltezwinge, und daß die „Lampe gerade ausgegangen" ist, zeigt sofort eine Untersuchung der Lampe, die meist sogar fehlt.

Gegen Radfahrer, die sich nicht an Licht und Rückstrahler gewöhnen können und wollen, wird die Verkehrspolizei von jetzt ab in allen Fällen unnachsichtlich einschreiten. Auch das immer nur die Radfahrer selbst gefährdende Anhängen an andere Fahrzeuge zeugt von einem unfaßbaren Leichtsinn.

In erhöhtem Maße muß vor allem beobachtet werden, daß sich die Radfahrer offenbar nicht an die Vorschrift gewöhnen können, einzeln hintereinander und nicht zu mehreren nebeneinander zu fahren, wenn der Verkehr dadurch behindert wird. Damit haben sie jedoch in Straßen mit starkem Verkehr regelmäßig zu rechnen. Auch hier wird der Radfahrer bei dadurch verursachten Unfällen selbst stets am stärksten in Mitleidenschaft gezogen. Ob eine Straße als verkehrsreich anzusehen ist, bestimmt sich zumeist nach dem im Augenblick dort herrschenden Verkehr. Im Polizeibezirk Halle sind dauernd als verkehrsreich anzusehen: die Fernverkehrsstraßen (durch die Nummernschilder gekennzeichnet) und die Straßen, in denen eine Straßenbahn verkehrt.

Im eigensten Interesse der Radfahrer sind die Verkehrsbeamten nunmehr angewiesen worden, in diesen Straßen gegen das Nebeneinanderfahren ausnahmslos einzuschreiten. Der Radfahrer kann allenfalls in verkehrsarmen Straßen mit einem Angehörigen oder Bekannten nebeneinanderfahren; dies Vergnügen soll ihm nicht genommen werden. Aber in den erwähnten verkehrsreichen Straßen darf er nicht neben einem anderen Radfahrer fahren, er würde sich sonst dem sicheren Tod aussetzen.

Die Polizei muß also fortan gegen jedes Nebeneinanderfahren von Radfahrern in den obigen Straßen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln einschreiten. Neben gebührenpflichtigen Verwarnungen in ganz leichten Fällen ist als polizeiliche Vorbeugungsmaßnahme die Sicherstellung der Radventile und unter Umständen der Fahrräder selbst eingeführt worden! Die Bürgerschaft und der einsichtige Teil der Radfahrer in Halle wird diese Maßnahme zweifellos begrüßen!

Aufnahme: Schel

Amtliche Bildberichterstatter

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat einer beschränkten Anzahl von Bildberichterstattern eine Armbinde verliehen, die den Träger als amtlich zugelassenen Bildberichterstatter ausweist. Alle staatlichen und parteiamtlichen Stellen, sowie vor allem das Publikum, sind verpflichtet, dem Träger der roten Armbinde mit diesem Metallschild jede Förderung angedeihen zu lassen und ihm seine Aufgabe nach Möglichkeit zu erleichtern

WHW 1935/36 Halle-Stadt

Die Ausgabe von Kartoffeln für die Ortsgruppe „Viktoriaplatz" findet täglich von 9 bis 12 Uhr, außer Sonnabends, auf unserem Lager Viehhofstr. 2a statt.

Der Kreisbeauftragte.

Folgen eines zwölfstündigen Frühschoppens

Geschichte eines raufluftigen Vaters und seiner wilden Söhne

Am ersten Tage der Weihnacht 1934 saßen ein Hallenser und seine zwei Söhne seit 10 Uhr beim Frühschoppen. Aus dem Frühschoppen entwickelte sich ein Nachmittagsschoppen, der in einen Dämmerschoppen überging und schließlich um 10 Uhr abends als Nachtschoppen endete. Die Dauergäste hatten am Ende einen gehörigen „Jacken", am meisten der Vater, der nicht mehr so trinkfest war wie seine Söhne. An und für sich war die Familie unbescholten, nur hatten die Söhne eine sehr starke Neigung zu Händeln und Raufereien vom Vater geerbt, der selbst sechsmal wegen Körperverletzung vorbestraft, allerdings seit 1922 nicht mehr rückfällig geworden war.

Als nun nach dem Zwölf-Stunden-Frühschoppen sich endlich die Familie entschloß, heimwärts zu wandern, hatten alle eine etwas starke Schlagseite, gelangten aber unangefochten durch das Gäsegemirr auf die Straße. Hier aber begann der Alkohol in Verbindung mit der verhängnisvollen Erbmasse zu wirken. Albert, der älteste Sohn, rempelte einen Vorübergehenden recht unsanft an, ohne sich zu entschuldigen. Als ihn der Gestoßene zur Rede stellte, kam der jüngere Bruder Ernst ihm zu Hilfe. Es kam zu einem erregten Wortwechsel und die natürliche Folge in der belebten Straße war die Ansammlung einer riesigen Menschenmenge. Als der von Albert Angerempelte schließlich den Bruder Ernst festhielt, kam Albert wieder dazu und versuchte seinen Bruder zu befreien. Ein Polizeibeamter nahm den Vater, der sich inzwischen auch eingemischt hatte, und den jüngeren Bruder fest. Albert hatte es inzwischen vorgezogen, in der Menge zu verschwinden. Als er aber sah, daß der Beamte Vater und Bruder abführte, versuchte er, die beiden zu befreien und brachte den Beamten durch seine Angriffe in arge Bedrängnis.

Das sah ein vorübergehender Kraftwagenführer, er lief zur Polizeiwache und in kurzer Zeit war das Ueberfallkommando zur Stelle und brachte die drei Raufbolde zur Wache. Hier tobten die drei weiter und beschimpften die Beamten, am ärgsten trieb es der ältere Bruder, bis sie schließlich in ein besonderes Zimmer gesperrt wurden.

Gestern hatte nun der Dauerfrühschoppen sein gerichtliches Nachspiel. Der Vater und der jüngere Sohn kamen noch einmal glimpflich davon, sie wurden jeder wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt mit 40,— RM. Geldstrafe hilfsweise 10 Tagen Gefängnis bestraft; Albert aber, bei dem noch der Versuch der Gefangenenbefreiung hinzukam, wurde in Anbetracht seiner zahlreichen einschlägigen Vorstrafen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und wegen versuchter Gefangenenbefreiung zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

Gummi-Überschuhe Gummi-Bieder

Nichtarische Abstammung Kündigungsgrund

Seitdem der Rassegedanke im deutschen Volk durch die Aufklärungsarbeit der NSDAP Eingang gefunden hat, mehren sich die Fälle, in denen Deutsche versuchen, ihre rechtlichen Beziehungen zu Juden zu lösen. Diese Fälle liegen sowohl auf familienrechtlichem Gebiet (Verlobungen, Ehen, Adoptionsverträgen, Vormundschaften usw.), als auch auf dem Gebiet des Arbeits- und Vertragsrechts.

Neuerdings hat auch das Reichsgericht, wie in der „Juristischen Wochenschrift" ausführlich mitgeteilt wird, entschieden, daß nichtarische Abstammung eines Dienstpflichtigen Grund zu einer fristlosen Lösung des Dienstverhältnisses sein kann, wenn den Dienstberechtigten die Weiterbeschäftigung des jüdischen Dienstverpflichteten vernünftigerweise nach Treu und Glauben nicht mehr zugemutet werden kann.

Gummiwärmflaschen Gummi-Bieder

HALLE in wenigen Worten

Ecke Universitätsring und Gr. Ulrichstraße stießen gestern gegen 11 Uhr zwei Personenkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt, beide Fahrzeuge leicht beschädigt.

Vor dem Grundstück Leipziger Str. 2 fuhr gestern um 16.20 Uhr ein 14jähriger Radfahrer gegen die Tür eines dort haltenden Personenkraftwagens, die gerade geöffnet wurde. Er kam zu Fall und klagte über Schmerzen an der linken Schulter und Seite. Die Schuld trifft dem Führer des Personenwagens.

Gewandhaus-Kammermusik

Mit Miliza Korjus und Michael Raucheisen

Miliza Korjus ist Koloratursängerin an der Berliner Staatsoper. Viel „Staat" dürfte allerdings (nach ihrem gestrigen Auftreten in Halle im 2. Philharmonischen Konzert zu urteilen) nicht mit ihr zu machen sein. Die Stimme ist zwar ein kleines artistisches Wunder, aber es fehlt Frau Korjus leider das bescheidendste Maß von Musikalität. Das entpuppte sich nicht nur beim Vortrag der Arie „Endlich naht sich die Stunde" aus Mozarts Figaro, sondern noch mehr bei den Zugaben, zwei minderwertigen schlagerhaften Schmarren, die für ein Publikum eines ernsthaften Konzertes (und für den Begleiter Michael Raucheisen) eine ziemlich starke Zumutung bedeuteten. Der Beifall war dennoch recht stark. So kann man sagen, daß Miliza Korjus (zumal sie sehr vorteilhaft aussieht) den für sie richtigen Weg gegangen ist, indem sie neulich ein Tonfilmengagement nach Hollywood annahm. Sollte sie aber dort einmal die Cavatine „Tag' ich mein beklommnes Herz" aus Rossinis „Barbier von Sevilla" zu singen haben, so darf sie nicht, wie gestern in Halle, fast einen halben Ton zu tief schließen; das klingt feinesfalls gut. Das reine Koloraturenfeuerwerk ist bei Miliza Korjus dagegen in Ordnung, so daß ihr auch der Frühlingsstimmen-Walzer von Johann Strauß recht gut gelang.

Auch der Auftakt des Konzertes mit Beethovens Sextett, gespielt von der Kammermusik-Vereinigung des Leipziger Gewandhausorchesters, war nicht allzu glücklich. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß die Einstudierung dieses im Zusammenspiel ungemein schwierigen Werkes etwas leichthin behandelt worden sein könnte. Dazu kam eine offenbare Indisposition des ersten Geigers, Prof. Edgar Wollgandt. Sehr vorteilhaft fielen auf der Bratschist Prof. Herrmann, der Cellist August Eichhorn und der Hornist Wilhelm Krüger.

Reich beschenkt wurde man dann im zweiten Teil der Vortragsfolge dank der überragenden Kunst des Pianisten Michael Raucheisen mit Schuberts Forellenquintett. Ebenso wie Raucheisen ohne jeden Zweifel der hervorragendste Liedbegleiter ist, den wir heute in Deutschland haben, ist er auch der ideale Kammermusikspieler. Man weiß kaum, was an ihm mehr zu bewundern ist: der prachtvolle Anschlag, die meisterhafte Phrasierung oder die ursprüngliche, stets charaktervoll gestaltende Musikalität.

Ein besonderer Genuß waren jene zahlreichen Stellen in dem Klavierpart, da beide Hände nisono geführt werden. Raucheisen war auch — ohne sich irgendwie vorzudrängen — derjenige, der bei dem Quintett von Anfang bis Ende führte. Dadurch wurde nicht nur einer Gegebenheit des Werkes entsprochen, sondern auch das natürliche Profil der künstlerischen Vereinigung sichtbar, die man hier vor sich hatte. —

Wir freuen uns auf die nächste Gelegenheit, die uns Meister Raucheisen wieder nach Halle bringt. Dr. Bergfeld.

„Bastien und Bastienne"

Edi Reißners Marionettenbühne

Mancher fast vergessene Zweig der Volkskunst feiert heute Auferstehung. Von dem Puppenspiel kann man nicht sagen, daß es je ganz vergessen gewesen wäre. Auch in den Zeiten kulturellen Niedergangs gab es einige Mutige, die mit ihrem Marionettentheater durch das Land zogen, um mit ihrer ebenso anspruchslosen wie wertvollen Kunst den Sinn für das Echte wachzuhalten. Aber sie hatten oft einen schweren Stand. Heute, wo die Nationalsozialistische Kulturgemeinde und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ihnen den Zugang zum Publikum ermöglichen, wo weite Kreise wieder Geschmack gefunden haben an echter und bodenständiger Volkskunst, haben sie es leichter. Sie finden eine aufnahmefähige, disziplinierte und dankbare Zuhörerschaft, die nicht mehr erwartet, als das, was das Marionettentheater mit seinen Mitteln und Kräften ihnen geben kann.

Einen wie gut vorbereiteten Boden das Marionettentheater heute findet, bewies auch die gestrige Vorführung von Edi Reißners Marionettenbühne. Diese Bühne, die schon seit längerer Zeit im Lande umherzieht und sich bereits viele Freunde erworben hat, verdient es, daß man wieder einmal nachdrücklich auf sie aufmerksam macht. Edi Reißner, der in Halle zuhause ist und der ihr Schöpfer wie ihr künstlerischer und technischer Leiter ist, hat die Bühne aus keinem anderen Grunde als aus reiner Liebe und Leidenschaft zur Puppenspielerei gegründet. Es liegt weder ihm noch seinen nebenberuflichen, freiwilligen Mitarbeitern irgendwie am materiellen Verdienst. Sie wollen weiter nichts, als zu ihrem Teil an der Wiederbelebung der schönen, alten Kunst des deutschen Puppenspiels mithelfen. Und dafür muß man ihnen dankbar sein.

Es war ein Genuß ganz besonderer Art, gestern in einer fein ausgearbeiteten Aufführung Mozarts heiteres Singspiel „Bastien und Bastienne" auf der Puppenbühne zu sehen. Edi Reißner und seine anderen, hinter, beziehungsweise über der Bühne wirkenden Mitarbeiter (Bastienne: Käthe Petter, Bastien: Werner Reitmann, Colas: Peter Brückner. Klavier: Fräulein Welschke, musikalische Leitung: Peter Brückner. Figurenführung neben Reißner Renne Ziegler und Anni Hentschel) verstanden dem, leider auf dem „richtigen" Theater so selten gebotenen, Schäferspiel eine derartig gelöste Beschwingtheit einzuhauchen, daß oft eine fast unwahrscheinliche Einheit zwischen Stimmen und Bewegungen zustande kam.

Der zweite Teil des Abends bestand aus einem vollständigen Varietéprogramm, das von einem in seinen Gesten sehr echten „Conferencier" angesagt wurde. Die Zuschauer, unter denen sich viel junges Volk befand, mußten sich vor Begeisterung kaum zu fassen. Zum Schluß durften sie einen Blick hinter die Kulissen werfen. D. Sch.

Konzert zugunsten des WHW

Das neue „Mitteldeutsche Landesorchester" spielt zum ersten Male für das Winterhilfswerk

Uns wird geschrieben:

In unserer Gaustadt Halle hat sich ein neues Orchester gebildet, das von der Landesmusikerschaft in der Reichsmusikkammer aufgestellt ist und sich aus rund 50 Fachmusikern, und zwar aus bewährten und geschulten Kräften, zusammensetzt. Das Orchester steht unter Leitung des stellvertretenden Geschäftsführers der Reichsmusikerschaft, Kapellmeister Gerhard Hüneke, Berlin.

Durch die Schaffung dieses Orchesters, das sich Mitteldeutsches Landesorchester nennt, soll unser heimisches Musikleben ergänzt werden; das Mitteldeutsche Landesorchester soll gute Musik an weitere Volksteile herantragen, die durch die jetzigen Konzertdarbietungen noch nicht erfaßt werden. Seine Arbeit setzt mit einem Konzert ein, das am nächsten Dienstag, dem 17. Dezember 1935, im Stadtschützenhaus stattfindet und zugunsten des Winterhilfswerkes bei mäßigen Eintrittspreisen durchgeführt wird.

Das Programm ist künstlerisch hochwertig und bietet die 6. Symphonie in F-Dur (pollorale) von Beethoven, ferner das Violinkonzert in D-Dur von Brahms und schließlich das Vorspiel zu „Tannhäuser" von Richard Wagner. Als Solistin wirkt Fräulein Isabella Schmitz, Köln, mit.

Die 6. Symphonie Beethovens, die zwischen der tragischen 5. und der heroischen 7. Symphonie steht, ist durch ihre anmutige und gefällige Melodik und durch ihre stimmungsvolle Tonmalerei für jeden leicht zugänglich. Die vier Sätze spiegeln ein reiches und farbiges Bild ländlichen Lebens mit seinen Freuden und Behaglichkeiten wieder.

Bei dem D-Dur-Konzert von Brahms werden Orchester und Solistin Gelegenheit haben, ihre Technik und ihre virtuosen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. — Das Vorspiel zu „Tannhäuser" bildet den Abschluß des Konzertes, das jeden Volksgenossen angeht, weil es zugunsten des WHW stattfindet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193512 12-18/fragment/page=0002

Es weihnachtet sehr ...

Adventsfeiern in hallischen Frauenvereinen

Es ist immer wieder ein ganz eigener Zauber, der von solch einer adventlichen Feier ausgeht! Ausgeht von der wundersam-schwingenden, warmen Stimmung in einem Raum, ausgeht von dem gemeinsamen Erlebnis dieser Vorweihnachtszeit. Und in jedem Jahr läßt es sich aufs neue feststellen: mögen so und so viele Vorträge und Veranstaltungen irgendeines Frauenverbandes nicht beachtet und übergangen werden: zu der Adventsfeier stellen sie sich möglichst alle ein, die dazu gehören. So hatten sich auch am Dienstagabend viele adventsfrohe Menschen, die Mitglieder und Freunde der hallischen Ortsgruppe des Verbandes Deutsche Frauenkultur in den behaglichen Räumen des Hauses Volkmann eingefunden, die von der Vorsitzenden Frau Henny Roediger zu Beginn der Feierstunde mit warmen feinsinnigen Worten begrüßt wurden. Im Mittelpunkt des Abends stand ein kleines Spiel: in zierlichen Schattenbildern (nach Scherenschnitten), wohlfein erläutert durch verbindenden Text (Frau Gerstenberg) und begleitet von Musik (Gesang: Frau Schreiner, außerdem eine kleine, sehr harmlose Hauskapelle) zog die Weihnachtsgeschichte an uns vorüber, deren schönstes und eindrucksvollstes Bildchen wohl die Anbetung der Hirten vor dem Stall zu Bethlehem war.

Zu einer sehr stimmungsvollen und feinsinnigen Adventsfeierstunde hatte der Hallische Frauenbildungsverein am Mittwochnachmittag seine Mitglieder und Freunde vereinigt. Wenn eingangs die Vorsitzende Fräulein Dr. Klaatz in ihrer geistvollen und doch so gemütstiefen Ansprache den Sinn unserer deutschen Weihnacht deutete und diesen Sinn so fein in Zusammenhang mit unserer deutschen Kunst brachte, so leitete sie damit zugleich über zu der kleinen wohlerwählten Folge von musikalischen und rezitatorischen Darbietungen, die die Feierstunde erfüllten. Frau Käthe Gerstenberg erfreute durch die gute Wiedergabe weihnachtlicher Erzählungen von Britting, Finkh und Timmermans, darunter besonders erfreulich zu hören „Die Flucht nach Aegypten“ von Timmermans. Den musikalischen Teil bestritten sehr fein Fräulein Else Koegel (Harfe) und Fräulein Sophie Peppmüller (Violine) mit Werken von Händel, Ariosti und Pergolesi, — dabei verdient die Harfenistin für ihr ausdrucksvolles gutes Spiel besonderes Lob. R.-S. E.

Die nächste Operette

Am Freitag, dem 13. Dezember, wird im Stadttheater in neuer Einstudierung Franz Lehars berühmte Operette „Der Graf von Luxemburg“ gegeben. Die musikalische Leitung hat Karl Hamann, die szenische Leitung Paul Herlt, die Bühnenbilder stammen von Heinz Behrens, die Tänze studierte Ilke Schellenberg ein. Es wirken mit die Damen: Collini, Riedner, Stiller sowie die Herren Heimbach, Herlt, Hinrichs, Massias, Schmidt-Seeger, Thiel, Weber.

Mein Volk ist alles

Schulungsabend im Kameradschaftsbund Deutscher Polizeibeamten

Am gestrigen Schulungsabend des Kameradschaftsbundes deutscher Polizeibeamten im Reichshof hielt Pg. Metz, Leiter der Gauführerschule Seeburg, einen Vortrag über „Die zentrale Bedeutung des Begriffs Volk“. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist lebensgesetzmäßig fundiert, sie ist aus Leben und Dasein gewachsen. Spengler ist grundsätzlich im Irrtum, weil er diese Gesetzmäßigkeiten des Volkes nicht erkennt: Schicksalsgebundene Blutgemeinschaft deutscher Menschen oder blutgebundene Schicksalsgemeinschaft deutscher Menschen! Mit dieser Erkenntnis erst reifen wir heran zu dem Volk, das der Führer braucht, zum „politischen Volk der Deutschen“.

Zum Leben notwendig ist ein Lebensraum, der aber erst durch das Leben selbst Sinn, Zweck und Inhalt erhält. Blut und Boden waren von Anfang an die Weltanschauung des Nationalsozialismus. Der Begriff Volk ist für uns das Primärste, Höchste und Heiligste, was es überhaupt gibt. Dem Wort des großen Preußenkönigs: „Ich bin der erste Diener meines Staates“ gleicht dem Wort des Führers, aus dem Geist des Nationalsozialismus geboren: „Ich bin nichts, mein Volk ist alles“. Die Politik hat nur die Aufgabe, die Lebens- und Existenzmöglichkeiten unseres Volkes sicherzustellen.

Zwei Grundpfeiler sind heute im Staate geschaffen mit vollkommen gleicher Ausrichtung auf das Volk zu: Der Staat und die Wehrmacht. Das Jahr 1935 ist eingegangen in die Geschichte als das Jahr der deutschen Freiheit. Die Wehrmacht ist Symbol für die Gesundheit und die strotzende Kraft eines Volkes. Ein formender Wille muß darauf sehen, daß die Gesundheit sichergestellt wird, denn sie ist die Voraussetzung für jede Leistung. Die deutsche Jugend muß wieder hart gemacht werden. Wir sind stolz darauf, das europäische Sparta zu werden. Der Geist der Wehrmacht ist gleichbedeutend mit dem Geist der Ehre und diese ist das unveräußerliche Erbe unseres deutschen Blutes.

Jeder Nationalsozialist muß zutiefst religiös sein, er muß die blutgebundene Moral in sich tragen, um überhaupt Nationalsozialist sein zu können. Religion verpflichtet den einzelnen zum Dienst am Volk je mehr er Diener am Volk ist, um so religiöser ist er.

Auf Grund der blutgebundenen Moral muß auch ein deutsches Recht gefunden werden. Das Recht ist das Ordnende im Staat, das uns allen streng und hart die Grenzen zieht.

Auch die Kunst ist blutgebunden. Kunst führt zur Wissenschaft. Sie ist nicht Selbstzweck, sondern der Künstler hat die Verpflichtung, befruchtend auf sein Volk zu wirken.

Der Staat ist der heilige Rahmen der Ordnung im Leben des Volkes. Der Führer des Staates, der Partei, des Volkes und der Wehrmacht ist ein und dieselbe Person, ist Adolf Hitler, der alles das geordnet hat auf Grund der Erkenntnisse seiner Weltanschauung. Jeder deutsche Volksgenosse muß den Weg, den ihm sein Führer weist, gehen.

Stürmischer Beifall dankte dem Redner und mit der Führerehrung durch Pg. Deppe fand der Abend seinen Abschluß.

Weihnachtsfreude

Die Frauenschaft der Ortsgruppe Nannischer Platz hielt in Brunnerts „Hofjäger“ ihre Mitgliederversammlung ab, die im Zeichen der Weihnachtsvorfreude stand. Der kleine Saal war mit Fahnen der Bewegung, dem Banner der Frauenschaft und frischem Tannengrün festlich geschmückt. Fast vollzählig saßen die Mitglieder an langen Tischen, auf denen viele Kerzen ihr mildes Licht ausstrahlten. Groß war die Freude, als der Ortsgruppenleiter Pg. Hans Kanieß, mit mehreren Politischen Leitern erschienen war, um einige festliche Stunden im Kreise der Frauenschaft zu erleben. Die Frauenschaftsleiterin, Frau Schubert, sprach freundliche Begrüßungsworte. Und nun wechselten in bunter Reihenfolge ernste und heitere Vorträge, die von Mitgliedern der Frauenschaft in eindrucksvollster Form geboten wurden. Vier BDM-Mädel brachten zwei Hirtenlieder zu Gehör, die allgemeinen Beifall fanden. Eine Kaffeetafel vereinte später alle Teilnehmer dieses Abends zu gemütlichem Beisammensein.

Grenzlandfahrt der Hitler-Jugend nach Jugoslawien

Werbeabend der Gefolgschaft 9/36

Im Rahmen der Werbeaktion des Bannes 36 der HJ veranstaltet die Gefolgschaft 9/36 heute abend, 20 Uhr, einen Werbeabend in der Aula der Klosterschule. Im Mittelpunkt steht der Lichtbildervortrag eines Mitgliedes der Gefolgschaft, der an einer Grenzlandfahrt der HJ nach Jugoslawien teilnahm. An Hand von Aufnahmen wird er den Verlauf der Fahrt schildern. Ferner wird auch der Führer der Gefolgschaft das Wort ergreifen, um den noch außenstehenden Jungen und ihren Eltern die Ziele der Hitler-Jugend klarzulegen.

Der Abend ist besonders für die der HJ noch fernstehenden Jugend und insbesondere für deren Eltern bestimmt. Die Bevölkerung wird dazu herzlich eingeladen. Eintritt ist frei.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle/Stadt

Ortsgruppe Kaiserplatz. Heute, 20 Uhr, spricht im Neumarktschützenhaus in einer öffentlichen Versammlung der Asienforscher Stötzner-Dresden über „Asien und Europas Zukunft“. Karten zu 30 Pfg. bei allen Politischen Leitern der Ortsgruppe und an der Abendkasse.

Ortsgruppe Nannischer Platz. Freitag, 13. Dezember, 20 Uhr, in Brunnerts Hofjäger Weihnachtsfeier unter Teilnahme aller Gliederungen. Alle im Ortsgruppenbereich wohnenden Volksgenossen sind herzlich eingeladen. Vortragsfolgen sind bei den Politischen Leitern, Waltern und Warten der Gliederungen, der NS-Frauenschaft und dem NS-Lehrerbund erhältlich.

NS-Kreisfrauenschaft

Am Sonnabend, dem 14. Dezember, in der Zeit von 14—21 Uhr und Sonntag, dem 15. Dezember, von 10—21 Uhr findet in der Mütterschule, Leipziger Str. 17, eine Ausstellung von weihnachtlichem Kleingebäck und Festbraten statt.

NS-Frauenschaft Ogr. Berliner Straße. Heute, 20 Uhr, Adventsfeier in Schneiders Hotel, Hindenburgstraße.

NS-Frauenschaft Ogr. Johannesplatz. Heute, 20 Uhr, Pflichtversammlung mit Adventsfeier im Stadtschützenhaus.

NS-Frauenschaft Ogr. Ratshof. Heute, 20 Uhr, Adventsfeier im Freybergbräu, Albert-Dehnestraße.

Folgende **NS-Frauenschaften** haben am Freitag, dem 13. Dezember, 20 Uhr, ihre Pflichtmitgliederversammlungen: Ortsgruppe Giebichenstein im Thomasiushaus; Ortsgruppe Glaucha im Bäckerinnungshaus; Ortsgruppe Leipziger Turm in Stadt Leipzig.

Ortsgruppe Pfännerhöhe zeigt den Weihnachts-Märchenfilm: „Hänschen fährt ins Spielzeugland“ (nebst Beiprogramm) am Sonnabend, dem 14. Dez. 35, 16.30 Uhr, in der Aula der Mädchenmittelschule der Franckeschen Stiftungen. Karten zu 10 Pfg. (Erwachsene 20 Pfg.) bei allen Politischen Leitern und an der Kasse. Ende gegen 19 Uhr.

Kraft durch Freude

KREIS HALLE-STADT

Das Kreisamt führt vom 25. Dezember bis zum 2. Januar eine Fahrt nach Bad Flinsberg (Isergebirge) durch. Während dieser Zeit finden dort nachstehende Veranstaltungen statt. 25. Dez. Sprunglauf auf der Graf-Gotthard-Schanze. 26. Dez. Rodelrennen vom Iserkamm zur Germaniabaude. 28. Dez. Schlittenkorso nach der Ludwigsbaude. 29. Dez. Eisfest. 30. Dez. Ski-Ausflug für Gäste und Einheimische zum Iserkamm—Groß-Iser— Heufuder. 31. Dez. Vobrennen auf der Kaiserstuhl-Bobbahn. Abends in allen Sälen „Großer Silvester-Ball“. 1. Januar 1936. Sprunglauf auf der Graf-Gotthard-Schanze. 2. Jan. Eisschießen. Der Preis einschließlich Fahrt, Verpflegung und Unterkunft beträgt 33,90 RM. Anmeldungen nehmen alle Orts- und Betriebswarte entgegen.

KdF-Sport am Donnerstag

Allgemeine Körperschule (für Frauen und Männer): Lutherschule, Roßbachstr. 70, 20—21.30 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele** (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 9—10.30 Uhr; Lyzeum I, Universitätsring 21, 20—21.30 Uhr; Wittekindschule, Friedenstr., 20—21.30 Uhr. — **Gymnastik** (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20.30—21.30 Uhr. — **Kleinkindergymnastik:** Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 9—10 und 17—18 Uhr. — **Schwimmen** (nur für Frauen): Stadtbad 10—11 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Frauen u. Männer): Franckesche Stiftungen 20—21.30 Uhr. — **Sportfechten** (für Frauen und Männer): Fechtlehrer Dierke, Blumenthalstraße 11, part., 20.30—21.30 Uhr. — **Volkstanz** — für Anfänger — Institut für Leibesübungen, Moritzburg, 20—21.30 Uhr. — **Reiten** (für Frauen und Männer): Universitäts-Reitschule, Reilstr., 19 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351212-18/fragment/page=0003

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Am Riebeckplatz
Heute Donnerstag, nachm. 4 Uhr
Die große Lach-Premiere!
Alle Lachlustigen u. Griesgrämigen werden eingeladen, 2 Stunden der ausgelassensten Heiterkeit und des Frohsinns in dem groß. **Ida-Wüst-Lustspiel** mitzuerleben,

„Ein Lachsturmumbrauster lebendiger Unterhaltungsfilm, der den ärgsten Griesgram $1\frac{1}{2}$ Stunden lang in eine fröhliche Brise stellt, bis ihm die Stirnfalten glatt geblasen sind". (Der Angriff)

Sie müssen unbedingt mitfahren,
denn es wird bestimmt die lustigste Fahrt Ihres Lebens!
Sichern Sie sich rechtzeitig Ihre Kabine!
Vor Antritt der Seefahrt zeigen wir Ihnen: **Alte deutsche Kaiserstädte** und die neueste **Fox tönende Wochenschau!**

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Große Ulrichstraße 51
Ein unerhörter
Groß-Erfolg!
Richard Talmadge
in dem gewaltig. Sensations Großfilm

Kampf um den Piratenschatz
Artistische Höchstleistungen, erregende Tollkühnheiten u. packende Kampfszenen wechseln einander in ununterbrochener Folge ab. Vom ersten bis zum letzten Meter dieses Films steigert sich das Tempo.
Jugendl. üb. 14 J. haben Zutritt.

C. T. Schauburg
Heute letzter Tag!
Die herrliche deutsche Meisterschöpfung:
Wunder des Fliegens
Ein ganz großes, unvergeßliches Erlebnis mit
Ernst Udet
Käthe Haak, Jürgen Olsen
Die Jugend hat Zutritt.

Ganz groß?

Billig
Fausthandschuhe und Winterjoppen, engl. Pilot- u. Manchester-Hosen ferner Rindl. Schaft- und Schnürstiefel wie seit Jahren bekannt gut und billig
Renner
Schülershof 22 am Marktplatz

Opfert für das WHW!

Rali
Ein großer Publikumserfolg!
Gustav Fröhlich

Ein
Teufelskerl
mit
Lida Baarova, Lizzy Holzschuh
Adele Sandrock
Georg Alexander
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr
Bis Sonntag nachmittag 2 Uhr
Weihnachts-Jugend-Vorstellungen
Das Fest der Micky-Maus
Weihnachts-Festspiele in bunter Farbenpracht.

Ganz groß?

Achtung!!
Anzeigenschluß 19 Uhr
für die am nächsten Tage frühmorgens erscheinende Ausgabe der MNZ!

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ

Stadttheater Halle
Heute, Donnerstag, 20 bis gegen 22
Krach im Hinterhaus
Komödie von M. Böttcher
Freitag, 15.30 bis gegen 18.30
Die kleine Stadt
Komische Oper von A. Lortzing
20 bis gegen 23
In neuer Einstudierung
Der Graf von Luxemburg
Operette von Fr. Lehar
7. Vorstellung für Mittwoch-Stammkarten findet bereits am Mittwoch, den 18. Dezember, statt.
Zahlung der 5. Rate für Dienstag- und Freitag-Stammkarten erbeten.

WALHALLA
Fernsprecher 283 85
Täglich 20.15 Uhr
GROCK
und das auserlesene internationale
Varieté-Programm
Vorverkauf 11 — 2 Kassenöffnung 5 Uhr

Gebrauchte
Flügel
Feurich, Seiler Sponnagel
sehr gut erhalten, preiswert
Zahlungserleichterung
Pianohaus Maercker
Waisenhausring 1 B
am Franckeplatz

Tourenräder
mit Freilauf und Garantie
33.-
Ballonräder
mit Freilauf und Garantie
37.50
Kecke
KÖNIGSTR. 83

Ganz groß?

CAPITOL
Ab heute
Der große Ufa-Spitzenfilm
Die Insel
Nach dem gleichnamigen Theaterstück von Harald Bratt mit Brigitte Helm, Willy Fritsch usw.
Dazu das vorzügliche Beiprogramm
Am Sonntag, 2.30 Uhr
Gr. Jugendvorstellung
Dienstag, d. 17., nachm. 3.00 Uhr
Weihnachtsmärchen Aschenbrödel
Ein Tonfilm nach dem bekannten Volksmärchen
Außerdem:
Hans im Glück
Werktags: 4.00, 6.10, 8.30
Sonntags 2.30 4.10 6.30

Kleine Anzeigen gehören in die „MNZ"

Ganz groß?

Schlafanzüge preiswert bei **Blankenstein** Obere Leipziger Str. 71

Rundfunk

Freitag, den 13. Dezember 1935

Leipzig

Wellenlänge 382.

6.00: Choral, Morgenspruch, Funkgymnastik. — 6.30: Frühkonzert. Dazw. 7.00—7.10: Nachrichten. 7.30: Bauernfunk. — 8.00: Funkgymnastik. — 8.20: Sendepause. — 9.45: Spielturnen. — 10.00: Wetter, Wasserstand, Tagesprogramm. — 10.15: Ein Tauffest bei Glasmachers. — 10.45: Werbenachrichten. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Bauernfunk. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Mittagskonzert. 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Für die Frau. — 15.20: Was liest das BDM-Mädel? — 15.40: Sendepause. — 15.50: Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Hausmusik. — 16.30: Leipziger Studentenleben im 15. Jahrhundert. — 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 17.00: Nachmittagskonzert. — 18.30: Das germanische Rechtsgefühl. — 18.50: Buch-Börse. — 19.00: Luise Walker spielt Gitarre. — 19.25: „Wollt ihr hören nun mein Lied . . .". — 19.55: Umschau am Abend. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Stunde der Nation: „Engel Hiltensperger". — 21.30: Kl. Konzertstunde. — 22.00: Nachr., Sport. — 22.30: Reger, Kammermusik. — 23.10—24.00: Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571.

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral, Wetterbericht für die Landwirtschaft. — 6.10: Funkgymnastik. — 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw. 7.00: Nachrichten. — 8.30: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kerle und Käuze. — 10.00: Sendepause. — 10.15: Volk an der Arbeit. — 10.45: Spielturnen im Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Besuch auf dem Nürnberger Christkindlmarkt. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. Anschl. Wetterbericht. — 12.00: Mittagskonzert. Dazw. 12.55 Zeitzeichen und 13.00 Glückwünsche. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.40: Fürs Jungmädel. — 16.00: Nachmittagskonzert. In der Pause von 16.50 bis 17.00: „Der schlaue Husar". — 18.00: Nordische Lieder und Klaviermusik. — 18.30: „Die Ehe ist ein löblich Ding . . ." — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! — 19.45: Deutschlandecho. — 19.55: Sammeln! — 20.00: Kernspruch, anschließend Wetter und Kurznachrichten. — 20.15: Stimmen und Klänge. — 21.30: Poldi Mildner spielt. — 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz!

Private Gelegenheitsanzeigen in der Ausgabe Halle u. Umg. (Auflage über 44000) jedes Ueberschriftswort 20 Pf., jedes weitere Wort 8 Pf.

MNZ-Kleinanzeigen

Private Gelegenheitsanzeigen in der Gesamtausgabe (Auflage über 62000) jedes Ueberschriftswort 25 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf.

Vermietungen

Schlafstelle frei. Röderberg 18, 3 Tr.

Miet-Gesuche

3—4-Zimmer-Wohnung Nähe Barbara-Krankenhaus von jungem verheiratetem Assistenzarzt f. sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. u. A 268 an MNZ, Halle, Alter Markt 3.

Handwerks-Arbeiten

Kuchengabeln Kuchenheber usw. in echt Silber und schwerversilbert, in aparten Mustern. Preise mäßig. Joh. Däumig, Besteckfabrik, Halle (S.), Scharrenstraße 5/6.

Alle **Tischlerarbeiten** Umarbeitungen, Beizen, Polieren Thomas, Tischlermeister, Halle (S.), Mühlweg 25. Ruf 348 63

Alle **Polsterarbeiten** Tapezieren, Dekorieren. Schellhase, Halle, Grünstr. 9. Ruf 242 23.

Radio-Lüttig Alle Typen. Lieferungen sofort! Reparaturen preisw. Ammendorf, Lindenstraße. Ruf 494. Beleuchtungskörper

Modernisieren reparieren, beizen und polieren von Möbeln all. Art führt billigaus. Ang. unt. L 5977 MNZ. Halle

Bestecke verchromt sauber und schnell „Nickel-Becker", Halle/S., nur Kl. Brauhausstraße 11.

Verschiedenes

Graphologie Frau Cumberland ist täglich von 10 Uhr bis 19 Uhr in der Turmstraße Nr. 28 in ihrem Bürowag. zu sprechen.

Automarkt

Motorradhilfe Ruf 241 39. Autogen-Schweißanlage. Gebhardt, Halle-S., Bergstraße.

Verpachtungen

Gutgehende **Gastwirtschaft** in verkehrsreicher Hauptstraße Halles, an kautionsfähigen Gastwirt zu verpachten. Angebote unter L. 5976, MNZ., Halle-Saale, Geiststraße 47

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen!

Vorführungswagen Adler-Triumph-Junior-Cabr.-Lim. 6300 km gelaufen, schonendst eingefahren, verkauft 15% unter Fabrikpreis
Ernst Gerhardt, Automobile Eisleben Fernruf 2801

Tiermarkt

Pferd z. Schlachten verkauft Kurt Herrmann, Teutschenthal, Winkelstr. 8.

MNZ genommen — zum Ziel gekommen

Kauf-Gesuche

Adolf Hitler: „Mein Kampf" 1. Band, Ausgabe 1927, zu kaufen gesucht. Angebote u. G 7571 an MNZ, Merseburg, Kleine Ritterstraße 9.

Schaukelpferd zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe u. G 7573 an MNZ, Halle, Geiststraße 47.

Verkäufe

2 Aufwaschtische 4 Stühle wenig gebraucht billig zu verkaufen. **Hiller** Tischlermeister Liebenauer Str. 70

Radio Nähmaschinen Fahrräder (Teilzahlung). **Gallitz,** Lauchstädter Str. 8.

Holzbettstelle mit Matratze zu verkaufen. 12,— M. Kronprinzenstr. 8, part., links.

Zinnsoldaten verkauft Meier, Krukenbergstr. 26.

Ausziehtische Eiche 37,50 Schlafzimm., Küchen niedrige Preise **Hiller** Liebenauer Str. 70 Ecke Huttenstraße

Unterricht

Tanzstunde Trude Geißeler beginnt erneut Mitte Januar mit einem neuen kaufmännischen Anfängerzirkel. Anmeldung jetzt Adolf-Hitler-Ring 9/10, Ruf 237 28 tägl. 19-20 Uhr
Tanzkränzchen 14. Dezember, Neumarkt-Schützenhaus

Wringmaschinen mit Heißwasserwalzen Garantie **RM 8.75**
Ersatzwalzen von 2.50 an
Fahrrad-Möller Halle a. S., Schmeerstraße 1

Deine Zeitung ist die MNZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351212-18/fragment/page=0004

Sitzung der Ratsherren

Die letzte in diesem Jahr

Am gestrigen Mittwoch fand im Sitzungszimmer des Stadthauses eine Sitzung der Ratsherren statt. Was diesmal genehmigt wurde, zeigt die voltverbundene Führung der Gemeinde. Um nur einiges besonders hervorzuheben, sei vor allem die Linderung der Wohnungsnot genannt. Zu diesem Zwecke wurden überplanmäßig 1,17 Mill. RM. zur Verfügung gestellt, die für Gewährung an Hypotheken in Frage kommen und dadurch gerade auf diesem zurzeit schwierigen Gebiet eine Entspannung bringen. Die Gesundung der gemeindlichen Finanzen, die sich immer mehr durchsetzt, kommt in Halle dadurch zum Ausdruck, daß es möglich geworden ist, eine verstärkte Tilgung unproduktiver Schulden vorzunehmen. Die Gemeinden sind ein Glied des Ganzen und werden nach allgemeinen Richtlinien geführt. In diesem Sinne ist die Umstellung von weiteren Fahrzeugen der Stadt Halle auf den Verbrauch inländischer Brennstoffe zu begrüßen.

Umstellung auf gastörmigen Treibstoff

Der Reichsverkehrsminister hat den Gemeinden durch den Deutschen Gemeindetag nahegelegt, wenigstens drei Viertel aller gemeindeeigenen Lastkraftfahrzeuge auf inländische Brennstoffe umzustellen. Von den 79 städtischen Nutzkraftfahrzeugen (einschließlich Wehag) haben bereits 38 elektrischen Antrieb und 3 Holzgasantrieb. Es sollen nunmehr noch weitere 20 städtische Nutzkraftfahrzeuge auf Methangas umgestellt werden. Danach würden dann 61 von 79 Nutzkraftwagen, d. h. 77 v. H. aller städtischen Nutzkraftwagen nach Durchführung der vorgeschlagenen Maßnahme auf heimische Brennstoffe umgestellt sein.

Die Werke der Stadt Halle AG hat sich bereit erklärt, einen Teil des ihr von der Kläranlage zugeführten Methangases nach entsprechender Bearbeitung in einer Gastankstelle für den Antrieb der städtischen Nutzkraftfahrzeuge zur Verfügung zu stellen. Die Stadtgemeinde wird demgegenüber eine bestimmte Menge an Methangas abnehmen. Die Rentabilität des Methangasantriebes gegenüber dem Benzin-Benzol-Betrieb ist im vollen Umfange gegeben. Es ist sogar bei dem Gasdetriebstoff eine nicht unwesentliche Ersparnis zu erzielen.

Der Oberbürgermeister genehmigte den Umbau von etwa 20 Nutzkraftfahrzeugen auf Methangasantrieb. Die erforderlichen Mittel werden durch den Haushaltsplan 1936 zur Verfügung gestellt.

Zweieinhalb Millionen Mark für Wohnungsbauten

Entsprechend der Bedeutung der Wohnungsfrage für unser Volkstum hat es sich die Stadtgemeinde zur gebieterischen Pflicht gemacht, sich energisch zu regen und im Rahmen ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit möglichst große Mittel flüssig zu machen, um dem vorhandenen Wohnungsbestand nach Kräften zu begegnen. Mit dieser Frage befaßte sich wiederum eine wichtige Vorlage an die Ratsherren, die die Leistung einer weiteren überplanmäßigen Ausgabe den Fonds zur Gewährung von Hypotheken für den Wohnungsneubau vorlag.

Der Oberbürgermeister genehmigte die überplanmäßige Ausgabe, so daß im Rechnungsjahre 1935 allein zur Verausgabung aus Hauszinssteuermitteln der sehr ansehnliche Betrag von insgesamt 1 400 000 RM. zur Verfügung steht. Dazu stellt die Stadtgemeinde aus sonstigen Mitteln noch 1 170 000 RM. bereit.

Landverkauf an Reichsautobahn

Die Reichsautobahn durchschneidet auf ihrer Strecke nach Leipzig einen zum ehemaligen Gut Reideburg gehörigen Ackerplan. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung der Reichsautobahnen wurde das von der Gesellschaft Reichsautobahnen erbetene notwendige Land gegen entsprechende Entschädigung zur Verfügung gestellt.

Grundstücke für Umgehungskanal

Für den Umgehungskanal und für die dadurch notwendig gewordene Verlegung des Flußlaufes der Wilden Saale werden von der Rabeninsel und den städtischen Ländereien in der unteren Saaleaue und schließlich von den Pulverweiden verschiedene Grundflächen in Anspruch genommen. Die betroffenen Flächenabschnitte der Rabeninsel und der Pulverweiden sind bereits abgeholzt worden, eine weitere als Flutrinne gedachte Fläche muß unterholzfrei bleiben. Schließlich werden die Gebäude des Kinderheimes und des Volksbades an den Pulverweiden und die zu letzterem gehörende Grünfläche durchschnitten. Auch das SS-Bad gegenüber der Elisabethbrücke kann an dieser Stelle nicht verbleiben.

Der Oberbürgermeister genehmigte die Bereitstellung der in Frage kommenden städtischen Grundstücke für den Umgehungskanal. Hiermit im Zusammenhang stehend wurde auch ein Landaustausch mit einem Landwirt erörtert.

Grundstückserwerb am Trödel

Das Hausgrundstück Trödel 3 ist der Stadtgemeinde zum Kauf angeboten worden. Um das Grundstück hat sich die Stadt bereits in der Vorkriegszeit im Rahmen des Programmes über die Aufschließung des Trödelviertels bemüht. Die beiden Nachbarhäuser Trödel 4 und 5, die der Stadtgemeinde gehörten, sind kürzlich abgebrochen worden. Auch die Niederlegung des Grundstücks Trödel 3 wäre nicht nur städtebaulich erwünscht, sondern auch ein weiterer Schritt auf dem Wege der Sanierung der Altstadt. Es ist deshalb beabsichtigt, das Grundstück anzukaufen und das Gebäude alsdann abzubrechen, sobald die darin wohnenden Mieter anderweitig untergebracht sind. Die Grundstücksfläche dient zur Erweiterung des am Trödel vorgesehenen Autoparkplatzes.

Bepflanzung der Hermann-Göring-Straße

Im Haushaltsplan der Gartenverwaltung stehen für „Baumbepflanzung" der Hermann-Göring-Straße (früherer Gimritzer Damm) 9500 Mark zur Verfügung. Den Belangen der Heeresnachrichtenschule entsprechend muß von der Anpflanzung hochwachsender Bäume abgesehen werden. Dafür soll aber eine Bepflanzung mit baumartigen Sträuchern verschiedener Art vorgenommen werden, um so die Straße in die umgebende Natur einzugliedern. Außerdem ist beabsichtigt, zur Abgrenzung des Gleiskörpers der Straßenbahn gegen den Radfahrweg eine Hecke zu pflanzen.

Der Oberbürgermeister genehmigte die Verwendung der bereitgestellten Mittel für den vorgesehenen Zweck. Die Straße, die vor kurzem, nach vollständiger Neuherrichtung vom Oberbürgermeister dem Verkehr übergeben werden konnte, wird sich uns also im Frühjahr 1936 in jeder Weise mustergültig präsentieren.

Abbruch der Rabeschen Spinnerei

Nachdem Anfang Juni d. J. die idyllische Landschaft um den Giebichenstein, auf die wir Hallenser so stolz sind, von dem das Naturbild störenden Schornstein der Rabeschen Spinnerei befreit worden sind, sind die Abbrucharbeiten verschiedener Teile der ehemaligen Rabeschen Spinnerei rüstig fortgeschritten und gehen nunmehr ihrem Ende zu. Nach Erörterung mit den Ratsherren bewilligte der Oberbürgermeister die erforderlichen Mittel in Höhe von 500 RM. für die noch auszuführenden Arbeiten.

Verpachtung des Plakatanschlags

Nach Ablauf des Pachtvertrages mit der Plakatinstitut Mitteldeutschland G. m. b. H., mußte die Stadtverwaltung einen neuen Vertrag unter Zugrundelegung der Verordnungen des Werberates der Deutschen Wirtschaft abschließen. In diesem Vertrage, der die Höhe der Pacht von dem Umsatz im Anschlaggeschäft abhängig macht, war vor allen Dingen auch zu berücksichtigen, daß die Zahl der in Halle vorhandenen Anschlagsäulen vermehrt und teilweise die Säulen selbst auf einen größeren Umfang gebracht werden mußten. Der auf zehn Jahre lautende Pachtvertrag wurde mit dem Buchdruckereibesitzer Kurt Schwarz i. Fa. Paul Schwarz in Halle abgeschlossen. Den Plakatanschlag in Halle hat diese Firma seit mehr als 50 Jahren durchgeführt.

Tilgung von Schulden

Die Stadtverwaltung hat sich als oberstes Ziel die nachhaltige Sicherung der Haushaltslage gesetzt. Dieses Ziel wird mit allem Nachdruck dadurch verfolgt, daß bei gleichzeitiger Schaffung von Rücklagen gegen Konjunkturschwankungen die Verwaltungsausgaben auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben. Anleihen nicht aufgenommen werden und die von der früheren Verwaltung reichlich übernommenen unproduktiven Schulden durch außerordentliche Tilgung so weit wie möglich herabgedrückt werden. Diese verstärkte Schuldentilgung liegt ganz im Sinne der nationalsozialistischen Bewegung, die in der damit zusammenhängenden Brechung der Zinsknechtschaft ein wesentliches Moment für die Hebung der Volkswirtschaft sieht.

Der Oberbürgermeister hat nach Anhörung der Ratsherren beschlossen, eine verstärkte Tilgung der unproduktiven Schulden in Angriff zu nehmen.

Erweiterung der Sparkassengeschäfte

Auf Grund eines Vertrages zwischen der Stadtgemeinde Halle und der Mitteldeutschen Landesbank wurden seit 1926 von der Stadtsparkasse nur die reinen Sparkassengeschäfte wahrgenommen, während alle bankmäßigen Geschäfte der Mitteldeutschen Landesbank vorbehalten waren. Auf Grund einer Vereinbarung mit der Mitteldeutschen Landesbank übernimmt nunmehr die Sparkasse wiederum alle sparkasseneigenen, satzungsmäßig zulässigen Geschäfte. Es besteht somit wieder die Möglichkeit, bei unserer Stadtsparkasse jeglichen Depositen-, Kontokorrent-, Scheck- und Giroverkehr zu tätigen.

Olympiazug auf dem Roßplatz

Am 20. und 21. Dezember 1935 soll der zur Zeit auf der Fahrt durch deutsche Gaue befindliche Olympiazug in Halle auf dem Roßplatz gezeigt werden, um alle Volksgenossen für den olympischen Gedanken zu gewinnen, und um ihnen Sinn, Bedeutung und Wert des „Olympia" in anschaulicher Weise zu erklären.

Der Olympiazug, der aus 15 großen Kraftwagen besteht, wird zu einer Wagenburg zusammengestellt und in dieser ein Ausstellungs- und Filmraum hergerichtet. In dem Ausstellungsraum werden Reliefs, Fotos, Bilder und Modelle den Besuchern den Werdegang des „Olympia" sowie die Vorbereitungsarbeiten für die olympischen Spiele 1936 in Berlin vermitteln.

Der Oberbürgermeister bewilligte die für die Stationierung des Olympiazuges erforderlichen Kosten.

*

Eine Reihe von weiteren Vorlagen befaßte sich schließlich noch mit Fluchtlinien-Angelegenheiten, dem Ausbau von Straßen sowie mit dem An- und Verkauf von Grundstücken. Es war somit eine sehr reichhaltige Tagesordnung, die erkennen läßt, daß in unserer Stadt ein recht reges Leben pulsiert.

Mit dieser Sitzung ist voraussichtlich die Reihe der Tagungen der Ratsherren in diesem Jahr geschlossen. Aus diesem Anlaß nahm Bürgermeister Dr. Mag Veranlassung, namens des vorzeitig abberufenen Oberbürgermeisters und in seinem eigenen Namen den Ratsherren die besten Wünsche für das Weihnachtsfest und das kommende neue Jahr zu übermitteln. Er gab hierbei der Hoffnung Ausdruck, daß sich auch im neuen Jahr eine so gute und fruchtbringende Zusammenarbeit wie bisher ergeben möge.

„Bastien und Bastienne" als Puppenspiel

Ein Bild von der gestrigen Vorstellung von Edi Reißners Marionettenbühne

(Besprechung siehe an anderer Stelle)

Otto Osterburg 60 Jahre alt

Aufnahme: „WHZ"-Bilderdienst

Am 13. Dezember vollendet der Friseurmeister Otto Osterburg, Halle, sein 60. Lebensjahr. Von den 37 Jahren seiner Innungsmitgliedschaft arbeitet er schon 32 Jahre im Innungsvorstand. Allein das Kassenwesen liegt 16 Jahre in seinen treuen Händen. Große Verdienste erwarb sich Otto Osterburg auf dem Gebiete des Krankenkassenwesens. Seit 1911 ist er Vorsitzender der Friseur-Innungskrankenkasse. Er wurde auch jetzt bei Zusammenlegung aller Innungskrankenkassen zu deren Leiter bestellt. Noch auf vielen anderen Gebieten hat der Jubilar segensreich gewirkt. Möge ihm für sein ferneres Schaffen und Wirken seine Tatkraft erhalten bleiben.

Kamelhaardecken Schlafdecken Wollfriese
Arnold & Troitzsch
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 1

30 Jahre alte Lateiner

Am 14. Dezember 1935 kann die Vereinigung ehemaliger Schüler der Latina und des Pädagogiums der Franckeschen Stiftungen Halle auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Dieser Tag, zu dem gewiß viele ehemalige Lateiner unserer mitteldeutschen Heimat nach der Schulstadt Halle kommen werden, ist dazu geeignet, die Geltung und Wirkung der Schule für das ganze Leben in neuem, lebendigem Licht erstehen zu lassen. So ist denn der ganze Tag, der mit einem Dank an die Toten und einer Gefallenenehrung beginnt, ein Erinnerungs- und Freudentag aller Lateiner im Gedenken an die Schulzeit in den Franckeschen Stiftungen zu Halle.

Das silberne Erzgebirge

In Aue im Erzgebirge wurde Anfang Dezember eine sieben Meter hohe Weihnachtspyramide aufgestellt, wie sie der Erzgebirgler sonst im kleinen in seiner Stube aufstellt. Diese „Peremett", wie der Einheimische sagt, wirbt für „Heimat und Winterhilfswerk".

In Halle existiert ein Zweigverein von dem über 20 000 Mitglieder zählenden Erzgebirgsverein (Sitz Schneeberg), der am 14. Dezember eine Feier erzgebirgischer Weihnacht allen Landsleuten und Freunden des Erzgebirges bieten wird.

Gau Halle-Merseburg an die Front!

Das WHW ruft zur zweiten Gaustraßensammlung vom 13.—15. Dez.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351212-18/fragment/page=0005

Gauleiter Wächtler an die Lehrer

Der neue Hauptamtsleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Gauleiter Fritz Wächtler, hat einen Aufruf an die deutschen Erzieher gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Nachdem der äußere organisatorische Ein- und Aufbau des deutschen Erzieherstandes im NSLB nunmehr fast vollendet ist, müssen zukünftig alle Kräfte zur Erreichung des zweiten und größeren Zieles unserer nationalsozialistischen Erziehungsorganisation eingesetzt werden: der weltanschaulichen Ausrichtung aller deutschen Erzieher und Erzieherinnen. Das Ziel heißt: Jeder Lehrer und jede Lehrerin in Deutschland ist Träger und Repräsentant der Bewegung, ist Künder der Idee Adolf Hitlers. Das sei unser gemeinsames Arbeitsprogramm. Das ist Ziel und Aufgabe, die ich mir selbst am Beginn meiner Arbeit stelle. Es lebe der Erzieher aller Deutschen, Adolf Hitler!

Pg. Wächtler hat sich ferner anläßlich seines Amtsantritts als Gauleiter mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Aufruf an die Bevölkerung der Bayerischen Ostmark gewandt und alle Volksgenossen zur Mitarbeit aufgefordert.

Ende November 38 000 Arbeitslose weniger als 1934

Erfurt. Mit Ablauf des November hat die jahreszeitlich bedingte Einschränkung der Arbeitsmöglichkeiten eingesetzt. Zunächst gab die Landwirtschaft ihre zusätzlichen Kräfte ab, nachdem das Einmieten der Kartoffeln und Rüben beendet war. Entlassungen an Stammkräften sind wenig beobachtet worden. Die Erfahrungen des vergangenen Frühjahres haben gelehrt, daß die Wiederbeschaffung tüchtiger und geeigneter landwirtschaftlicher Kräfte zu den Bestellarbeiten auf Schwierigkeiten stößt und daß es sich empfiehlt, die ständigen Arbeitskräfte möglichst auch im Winter weiter zu beschäftigen. In den Arbeitsamtsbezirken der Provinz Sachsen und des Landes Anhalt wurde die Zuckerkampagne teilweise schon beendet. Daneben spielte, wie überall, die Beendigung zahlreicher Hochbauten eine Rolle. Der Saisonschluß in der Landwirtschaft, dem Baugewerbe und stellenweise in den Zuckerfabriken wirkte die saisonübliche Zunahme an Arbeitslosen.

Während im Vorjahr Ende November im Landesarbeitsbezirk Mitteldeutschland die Zahl der Arbeitslosen 146 648 betrug, wurden am 30. November 1935 nur 108 087 Erwerbslose gezählt. Der Stand der Arbeitslosigkeit in Mitteldeutschland war also am gleichen Stichtag um rund 38 000 Arbeitslose niedriger als im Vorjahr. Von den 108 087 Arbeitslosen waren 16,1 v. H. weiblich (Vormonat 18,2 v. H.). Die winterliche Arbeitslosigkeit hat sich demnach in den Frauenberufen weniger ausgewirkt als bei den Männern. Die Arbeitslosendichte betrug 19,9 Arbeitslose auf 1000 Einwohner (Vormonat 15,5 v. H.). Mit Notstandsarbeiten wurden am 30. November noch 6147 Personen beschäftigt. Hierzu kamen 14 575 bei Reichsautobahnbauten und 2350 bei der Reichswasserstraßenverwaltung Beschäftigte.

Greisin verbrannt

Zschortau. Die 80jährige Wilhelmine Körner von hier stand Dienstag am Ofen in ihrer Wohnung, um sich zu wärmen. Dabei haben die Kleider Feuer gefangen und der alten Frau den Rücken verbrannt. Durch Schreck und Rauch war sie ohnmächtig geworden und wurde so gefunden. Frau Körner wurde sofort nach Delitzsch ins Krankenhaus gebracht. Aerztliche Kunst konnte ihr nicht mehr helfen. Sie ist am gleichen Tage ihren Verletzungen erlegen.

Kreis Jerichow II ohne Arbeitslose

Magdeburg. Der Kreis Jerichow II ist jetzt völlig arbeitslosenfrei. Durch große Bauvorhaben war es möglich, alle Arbeitslosen unterzubringen. Man mußte sogar aus anderen Arbeitsbezirken, meist aus Westfalen und Schlesien, noch über 1000 Arbeiter anfordern. Die Zahl der Erwerbslosen betrug hier vor zwei Jahren noch etwa 3000.

Todesopfer des Verkehrs

Merseburg. Der 56jährige Fritz Krappmann wurde auf der Lauchstädter Landstraße von einem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus gestorben ist. K. ist Vater von sieben Kindern, von denen fünf noch unmündig sind.

Dessau. Der Oberkellner W. war bei einem Verkehrsunfall am Museum schwer verwundet worden. Seinen Verletzungen ist er einen Tag später erlegen.

Im Dunkeln angefahren

Merseburg. Auf der hallischen Landstraße wurde in der Nähe der Abzweigung nach der Siedlung Freiimfelde der Mauerer Alfred Dorenbusch mit schweren Kopfverletzungen bewußtlos aufgefunden. Nach den Feststellungen der Kriminalpolizei ist D., der sich mit seinem Fahrrade auf dem Wege nach Merseburg befand, in der Dunkelheit von einem aus Halle kommenden Kraftwagen angefahren worden. Der Verletzte, der in das Merseburger Krankenhaus eingeliefert wurde, ist noch nicht vernehmungsfähig.

Kanal Leipzig - Eilenburg - Torgau

Forderungen des Kanalvereins Berlin-Leipzig

In der Stadthalle in Eilenburg fand Mittwoch nachmittag eine Tagung des Kanalvereins Berlin-Leipzig e. V. unter dem Vorsitzenden des Vereins, Professor Dr. Mackowsky (Leipzig) statt. Zu der Tagung waren erschienen Kreisleiter Pg. Hugo Schimpff (Delitzsch), Ortsgruppenleiter Pg. Wellmann (Eilenburg), ein Vertreter des Gauwirtschaftsberaters, Landrat Pg. Meister (Delitzsch), zugleich in Vertretung des Regierungspräsidenten, Arbeitsführer Pg. Wilde in Vertretung für Gauarbeitsführer Simon, Arbeitsführer Wisch und sein Stab, die Vorsitzenden der Arbeitsämter Bitterfeld und Halle, Regierungsrat Dr. Ginsberg-Hansen als Vertreter der Kreishauptmannschaft Leipzig, Vertreter der Stadt Halle, die Landräte und Bürgermeister der an dem Projekt interessierten Kreise und Städte.

Nach Grußworten von Pg. Prof. Mackowsky entbot Bürgermeister Pg. Dr. Kraft allen den Gruß in den Mauern der Stadt Eilenburg. Musikalische Darbietungen des Eilenburger Konzertorchesters, Sprechchöre und gesangliche Darbietungen des Arbeitsdienstes umrahmten den Vortrag von Prof. Mackowsky.

Bevölkerungs- und Verkehrspolitik im mitteldeutschen Raum

lautete das Thema. Der Redner behandelte den Bevölkerungsaufbau seit der Umstellung vom Agrarstaat zum Industriestaat, die Entwicklung der Industrien, besonders der im Freistaat Sachsen, die Bedeutung der Braunkohle und als Folge den Aufbau der chemischen Großindustrie im mitteldeutschen Raum.

Der zweite Teil des Vortrages war den Verkehrsfragen gewidmet: den uralten Heerstraßen, der darin begründeten Entwicklung größerer Städte, dem Eintreten der Eisenbahn in diese Entwicklung und ihrem Aufbau auf dem damaligen Staatensystem, dem Motor und der Entwicklung des motorisierten Verkehrs mit der Krönung im Bau der Reichsautobahnstraßen. Zu der Frage der Wasserstraßen und des Kanals Leipzig—Eilenburg—Torgau und seine Weiterführung nach Berlin führte der Redner u. a. aus:

In den drei großen Strömen Rhein, Elbe und Oder besitzt Deutschland ein gutes natürliches Wasserstraßennetz, es fehlt aber an den notwendigen Querverbindungen. Diese sind mit dem zunehmenden Binnenverkehr nach Rückgang des Exportes dringend notwendig. Der Mittellandkanal stellt vorläufig nur eine Verbindung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes mit dem mitteldeutschen her, die in erster Linie dem Magdeburger Bezirk zugute kommt.

Nachdem jetzt der Bau eines Elbe—Oder-Kanals ernstlich in Erwägung gezogen wird, wird man auf eine Verbindung des Elster—Saale-Kanals und des Elbe—Oder-Kanals durch den geplanten Kanal Leipzig—Torgau nicht verzichten können.

Der Vortragende erklärte dann das Projekt des Kanals Berlin—Leipzig, der vom Elster—Saale-Kanal abzweigen, Leipzig nördlich umgehen, bei Eilenburg die Mulde kreuzen und in Torgau die Elbe erreichen soll. Von der Einmündung der Schwarzen Elster in die Elbe würde er dann in nördlicher Richtung verlaufen und an den Städten Jüterbog, Luckenwalde und Trebbin östlich vorbeiführen. Alle diese Städte würden von dem Kanal große Vorteile haben. Bevölkerungspolitisch ist der Kanal deshalb wichtig, weil er einer Dezentralisation der Industrie, die sich an einigen Stellen Mitteldeutschlands zusammendrängt, entgegenwirkt. Der Vortragende sprach zum Schluß seiner Ausführungen, die durch Lichtbilder erläutert wurden, die Hoffnung aus, daß nach der Vollendung des Elster—Saale-Kanals die Reichsregierung auch mit dem Bau des Kanals Leipzig—Berlin im Interesse einer gesunden Bevölkerungs- und Verkehrspolitik im mitteldeutschen Raume beginnen und die Vorbereitungen hierzu jetzt schon einleiten möchte.

Die Kosten

für die erste Teilstrecke Leipzig—Torgau, berechnet auf der Grundlage der Verkehrsmöglichkeit für das 1000-Tonnenschiff, würden sich auf 118 Millionen RM. stellen. Die erste Teilstrecke mißt 60,5 Kilometer. Die zweite Teilstrecke ist vorerst lediglich auf der Grundlage des 600-Tonnenschiffes berechnet worden. Die Kosten betragen für die 78.55 Kilometer lange Strecke 108 Millionen RM.

Das Projekt, um das sich der Kanalverein seit 13 Jahren bemüht, liegt ausgearbeitet zur Prüfung im Reichsverkehrsministerium. Eine Durcharbeitung im Ministerium ist noch nicht möglich gewesen, weil es mit anderen Kanalbauten voll in Anspruch genommen ist. Es soll versucht werden, das Projekt demnächst zur Durchprüfung zu bringen, damit sich in Verbindung mit anderen Projekten die endgültige Linie des Kanals herauskristallisieren kann.

„Hilfe, ein Einbrecher!"

Nächtliche Suche auf dem Boden und ihr Ergebnis

Der Pächter einer Gaststätte in Ammendorf hatte seine letzten Gäste nach Eintritt der Polizeistunde herausgelassen, sah sich noch einmal um, ob alles in Ordnung sei, schloß die Gaststätte ab und wollte sich dann in seine im ersten Stockwerk gelegenen Wohnräume begeben. Da wird die nächtliche Ruhe des Hauses plötzlich durch den Ruf gestört: „Hilfe, ein Einbrecher ist auf unserem Boden!" Der Sohn des Hausbesitzers, von dem der Wirt die Gaststätte gepachtet hatte, war von seinem alten Vater auf die sonderbaren Geräusche und auf Schritte aufmerksam gemacht worden und wandte sich um Hilfe an den Wirt. Dieser rief sofort die Polizeiwache an; nach wenigen Minuten erschien ein Beamter, und die beiden Männer stiegen auf den Boden hinauf, um den nächtlichen Eindringling zu suchen. Doch nichts regte sich auf dem Boden, der erste Rundgang — nur eine kleine Taschenlampe stand bei der Durchsuchung zur Verfügung — verlief erfolglos. Doch der Sohn behauptete, deutlich Schritte gehört zu haben. Beim zweiten Rundgang fand man dann nicht weit von der Treppe einen Mann im tiefsten Schlaf lang auf dem Boden liegend vor. Es war ein recht sonderbarer Einbrecher; denn er war nur mit Mühe wach zu bekommen, da er ein allzu wirksames Schlafmittel in Form von einer überreichen Dosis Alkohol zu sich genommen hatte.

Der Mann wurde auf die Polizeiwache geführt. Es war der 34jährige August B. aus Ammendorf, der früher öfters einmal vom rechten Wege abgeirrt war, aber nun seit mehr als zehn Jahren sich straffrei geführt hat und als außergewöhnlich tüchtiger Arbeiter in seinem Fach bekannt ist. Gegen ihn wurde Anklage wegen versuchten schweren Diebstahls in strafschärfendem Rückfalle erhoben. Der Angeklagte gab gestern vor Gericht den Sachverhalt zu, soweit er sich erinnern konnte: Er hatte bis nach Mitternacht etwas reichlich dem Alkohol zugesprochen und sich dann auf den Heimweg gemacht, der ihn an der Gaststätte vorüberführte. Wie er nun in die inneren Räumlichkeiten gekommen ist, ob er statt zur Gaststätte in der Trunkenheit an die verkehrte Tür und dann auf den Boden geraten ist, konnte nicht geklärt werden. Der als Zeuge geladene Wirt bekundete, daß er nicht den Eindruck gehabt habe, daß der Angeklagte habe einbrechen wollen; dafür zeugte auch schon, daß er seinen Schäferhund bei sich hatte, der ohne Unterbrechung nach seinem Herrn bellte und an dem offenen Fenster des Hauses hochsprang. Da der Zeuge außerdem noch aussagte, daß der Angeklagte schon einmal vor Jahren völlig betrunken im Kinderzimmer halb ausgezogen gefunden worden sei, wird auch wohl dieser Bodenbesuch auf die Wirkung des Alkohols zurückzuführen sein. Die Anklagevertretung stellte auf Grund der Zeugenaussagen und des Geständnisses des Angeklagten, der alles zugab, soweit sein Erinnerungsvermögen in dieser Nacht reichte, deshalb nur den Antrag auf Hausfriedensbruch, und das Gericht verurteilte ihn deswegen zu 100,— RM. Geldstrafe, hilfsweise 20 Tagen Gefängnis.

Kleinsiedlung Büschdorf

Der Bau von 12 Stellen begonnen

Büschdorf. In anerkennenswerter Weise hat die Kirchengemeinde Büschdorf der politischen Gemeinde von ihrem Besitztum an der Canenaer Straße ein vier Morgen großes Ackerstück zur Verfügung gestellt, auf dem eine Kleinsiedlung im Umfange von zwölf Stellen errichtet werden soll. Dank der rührigen Tätigkeit der Gemeindeverwaltung und der verständnisvollen Mitwirkung aller beteiligten Stellen, insbesondere der Parteidienststellen, sind die Vorarbeiten jetzt abgeschlossen, so daß mit dem Bau begonnen werden konnte. Die Siedlerstellen sind 800 Quadratmeter groß. Da das Land guten Gemüseboden darstellt, ist den Siedlern die Möglichkeit gegeben, daraus einen Ertrag zu erzielen, der zur wesentlichen Erleichterung der Hauswirtschaft beiträgt.

Die Häuser entsprechen dem von der Mitteldeutschen Heimstätte herausgegebenen Typ, wie man ihn vielfach im Randgebiet der Stadt Halle sieht. Im Erdgeschoß befinden sich Wohnküche und zwei Schlafzimmer für Eltern und Kinder, im oberen Geschoß weitere zwei Zimmer. Außerdem wird an das Wohnhaus ein Stall angebaut, der den Siedlern auch die Kleintierhaltung ermöglicht. Das Land überläßt die Gemeinde den Siedlern zum Selbstkostenpreis von 0,80 RM. je Quadratmeter, ein für die hiesige Gegend verhältnismäßig günstiger Preis.

20 Jahre Großkraftwerk Golpa-Zschornewitz

Berliner Strom aus mitteldeutscher Braunkohle

Am 15. Dezember sind 20 Jahre vergangen, seit Deutschlands erstes Großkraftwerk Golpa-Zschornewitz, heute das größte Dampfkraftwerk Europas, seinen Betrieb aufnahm. Schon vor dem Weltkriege planten die Berliner Elektrizitätswerke, den Bau eines Kraftwerkes bei Golpa-Zschornewitz im Gebiet der mitteldeutschen Braunkohle. 1915, mitten in der Notzeit des Weltkrieges, war das Werk nach nur zehnmonatiger Bauzeit fertig. Der Strom dient heute u. a. der Elektrizitätsversorgung der Reichshauptstadt, die einen wesentlichen Teil ihrer elektrischen Kraft durch eine 132 Kilometer lange Fernleitung von Golpa bezieht.

Die bei Eröffnung des Betriebes vorhandene Leistung von 45 000 Kilowatt wurde noch während des Krieges auf 180 000 Kilowatt gesteigert und beträgt heute 440 000 Kilowatt. Sie wird von 16 in der fast einen halben Kilometer langen Maschinenhalle stehenden mächtigen Turbinen erzeugt, darunter der vor einigen Jahren aufgestellten AEG-Turbine, die mit 85 000 Kilowatt-Leistung die größte Dampfturbine des europäischen Festlandes ist. 100 Kessel versorgen die Turbinen mit Dampf. Die zum Heizen nötige Braunkohle wird in 55 elektrischen Zügen heranbefördert, täglich etwa 11 000 Tonnen.

Dessau-Roßlau. (Rieseneiche aus der Zeit des Alten Dessauers gefällt.) Im Bitterlingshau bei Roßlau wurde eine Rieseneiche gefällt, die eine Länge von 22 Metern hatte. Der Rauminhalt des Stammes betrug 30 Kubikmeter. Zum Fällen der Eiche brauchten die Holzhauer eine Säge von 2,70 Meter Länge. Mit dieser Rieseneiche ist ein Baum verschwunden, dessen Jugend in die Zeit des Alten Dessauers fiel.

Kirchedlau (bei Könnern). Die Ortsgruppe Kirch- und Mitteledlau der NS-Frauenschaft hielt am Dienstagabend ihre diesjährige Adventsfeier ab. Weihnachtsgedichte und Gesang einiger Frauenschaftsmitglieder leiteten den Abend ein. Nachdem gab es gespendeten Kuchen und Kaffe, den sich alle gut schmecken ließen. Zuletzt kam noch Knecht Ruprecht und verteilte an jeden ein kleines Geschenk. Allen konnte man Freudigkeit und Kameradschaftlichkeit von den Augen absehen.

Trocken und heller

Der Reichswetterdienst, Dienststelle Magdeburg, meldet am Mittwochabend:

Auch am Mittwoch lagen Flachland- und Bergstationen von Mitteleuropa im Bereich einer kühlen und feuchten Oftströmung, die uns geringen Sprühregen, stellenweise auch Schneefall, brachte. Die Temperaturen bewegten sich im Flachland zwischen + 1 und + 2 Grad, auf dem Brocken zwischen — 5 und — 6 Grad. In der freien Atmosphäre hat sich oberhalb 1000 Metern absinkende Luftbewegung eingestellt, die dort starke Erwärmung und Austrocknung zur Folge hatte. In unserem Bezirk konnte sich die absinkende Luftbewegung noch nicht bis zu den unteren Schichten durchsetzen. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß sich der Hochdruckeinfluß bei uns noch verstärkt. Damit wird die obere warme und trockene Oftströmung nach unten hin an Raum gewinnen und die Bewölkung allmählich auflösen, wie das im nördlichen Deutschland schon im Laufe des Mittwoch nachmittag geschehen ist. In der allerunterste Schicht jedoch wird sich die Bodenkaltluft halten können.

Aussichten bis Freitag abend

Abflauende östliche bis nordöstliche Winde, anfangs noch trübe, dann aber bald Bewölkungsrückgang, im wesentlichen trocken. Im Flachland Temperatur tagsüber um 0 Grad, nachts kälter als seither. In den unteren Harzlagen leichtere Temperaturabnahme, in oberen Lagen Temperatur tagsüber vorübergehend über 0 Grad.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 11. Dezember 1935		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 1,88	—	0,06
Trotha	+ 1,68	0,02	—
Bernburg	+ 1,54	—	0,22
Calbe, Oberpegel	+ 1,41	—	0,04
Calbe, Unterpegel	+ 2,08	—	0,16
Grizehne	+ 2,19	—	0,18
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,56	—	0,15
Aussig	+ 0,13	—	0,07
Dresden	+ 1,61	—	0,08
Torgau	+ 2,38	—	0,16
Wittenberg	+ 2,88	—	0,10
Roßlau	+ 2,15	—	0,10
Aken	+ 2,28	—	0,14
Barby	+ 2,20	—	0,18
Magdeburg	+ 1,74	—	0,19
Tangermünde	+ 2,84	—	0,16
Wittenberge	+ 2,82	—	0,09
Lenzen	+ 3,24	0,14	—
Dömitz	+ 2,34	0,06	—
Darchau	+ 2,98	0,20	—
Boizenburg	+ 1,98	0,19	—
Hohnstorf	+ 2,32	0,20	—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351212-18/fragment/page=0006

Im Blut liegt unser Schicksal

Stätten des Elends, Stätten des Grauens

Wir haben in diesen Tagen eine der ausgedehnten Anstalten besucht, die in ihren Räumen über tausend Geisteskranke und körperlich Gebrechliche in unbeschreiblichem Elend beherbergen.

Ohne sich irgendwie selbst beschäftigen zu können, teilnahmslos und bedauernswert, ständig auf Wärter und Pflegerinnen angewiesen, so siechen diese geistigen und körperlichen Krüppel dahin. Sinnlos ist ihr Leben und wird es bleiben, bis sie ein gnädiger Tod von ihrer entsetzlichen Krankheit erlöst. Wir selbst hatten noch nie dieses Elend so gehäuft gesehen, so viele unglückliche Menschen an einer Stelle versammelt.

Zwanzig Frauen und Männer hatte der Anstaltsleiter aus den vielen Hunderten herausgesucht und von den Wärtern und Schwestern in den Garten bringen lassen. Es waren sämtlich Schwerkranke.

Aber bei einzelnen Kranken trat die Erbkrankheit nur wenig in Erscheinung. Und gerade diese Tatsache kann sich, wenn die Kranken außerhalb der Anstalt leben, besonders verhängnisvoll auswirken, weil die Erbkrankheiten bei den Nachkommen viel schärfer auftreten können als bei diesen sogen. schweren Fällen.

Wir waren erschüttert, als wir diese Not sahen, diese Ausgestoßenen, die sich weder selbständig bewegen noch sprechen, höchstens lallen und gar nichts verstehen konnten. Der Arzt bemerkte unser Entsetzen, das wir nur schwer verbergen konnten und erzählte uns, daß vor einigen Wochen ebenfalls eine Gruppe von Besuchern dagewesen wäre, um seine Anstalt zu besichtigen.

Einige von diesen hätten ihm gegenüber vor dem Betreten der Anstalt geäußert, sie könnten die Notwendigkeit des Sterilisationsgesetzes und des neuen Erbgesundheitsgesetzes der Reichsregierung nicht begreifen. Aber sie gerade wären nach dem Besuch sämtlicher Gebäude, in denen die Kranken untergebracht sind, zu ihm gekommen, die Tränen seien ihnen aus den Augen getreten und sie hätten ihm die Hand gedrückt und immer wieder versichert, daß sie nunmehr vollkommen verstünden, warum der nationalsozialistische Staat mit solcher Unnachgiebigkeit die völlige Beseitigung der so gefährlichen Erbkrankheiten fordern muß.

Aus Gegnern des Sterilisationsgesetzes waren durch den Besuch nur einer einzigen der vielen deutschen Irrenanstalten unbedingte Bejaher und Befürworter des Gesetzes geworden.

Die Kindersäle, die wir aufsuchten, haben wohl den nachhaltigsten Eindruck auf uns gemacht. Wir verließen sie beinahe fluchtartig, nicht nur vor dem Geruch, der diese Räume erfüllte.

Aber unsere Arbeit gilt ja nicht der Vergangenheit, die zur Beseitigung dieser Erbleiden nicht das geringste getan hat. Unsere Arbeit gilt der Gegenwart und der Zukunft. Und in diese können wir, ohne ängstlich zu werden, beruhigt schauen und schreiten. Denn der nationalsozialistische Staat hat verschiedene Maßnahmen zur Verhütung erbkranken Nachwuchses getroffen, die, um das deutsche Volk blutsmäßig zu erhalten und zu erneuern, eine weitere Verbreitung dieser Erbkrankheiten, unter denen jene Unglücklichen leiden, verhindern und unmöglich machen.

Am 1. Januar 1934 ist das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in Kraft getreten, das wir heute in seiner ungeheuren Tragweite und Bedeutung für unser Volk noch kaum erfassen können. Denn dieses Gesetz bestimmt, daß die Träger krankhaften Erbgutes von der Fortpflanzung durch operativen Eingriff ausgeschaltet werden. Und zwar hat das Gesetz zur Durchführung dieser Sterilisation und Unfruchtbarmachung nur solche Krankheiten angegeben, von deren Erbgang wir nach dem augenblicklichen Stand unserer Wissenschaft wirklich ausreichende Kenntnisse haben.

Man hat geschätzt, daß die Sterilisation bei etwa 400 000 Personen in Deutschland durchgeführt werden muß, von denen im Jahre 1934 zusammen 56 244 Unfruchtbarmachungen vorgenommen wurden. Kommende Geschlechter werden dadurch vor unsagbarem Leid und unheilbaren Erbkrankheiten bewahrt.

21jährige, tiefstehende Idiotin, schwer schwachsinnig. Braucht ständig eine Wärterin.

Tiefstehende Idiotin, schwer schwachsinnig mit starken körperlichen Gebrechen.

Aufnahmen: Dr. H. Weskamp

In folgerichtiger Auswertung und Ausführung dieses ersten Gesetzes gegen die Fortpflanzung erbkranker und asozialer Elemente, das den starken, gesunden Lebenswillen unseres Volkes beweist, verkündete der Führer 1935 in Nürnberg das Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre. Vor wenigen Wochen nun wurde das Erbgesundheitsgesetz verkündet, welches die körperlich und geistig Untauglichen von der Ehe fernhält und die Eheschließung von Erbgesunden mit Erbkranken in Zukunft unmöglich macht.

Nunmehr müssen die Verlobten vor der Eheschließung durch ein Zeugnis des Gesundheitsamtes, das sogenannte Ehetauglichkeitszeugnis, nachweisen, daß kein Ehehindernis vorliegt. Ein solches Hindernis liegt z. B. vor, wenn einer der Verlobten an einer mit Ansteckungsgefahr verbundenen Krankheit leidet, die eine Schädigung der Gesundheit des anderen Teiles oder der Nachkommen befürchten läßt.

Weiterhin liegt ein Ehehindernis dann vor, wenn einer der Verlobten an einer geistigen Störung leidet, welche die Ehe für die Volksgemeinschaft unerwünscht erscheinen läßt. Und schließlich, wenn einer der Verlobten an einer Erbkrankheit im Sinne des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses leidet.

Nach diesem neuen Gesetz wird also in Zukunft unmöglich sein, daß noch gesundheitlich unerwünschte Ehen geschlossen werden, und daß Erbkranke ihr Elend vervielfältigt an Kinder und Enkel weitergeben können.

Der eine oder andere wird vielleicht einwenden, daß dies Gesetz zu hart ist. Ein Blick auf unsere Bilder wird ihn von diesem Irrtum befreien.

Außerdem will das Erbgesundheitsgesetz ja nicht Ehen verbieten, sondern aus der Erkenntnis, daß die Familie die Wurzel jedes Menschen und die Urzelle des Staates ist, Ehen mit zahlreichen gesunden Kindern fördern; also nicht nur zahlenmäßige, sondern auch wertmäßige Bevölkerungspolitik treiben.

In Zukunft sollen nur erbgesunde und rassisch wertvolle Menschen einander heiraten, während bisher gerade die Ehen von Verbrechern, Schwachsinnigen und Erbkranken die höchsten Kinderzahlen (je Ehe bis zu fünf Kindern) hatten.

Wärter mit 3 Schwachsinnigen, links: 27-jähriger Idiot, Mutter geisteskrank. Mitte: 26jähriger Mann mit angeborener Syphilis; rechts: 41 Jahre alt, angeborener Schwachsinn, so gut wie blind, Mutter Trinkerin.

Wenn der Leser, wie wir, Gelegenheit gehabt hätte, die unbeschreibliche Not in den Irrenanstalten mit eigenen Augen zu sehen, er würde mit uns den Segen dieser Gesetze, die den kranken Erbstrom abdämmen, für den einzelnen Volksgenossen und darüber hinaus für das ganze deutsche Volk preisen.

Wie aber sieht es noch in der Gegenwart aus? Jährlich muß das deutsche Volk den rund 400 000 Erbkranken in den Anstalten 1,2 Milliarden Reichsmark für Lebensunterhalt und Pflege zukommen lassen. Dagegen betrug z. B. unser Wehrhaushalt im Etatjahr 1933/34 nur 680 Millionen Reichsmark. Bei einem Lebensalter von 60 Jahren müssen für jede erbkranke bzw. erblich belastete Person 50 000 Reichsmark ausgegeben werden.

Wer diese Zahlen liest, versteht, wie notwendig es war hier Abhilfe zu schaffen, wenn allein in den Anstalten in Deutschland etwa 45 000 Taubstumme, 90 000 Fallsüchtige, 100 000 Schwachsinnige, 80 000 Irrsinnige u. a. m. leben... Und zu diesen Unglücklichen kommt dann noch die große Zahl derjenigen Erbkranken, die nicht in den Anstalten untergebracht sind.

Während es noch erbgesunde Familien gibt, die sich aus eigener Kraft noch nicht erhalten können, während noch gesunde Volksgenossen schwer um ihre Existenz kämpfen müssen, ist das Reich gezwungen, jährlich 1,2 Milliarden Reichsmark für Erbkranke aufzubringen! Da ohne die gesetzlichen Vorbeugungsmaßnahmen der Reichsregierung sich erfahrungsgemäß gerade die kranken Blutsträger am stärksten vermehrt hätten, wäre mit einer laufenden Erhöhung dieser materiellen Belastung unseres Volkes zu rechnen gewesen.

Allein schon diese Tatsache bestätigt die dringende Notwendigkeit dieser für die Wiedergesundung des deutschen Volkes so wichtigen Gesetze.

Heinrich Kaul.

Neun unheilbare Geisteskranke im Alter von 13 bis 57 Jahren. Zum Teil auch körperliche Krüppel, sind sie zu keiner Beschäftigung fähig und benötigen ständig Aufsicht, da sie unberechenbar sind.

Elend in den Sowjet-Kinderheimen

Die Kinder leben in Dreck, Kälte und Feuchtigkeit

Die Zustände in den Kinderheimen der Sowjetunion sind derart, daß die Sowjetpresse, wenn es auch in ihre Propagandapläne schlecht hineinpaßt, immer wieder gezwungen ist, Berichte darüber zu veröffentlichen. Es ist bemerkenswert, daß es sich dabei in den meisten Fällen nicht um Berichte aus eigener Initiative, sondern um Zuschriften aus dem Leserkreis handelt. Die einzelnen Sowjetblätter werden förmlich überschwemmt mit Beschwerden aus der Bevölkerung, so daß man in dieser Beziehung tatsächlich von einer „Massenaktion" sprechen kann. Ein kleiner Teil der Klagen gelangt immerhin zum Abdruck, da die Redaktionen nicht alles in den Papierkorb werfen können, was ihnen unangenehm ist. Aber das was übrig bleibt, ist immer noch zahlreich genug, um auf Grund dieser Selbstzeugnisse einen Einblick in die im Rätestaat herrschenden Zustände zu gewinnen.

So veröffentlicht die Leningrager „Prawda" vom 21. November folgende Zuschrift:

„Das Kinderheim in Strelna bei Leningrad befindet sich in einem schlecht eingerichteten und ungemütlichen Gebäude, das seit langer Zeit nicht mehr instand gesetzt worden ist. Das Haus ist von einem undurchschreitbaren Dreck umgeben. In den Zimmern ist es kalt und der Wind pfeift durch die eingeschlagenen Fenster. Es ist bereits Ende November und die Oefen sind noch immer nicht in Ordnung. Die Einrichtung des Hauses besteht aus alten Stühlen und Tischen und aus nackten Wänden. In dieser Umgebung leben 300 Kinder." Es wird weiter ausgeführt, daß für die Kinder in keiner Weise richtig gesorgt wird.

Ein anderes Kinderheim wird folgendermaßen beschrieben: „Hier herrscht überall Schmutz und Feuchtigkeit. Die vor Monaten begonnenen Reparaturen sind nur teilweise durchgeführt worden, während der Rest in unvollendetem Zustand liegen geblieben ist. Für die Kinder ist kein Unterrichtsraum vorhanden. Die Kinder laufen den ganzen Tag frierend und mit Mänteln bekleidet herum. Auch die Lehrerin hat sich sehr erkältet und ist lungenkrank geworden. Zu allem Unglück sind die Wasserleitungsrohre geplatzt und das Kinderheim hat kein Wasser. Kilometerweit müssen die Kinder Wasser in Töpfen herbeischleppen."

Solche und ähnliche Berichte kehren in der Sowjetpresse immer wieder. Bemerkenswert ist, daß in allen Zuschriften aus der Bevölkerung ausnahmslos die völlige Interesselosigkeit der Behörden für die herrschenden Zustände hervorgehoben wird. Die Kinder müssen also weiter hungern, frieren und in Schmutz und Elend verkommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351212-18/fragment/page=0007

Die Aufgaben der Milag

Pg. Heyer über die Stellung der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute

In Halle fand eine Tagung der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Banken und Versicherungen" im Gau Halle-Merseburg statt. Direktor der Mitteldeutschen Landesbank (Milag) Pg. W. Heyer sprach über die Aufgaben der Sparkassen und öffentlich-rechtlichen Banken und führte u. a. aus:

Entscheidende Begriffsmerkmale

Die letzten Jahre waren nicht frei vom Streit der Meinungen über den Aufbau und die Zusammensetzung des deutschen Bankgewerbes, über Vor- und Nachteile einer öffentlichen und einer privaten Bank, über die größeren oder geringeren Leistungen dieser oder jener Gruppe für die Kapitalbildung und die Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft. Dieser Kampf um die Vorherrschaft wurde durch das Reichsgesetz über das Kreditwesen beendet. Das Gesetz sprach sich für die Erhaltung der bestehenden Struktur des Bank- und Kreditwesens aus. Es gewährte dem Staat nur nachhaltigen Einfluß auf die Kreditpolitik durch Einführung einer allgemeinen Bankenaufsicht und Einschaltung bestimmter Sicherungen. Die Lebensberechtigung jeder Bankengruppe und die Besonderheit ihrer Aufgaben im Dienste der Wirtschaft wurde somit ausdrücklich anerkannt. Zu den öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten gehören die Staatsbanken, die kommunalen Anstalten (Sparkassen und Kommunalbanken, die Realkreditanstalten (Landschaften, Stadtschaften, Industrieschaften), die Landesbanken und Girozentralen und die Banken mit Sonderaufgaben (z. B. Reichskreditgesellschaft. Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt, Deutsche Verkehrskreditbank usw.).

Das entscheidende Begriffsmerkmal der öffentlichen Banken ist ihre gemeinwirtschaftliche Kreditgewährung. Nicht höchster Reinertrag, sondern höchste gesamtwirtschaftliche Produktivität ist ihr Wirtschaftsziel. Weitere Kennzeichen sind: die öffentliche Haftung für die Verbindlichkeiten (abgesehen von den Formen der AG und GmbH.) die öffentliche Aufsicht und häufig auch die regionale Begrenzung und satzungsmäßige Beschränkung im Geschäftskreis.

Kapitalbildung erforderlich

Drei Aufgaben kennzeichnen im wesentlichen das Arbeitsgebiet der öffentlichen Banken: die Kapitalsammlung, die Kreditbereitstellung und die Zahlungsorganisation. In der gegenwärtigen Lage Deutschlands ist nichts dringender erforderlich, als Kapitalbildung und Kapitalsammlung. Immer wieder haben die maßgebenden Persönlichkeiten der Partei und des Staates betont, daß die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit und die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes nur unter Opfern erreicht werden könne und daß eiserner Sparwille und Haushalten mit dem beschränkten Kapitalmitteln erforderlich seien. Wir kennen alle den gewaltigen Auftrieb, den die Wirtschaft unter der nationalsozialistischen Regierung genommen hat, wissen alle, daß die Lasten für die öffentlichen Haushalte geringer und die Steuereinnahmen höher geworden sind und daß nicht zuletzt die Sparkapitalbildung wieder eingesetzt und einen recht erfreulichen Umfang angenommen hat.

Die öffentlichen Sparkassen sind ja schon vor dem Kriege die Verwalter des größten Teils des nationalen Sparkapitals gewesen und sie haben trotz Krieg und Inflation jetzt wieder ihre alte Position eingenommen. Ende 1913 waren den deutschen Sparkassen rund 19.7 Milliarden Spareinlagen anvertraut und Mitte Oktober 1935 waren es bereits wieder 13.3 Milliarden RM., nachdem das Jahr 1924 einen Tiefstand mit rund 595 Mill. RM. gebracht hatte.

Die Höhe der Einlagen

Die Kapitalkraft der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten zeigt sich in der Höhe der Einlagen, die Ende 1933 rund 5,08 Milliarden RM. betrugen, die den eigenen Mitteln mit 1,7 Milliarden RM. und in der Bilanzsumme, die sich auf rund 15,7 Milliarden RM. stellte und mit Einschluß der Sparkassen rund 30,2 Milliarden RM. erreichte.

Im Kreditgeschäft der öffentlichen Banken nimmt — unter wenigen Ausnahmen — das Realkreditgeschäft den Hauptplatz ein, das auch in vielen Fällen die Ursache der Entstehung dieses Banktyps gewesen ist. Insbesondere waren es Notstände der Landwirtschaft und des Hausbesitzes, die den Staat zwangen, Banken zu gründen oder ihre Gründung anzuregen. Welche Rolle die öffentlichen Banken in diesem Kreditzweig spielen, zeigt die Tatsache, daß sie — unter Einschluß der Sparkassen — am organisierten Hypothekarkredit mit etwa 50 v. H. beteiligt sind. — Ueberragender ist ihre Stellung im Kommunalkredit, der zu etwa zwei Drittel in ihren Händen liegt.

Landwirtschaftlicher und städtischer Hypothekarkredit und Kommunalkredit, das sind die Hauptaufgaben der öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten. Daneben wird aber auch der Privatkredit, insbesondere der Kleinkredit an den Mittelstand in Handel, Gewerbe und Landwirtschaft — von bestimmten Gruppen — gepflegt, und es werden die üblichen Passiv- und Dienstleistungsgeschäfte ausgeführt. Hinzu kommen alle jene Sonderaufgaben, die erst in den letzten Jahren an die Banken herangetragen wurden. Ich denke an die Abwicklung der Osthilfe, an die landwirtschaftliche Entschuldung, an die Gemeindeumschuldung und nicht zuletzt an die Finanzierung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung. So haben z. B. die deutschen Sparkassen im Jahre 1934 rund 745 Mill. M. Arbeitsbeschaffungskredite gegeben, davon allein die mitteldeutschen Sparkassen (Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt) rund 63 Mill. M.

Bekannt ist Ihnen allen, daß die deutsche Sparkassen- und Giroorganisation insgesamt 1 Milliarde RM. Reichsanleihe übernommen und darüber hinaus sich noch an der Unterbringung der Reichsschatzanweisungen beteiligt hat. Wenn man die Gesamtfundierung der kurzfristigen Verbindlichkeiten des Reiches für die Zwecke der Arbeitsbeschaffung unter Einschluß der Anleihen bei den Versicherungsunternehmen und dem Hausbesitz auf rd. 2 Milliarden RM. annimmt, so beträgt der Anteil der Sparkassen- und Giroorganisation rund die Hälfte, eine Tatsache, die deutlich zeigt, welche Bedeutung die Reichsregierung dieser Gruppe des Kreditwesens im Rahmen seiner Finanz- und Kreditpolitik zumißt.

Auch im dritten großen Aufgabengebiet, in der Regelung und Pflege des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, haben die öffentlich-rechtlichen Banken, besonders die Sparkassen und ihre Girozentralen, erfolgreich gearbeitet. So wurden z. B. im Jahre 1934 im Spargiroverkehr rund 36,6 Millionen Ueberweisungen im Betrage von 14,6 Milliarden RM. ausgeführt.

Die Stellung in Mitteldeutschland

Aehnlich wie im Reich ist die Stellung der öffentlich-rechtlichen Banken in Mitteldeutschland — wenn man von dem Fehlen der Banken mit Sonderaufgaben absieht. Die öffentlichen Sparkassen in der Provinz Sachsen, in Thüringen und Anhalt verwalteten Mitte Oktober 1935 rund 1,25 Milliarden RM. Gesamteinlagen gegen 1,54 Milliarden RM. Ende 1913. An den beiden Reichsanleihen haben sich die Sparkassen mit 52,6 und 20 Mill. RM., insgesamt also mit rund 73 Mill. RM. beteiligt.

Einige Zahlen über die beiden größten öffentlich-rechtlichen Banken Mitteldeutschlands, die Mitteldeutsche Landesbank und die Thüringische Staatsbank, mögen das Bild aus unserem engeren Bezirk vervollständigen. Am 31. Dezember 1934 wiesen die beiden Banken folgende Bilanzziffern aus:

	Mitteldeutsche Landesbank	Thüringische Staatsbank
	in Mill. RM.	
Eigene Mittel (Betriebskapital und Reserven)	23,2	10,8
Einlagen	238,1	133,8
Ausleihungen (kurz- und langfristige)	222,5	92,6
Bilanzsumme	457,3	172,2
Umsatz	9 000,0	3 210,0

Wenn auch die Banken nicht selbstschöpferisch tätig sind, so können sie doch durch ihre Kreditpolitik das Durchsetzen schöpferischer Arbeit hemmen oder beschleunigen. Die Banken und Sparkassen sind Treuhänder des nationalen Sparkapitals, über das ihnen die Gesamtheit der Sparer und Einleger Verfügungsgewalt einräumt. Mit dieser Aufgabe haben sie ein besonders hohes Maß von Pflichten und Verantwortlichkeit sowohl gegenüber dem einzelnen Kunden, als gegenüber der Wirtschaft und dem Volke übernommen.

Unternehmungen

Die oHV der Kant-Chocoladenfabrik AG, Wittenberg, Bez. Halle, genehmigte den Abschluß zum Geschäftsjahr 1934/35. Der übernommene Verlustvortrag vermindert sich weiter um den im Berichtsjahr erzielten Reingewinn von 15 675 (4459) RM. auf 148 746 RM. Neu in den Aufsichtsrat wurde gewählt Thomas Morgan in Firma Thomas Morgan and Son, Hamburg. Im laufenden Geschäftsjahr habe sich das Geschäft, wie in Ergänzung des Jahresberichts mitgeteilt wurde, weiter gut entwickelt. Trotz der Kontingentierung in Rohkakao dürften Betriebseinschränkungen nicht zu befürchten sein.

Die Nordhäuser Aktienbrauerei, Nordhausen, teilt mit, daß die oHV am 4. Januar 1936 in Nordhausen stattfindet.

Die Ravia-Spoer AG in Barleben bei Magdeburg, die aus dem Zusammenschluß der beiden Schokoladenfabriken Ravia in Dessau-Alten (zum Konzern Halle-Rositz-Holland gehörend) und der Schokoladenfabriken Gebr. Spoer in Barleben hervorgegangen ist, legt soeben den ersten Abschluß für das zehn Monate umfassende Geschäftsjahr vom 1. Juni 1934 bis zum 31. März 1935 vor. Die Gesellschaft, deren Majorität im Besitz der Hallenser Gruppe liegt und deren Großaktionär nach dem Tode Spoers die Familie Spoer ist, unterstreicht, daß sich der Zusammenschluß als richtig und zweckmäßig erwiesen hat und daß man mit einem befriedigenden Ergebnis auch in Zukunft rechnen darf. Das erste Geschäftsjahr hat nach Vornahme angemessener Abschreibungen in Höhe von 48 975 RM. auf das Anlagevermögen von insgesamt 476 150 RM. mit einem nur kleinen Reingewinn von 1000 RM. abgeschlossen. Gleichwohl kann das Ergebnis als durchaus befriedigend bezeichnet werden, da man außerdem 36 551 RM. Gründungs- und sonstige außergewöhnliche Unkosten bestritten hat. Der Reingewinn wird, laut HV-Beschluß, dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt. Die HV genehmigte einstimmig den Jahresabschluß. In den Aufsichtsrat gewählt wurden wieder bzw. neugewählt Generaldirektor Leithold, Bernburg, von der Zuckerraffinerie Halle, Bankdirektor Gentsch, Dresdner Bank Magdeburg, Direktor Bennemann, Vereinigung mitteldeutscher Rohzuckerfabriken, Kaufmann Kahlert, Barleben.

Kartonpapierfabriken AG, Groß-Särchen, Kr. Sorau. In einer aoHV der Kartonpapierfabriken AG, Groß-Särchen, Kreis Sorau, wurde mitgeteilt, daß von den bisherigen Aufsichtsratsmitgliedern die Herren Justizrat Dr. Bieber, Dipl.-Ing. Dr. Klein und Kaufmann Hugo Schimek, sämtlich Berlin, ihre Aemter niedergelegt haben. An ihre Stelle wurde neu gewählt die Herren Direktor Leonhard Kluftinger, Fabrikbesitzer Reinhold Krause und Fabrikleiter Dipl.-Kaufmann Hans Bernhard Rollmann, sämtlich Berlin. — Zur Lage wurde mitgeteilt, daß das mit dem 31. Dezember ablaufende Geschäftsjahr 1935 für das Unternehmen, gemessen am Umsatz und am Ertrag, soweit bisher zu übersehen sei, erfolgreich gewesen sei. Es war möglich, auch das Ausfuhrgeschäft gegenüber dem Vorjahr weiter zu steigern. Es konnten neue Investitionen durchgeführt und damit die Fabrikationsbasis noch mehr verbreitert werden.

Leipziger Schnellpressenfabrik AG vorm. Schmiers, Werner & Stein i. L., Leipzig. Nach dem Schlußbericht erhöhte sich der vorgetragene Verlust im Liquidationsjahr 1934/35 um 6272 RM. auf 212 124 RM. Der auf den 21. Dezember angesetzten Schluß-HV wird vorgeschlagen, diesen Betrag, der 44 v. H. des AK von 482 100 RM. ausmacht, als Ausfall abzubuchen.

Vauen-Pfeifen insolvent. Die älteste deutsche Bruyère-Pfeifenfabrik, die „Vauen" Vereinigte Pfeifenfabriken vorm. Gebhard Otto und Ziener & Ellenberger AG in Nürnberg, zeigt ihren Gläubigern die Zahlungseinstellung an. Mit der Ermittlung des Status wurde der vereidigte Wirtschaftsprüfer Eduard Roth in Nürnberg betraut. Die Aktiengesellschaft wurde 1901 gegründet, die Stammfabriken vor nahezu einem Jahrhundert. Sämtliche Aktien sind in Familienbesitz. Die Erzeugnisse wurden ursprünglich nur in England und Uebersee verkauft. Während der Weltkrieg den Export vernichtete, bewirkten Inflation und Weltwirtschaftskrise völlige Verarmung. Das Ausland, wie z. B. die Vereinigten Staaten mit 120 v. H., führte Verbotszölle durch, während Deutschland in den Jahren 1925 bis 1929 Handelsverträge abschloß, die den Auslandspfeifen fast zollfreien Eingang sicherten. Gegen diese ausländische Konkurrenz kämpfte Vauen, wie die Verwaltung erklärt, einen ungleichen Kampf, zumal die Masse der Pfeifenraucher unter den Millionen Erwerbslosen keine Qualitätsware mehr erschwingen konnte, und dort, wo noch Preise angelegt werden konnten, Auslandsware in Mode war. Schließlich zerstörte das europäische Zwangsclearing den Warenkredit.

Börsen und Märkte

vom 11. Dezember

Berliner Effektenbörse: Still

Da irgendwelche anregenden Momente aus Politik und Wirtschaft fehlten, das Publikum zudem nach wie vor dem Markte fernbleibt, bestand das Geschäft im wesentlichen nur aus einem Spitzenausgleich beim berufsmäßigen Börsenhandel. Nur an zwei Märkten waren lebhaftere Umsätze zu verzeichnen; in zertifizierten Dollarbonds sowie in mexikanischen Renten. Erstere gewannen bei lebhafter Nachfrage zirka 1 v. H., wurden aber bereits im Verlauf der ersten halben Stunde wieder in größeren Posten abgegeben, so daß der Anfangsgewinn später verloren ging. In Mexikanern wechselten bei den 5prozentigen von 99 etwa 4000 Pfund bei um 1 v. H. höherem Kurs den Besitzer, bei 4prozentigen von 1904 waren bei etwa 20 000 Dollar Umsatz um 35 Pfennige höher. Hier blieb auch im Verlauf Interesse vorhanden. Der Dollar kam amtlich mit 2,488 und das englische Pfund mit 12,255 zur Notiz.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Uneinheitlich

Am Kassamarkt war die Tendenz noch ausgesprochen schwach. Nur in einigen Spezialwerten machte sich im variablen Verkehr Widerstand gegen Abbröckelung bemerkbar. Die Umsätze waren am Aktienmarkt gering, lebhafter dagegen am Rentenmarkt.

Berliner Produktenbörse

Märk. Weizen, Durchschnittsqual., 76—77 Kilogr., 206, frei Berlin. Märk. Roggen, Durchschnittsqual., 71—73 Kilogr., 169, frei Berlin. Braugerste, feine, neu 222—229 frei Berlin; 213—220 ab märk. Station. Braugerste, gute, 215—221; 206—212. Wintergerste, zweizeilig, 205—214; 196—205. Wintergerste, vierzeilig, 1.. bis 199; 184—190. Industriegerste (Sommergerste) 2.. bis 217; 203—208. Hafer, Weizen- und Roggenmehl. Weizen- und Roggenkleie unverändert. Erbsen, Viktoria neu, 23—24,50. Kleine Erbsen 21—22. Futtererbsen 12,50—13,50. Peluschken 17,50—18,50. Wicken, deutsche 13,75—14,25; Ostsee, russische 13,50—14,00; Futtermittel 9,50—10,50. Lupinen, blaue 8,25—8,75; gelbe 11—11,.. Leinkuchen Bas. 37 v. H. ab Hamburg 8,65 einschl. 2,.. MZ. Erdnußkuchen, Bas. 50 v. H. ab Hamburg 8,.. einschl. 2,65 MZ. Erdnußkuchenmehl deutscher Mahlung 9,05. Extrah. Sojabohnenschrot 45 v. H. ab Hamburg 7,75 einschl. 2,80 MZ.; 45 v. H. ab Stettin 7,95 einschl. 2,80 MZ. Kartoffelflocken, Parität waggonfrei Station Namslau als Verladestation 8,55 in Leihsäcken; Berlin 9,15 in Leihsäcken.

Das Angebot in Hafer und Gersten zu Futterzwecken hat sich noch nicht verstärkt. Industriegersten liegen stetig, feine Braugersten werden nach wie vor nur in begrenztem Umfange offeriert. Mittlere Qualitäten sind schwerer verkäuflich.

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 51,5. — **Original-Hütten-Aluminium** 98—99 v. H., in Blöcken, 144; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 148. — **Banka-, Straits-, Australzinn** ... **Feinsilber** (1 Kilogramm) 53—56.

Terminmarkt. Kupfer. Dezember 45,75 nom. B.; 45,75 G. Januar 1936 45,75 nom. B.; 45,75 G. Februar 45,75 nom. B.; 45,75 G. März 46,5 G. April 47 .. G. Mai 47,75 G. Tendenz: stetig. — **Blei.** Dezember 22,75 nom. B.; 22,75 G. Januar 1936 22,75 nom. B.; 22,75 G. Februar 22,75 nom. B.; 22,75 G. März 23 .. April 23,25 G. Mai 23,5 G. Tendenz: stetig. — **Zink.** Dezember 20,5 nom. B.; 20,5 G. Januar 1936 .. nom. B.; 20,5 G. Februar 20,5 nom. B.; 20,5 G. März 20,75 G. April 21 G. Mai 21,25 G. Tendenz: stetig.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburger Zuckerterminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Zucker-Notierungen. **Gemahl. Melis** prompt per 10 Tage 31,50; per Dezember 31,40—31,.. Tendenz: ruhig. Wetter: diesig.

Magdeburger Rohzuckerpreise nicht notiert.

Hallischer Schlachtviehmarkt

Ochsen: Höchstverkauf 75, Lieferungsverkauf 7.. Durchschnittspreis 75. Bullen: 75, 75, 75. Kühe: 7.. 72, 75. Färsen: 75, 75, 75. Fresser: 75, 75, 75. Kälber: 113, 78, 106, Masthammel: 105, 95, 105. Schafe: 10.. 95, 95. Schweine: 73, 73, 73.

Markt der Chemikalien und Drogen

Formaldehyd: Preislage unverändert, ruhiges Bedarfsgeschäft. Farben: Kleine Nachfrage. Bleimennige kürzlich um 0,70 RM. ermäßigt. Aetznatron, Soda, Aetzlauge, Pottasche, Natron- und Kalibleichlauge: Nachfrage etwas freundlicher, nächstjährige Preise unverändert geblieben. Glyzerin: Tendenz fest, Abforderungen lebhafter. Leim: Tendenz: unverändert ruhig. Schellack: Beschränktes Angebot, reguläres Bedarfsgeschäft. Harz: Nachfrage sehr lebhaft. Griechische Provenienzen nach immer zu teuer. Terpentinöl: Außerordentlich fest, geringes Angebot.

Berliner Börse

vom 11. Dezember 1935

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	11. 12.	10. 12.
Gr. 1, Durchschnittskurs	107,75	107,75

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	11. 12.	10. 12.
Anl. Ausl. Dt. Reich	110,62	110,90
5% Dt. Reichsanl. 1927	100,50	100,50
4% do. 1934	97,12	97,25
5½% Intern. (Young)	101,62	101,50
4½% Dt. Rb. Sch. 35	99,62	99,90
4½% Dt. Reichspost 34, I	100,50	100,00
4½% Sächs. Prv. Bb. 14	94,12	94,12

Kreditanstalten und Körperschaften

	11. 12.	10. 12.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 26 II	94,75	95,00
4½% do. Ldsbk. 1+2	94,87	94,87
4½% do. do. 30 1+2	94,87	94,87
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	93,62	93,62

Land- und Stadtschaften

	11. 12.	10. 12.
4½% Prv. Sächs. ld. Gold	93,50	—
4½% do. 1+2	93,10	93,00
5½% do. Liqu.	101,25	100,75
4½% Pr. Ztrstadt 3, 6, 10	96,50	96,50
4½% do. 19	96,50	96,50
4½% do. 28 u. Erw.	96,50	96,50

Hypotheken-Pfandbriefe

	11. 12.	10. 12.
4½% Meining. Hyp. 3+8	96,50	96,50
4½% Pr. Bdkr. Hyp. 3+9	95,00	95,00
4½% Pr. Ctrbodhyp. 1924	95,00	95,00
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	95,00	95,00

Bank-Aktien

	11. 12.	10. 12.
Allg. Dt. Creditanstalt	68,25	68,75
Commerz- u. Privatbk.	84,12	84,12
Dt. Bk. u. Diskontoges.	83,00	83,00
Dresdner Bank	83,50	84,00
Hall. Bankverein	70,25	70,00
Meininger Hyp.	—	93,25
Reichsbank	175,12	176,00

Verkehrswerte

	11. 12.	10. 12.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	123,00	123,00
Halle-Hettstedt	68,62	—
Hamburg-Paket	15,00	15,00
Hamburg-Süd	—	25,12
Norddeutscher Lloyd	16,50	16,37

Industrie-Aktien

	11. 12	10. 12.
A. E. G.	35,37	35,37
Ammendorf Papier	75,00	74,00
Anhalter Kohle	86,50	88,00
Buderus Eisen	94,25	94,37
Charl. Wasser	107,50	107,50
Chem. Buckau	—	—
Conti-Gummi	156,25	157,50
Daimler-Benz	90,00	89,62
Deutsche Conti-Gas	120,50	122,00
do. Erdöl	105,12	105,00
Elektra-Dresden	—	—
J.G. Farben	147,25	147,50
Glauziger Zucker	123,75	—
Halle Maschinen	95,00	95,50
Hildebrand Mühle	75,00	—
Ilse Bergbau	157,75	157,00
Kahla Porzellan	24,75	24,87
Kali Aschersleben	125,00	126,75
Klöcknerwerke	79,00	79,50
Leipzig Riebeck	79,00	79,00
Mansfeld Berg	117,25	117,50
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	209,00	210,00
do. Stahl	102,62	102,25
Riebeck Montan	101,00	—
Rositz Zucker	—	85,00
Salzdetfurth	188,00	188,00
Sangerhausen	—	—
Siemens-Halske	163,75	167,25
Thür. Gasges. Leipzig	—	134,75
Wandererwerke	139,00	—
Werschen-Weißenfelser	86,50	—
Zeitzer Maschinenfabrik	102,00	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	11. 12.	10. 12.
Altenburger Landkraft	130,00	130,00
Chromo Naork	68,00	68,00
Dommitzsch Ton	134,00	134,00
Glauziger Zucker	130,00	130,00
Gohliser Bier	118,00	117,50
Hohburger Quarz	109,50	109,00
Körbisdorfer Zucker	50,00	50,00
Kraftwerk Sachsen-Thür.	99,00	99,00
Kraftwerk Thüringen	—	—
Leipz. Baumwollspinn.	109,00	109,00
Leipz. Brauerei Riebeck	79,50	80,00
Leipz. Kammgarn.-Sp.	90,00	90,00
Leipziger Landkraft	105,50	105,50
Leipz. Malz Schkeuditz	50,00	50,50
Leipz. Spitzen Barth.	—	36,00

	1. 12.	10. 12.
Leipziger Trikotagen	97,00	97,50
Leipz. Wollkämmerei	125,00	125,00
Mansfeld AG.	117,25	117,00
Preblitzer Braunkohle	—	—
Reudener Ziegel	44,50	—
Riquet u. Co.	84,00	84,00
Rositzer Zucker	85,00	87,00
Sachsenwerk	—	—
Schubert u. Salzer	130,00	130,00
Seidel u. Naumann	101,50	101,00
Stöhr u. Co	99,00	99,00
Thür. Elekt. u. Gasw.	139,00	138,00
Thür. Gasges.	124,25	123,00
Wezel u. Naumann	9,00	9,00
Zuckerraffinerie Halle	83,00	83,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	11. 12.	10. 12.
Akt.-Malzf. Könnern	91,50	91,50
Halle-Hettst. Eisenbahn	67,50	67,50
Hallische Malzfabrik	144,00	144,00
Hallische Röhrenwerke	74,50	74,50
Lindner, Gottfried	—	107,75

	11. 12.	10. 12.
Riebeck Montan	101,00	101,00
Stadtmühle Alsleben	117,50	117,75

Banken

	11. 12.	10. 12.
G u Hdbk Halle	74,50	74,50
Landkreditbank Halle	75,25	75,25
Zörbiger Bank	70,00	70,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,54	12,57
Argentinien	0,681	0,685
Belgien	41,88	41,96
Brasilien	0,139	0,141
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,459	2,463
Dänemark	54,66	54,76
Danzig	46,80	46,90
England	12,24	12,27
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,395	5,405
Frankreich	16,405	16,445
Griechenland	2,353	2,357
Holland	168,33	168,67
Island	54,90	55,00
Italien	19,98	20,02
Japan	0,714	0,716
Jugoslawien	5,644	5,656
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,71	41,79
Norwegen	61,46	61,58
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,80	46,90
Portugal	11,105	11,125
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	[illegible]	63,23
Schweiz	80,52	80,68
Spanien	33,97	34,03
Tschechoslowakei	10,23	10,51
Türkei	1,981	1,985
Uruguay	1,124	1,128
Ver. St. von Amerika	2,486	2,490

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351212-18/fragment/page=0008

Eine erfolgreiche Anleihe

Bindung der Hauszinssteuersenkung an die Gemeindeumschuldungsanleihe

Ueber den Erfolg der Bindung der Hauszinssteuersenkung an die Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden liegen jetzt, nach fast drei Vierteljahren die ersten Beobachtungen vor. Seitdem am 1. April die seit 1931 angeordnete Senkung der Hauszinssteuer um ein Viertel in Kraft getreten ist, erhalten die Hauszinssteuerzahler je nach der Höhe ihrer Zahlung Anleihestücke oder Guthabenbescheinigungen. Die Guthabenbescheinigungen werden für Summen unter 100 Mark ausgegeben. Sie werden aber den Steuerzahlern nicht selbst ausgehändigt, sondern der aufgegebenen Bankverbindung des Steuerpflichtigen übersandt. So sammeln sich bei den Banken, Sparkassen und den Kreditgenossenschaften die Guthabenbescheinigungen der Finanzämter an, um bei Erreichung von 100 Mark in Anleihestücke der Gemeindeumschuldungsanleihe umgewandelt zu werden.

Spekulation ausgeschaltet

Nun hatten viele Hausbesitzer schon lange vor dem Inkrafttreten der Senkung der Hauszinssteuer mit den freiwerdenden Beträgen gerechnet. Sie hatten Aufträge auf Umbauten und Reparaturen vergeben, die sie aus diesen Beträgen zu bezahlen beabsichtigten. Damit nun durch die Bindung der Steuersenkung diese für den Baumarkt wichtigen Aufträge nicht ausfielen, ist die Beleihung und auch der Verkauf der Guthabenbescheinigungen vorgesehen. Die Anleihestücke selbst können selbstverständlich jederzeit zu den üblichen Bedingungen beliehen, zur Zeit zu 75 v. H. des Kurswertes, und auch verkauft werden. Um eine Spekulation mit Guthabenbescheinigungen von Anbeginn an auszuschalten, haben die Spitzenverbände der Kreditinstitute sich sofort bereiterklärt, die Guthabenbescheinigungen mit einem Abschlage von einem halben Prozent von dem Geldkurs des voraufgegangenen Tages der Gemeindeumschuldungsanleihe zu übernehmen.

Stetige Kursentwicklung

Damit ist der Kurs dieser Bescheinigungen an den Kurs der Gemeindeumschuldungsanleihe gebunden. Nun lehrt die Beobachtung, daß von der Möglichkeit des Verkaufes der Guthabenbescheinigungen ein Teil der Empfänger Gebrauch macht. Die Kreditinstitute haben aber stets Käufer dafür, die zu einem Teile aus dem Kreise der gleichen Steuerpflichtigen stammen. Dieser Teil will durch den Erwerb anderer Guthabenbescheinigungen schneller in den Besitz des vollen, für den Umtausch in Anleihestücke notwendigen Betrages kommen. Im Kurs der Gemeindeumschuldungsanleihe spiegeln sich diese An- und Verkäufe wider. Am 1. April war ihr Kurs 89,5 und heute steht er auf 88,62. Wenn er auch in der Zwischenzeit einmal gesunken war, so zeigen doch diese beiden Kurse die stetige Kursentwicklung an.

Ueberwindung der Arbeitslosigkeit

Im allgemeinen kann nach den bisherigen Erfahrungen festgestellt werden, daß die Bindung der Steuersenkung an die Gemeindeumschuldungs-Anleihe ihren Zweck erfüllt hat. Für dieses wichtige Wertpapier, das summenmäßig den größten Umlauf aller deutschen Wertpapiere hat, ist damit ein neuer Abnehmerkreis und ein neuer Markt geschaffen worden. Das Reich verwendet die ihm dabei zufließenden Beträge für den Wohnungsbau. Es bringt viele, sich sonst allzu zersplitternde Beträge zum geschlossenen Einsatz, und so hilft auf diese Weise der Hausbesitz mit bei der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit. Wenn auch mancher Hausbesitzer am 1. April enttäuscht war, so hat er doch in der Zwischenzeit dieser Maßnahme der Reichsregierung seine Anerkennung nicht versagen können. Er hat darüber hinaus durch den Erwerb der Gemeindeumschuldungsanleihe dem Reiche einen guten Dienst geleistet und sich selbst eine sichere Geldanlage geschaffen.

Wirtschaftliche Rundschau

Mitteldeutsche Wirtschaftskammer. Dem Beirat der Wirtschaftskammer für den Wirtschaftsbezirk Mitteldeutschland (Anhalt und Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg) werden folgende Persönlichkeiten angehören: Leitung: Leiter: W. A. Farenholtz, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Magdeburg. Stellvertreter: E. Ehlert, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Halle (Saale); Landeshandwerksmeister Sehnert, Halle (Saale), Präsident der Handwerkskammer zu Halle.

Beirat: Präsidenten der Industrie- und Handelskammern: E. Ehmcke, Gardelegen, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Halberstadt, Leiter der Bezirksgruppe der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel; Direktor J. Müller, Präsident der Anhaltischen Industrie- und Handelskammer zu Dessau; E. Tropus, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Nordhausen. — Präsidenten der Handwerkskammern: Juwelier H. Heinecke, Präsident der Handwerkskammer zu Magdeburg, Kürschnermeister Jobt, Präsident der Handwerkskammer zu Dessau. — Vertreter der Gemeinden: Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Halle (Saale). — Vertreter des Reichsnährstandes: Landesbauernführer Staatsrat Eggeling, Frose (Anhalt). Leiter von Wirtschaftsgruppen bzw. Bezirksgruppen: Direktor Dohmgoergen, Halle (Saale), Leiter der Bezirksgruppe Mitteldeutschland der Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung der Reichsgruppe Energiewirtschaft; Rittmeister a. D. Eichert-Wiersdorf, Wegeleben, Leiter der Bezirksgruppe der Wirtschaftsgruppe Zuckerindustrie; H. Kayser, Magdeburg, Leiter der Bezirksgruppe Mitteldeutschland der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel; Fabrikbesitzer W. Lange, Bernburg, Leiter der Bezirksgruppe der Wirtschaftsgruppe der Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstofferzeugung; Fr. Oberländer, Wernigerode-Hasserode, Leiter der Bezirksgruppe der Wirtschaftsgruppe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes; Br. Reinicke, Jemmeritz, Kreis Gardelegen, Leiter der Wirtschaftsgruppe Malzindustrie. — Andere Persönlichkeiten: Generaldirektor Dr. Berndt, Magdeburg; Professor Dr. Curschmann, Wolfen bei Bitterfeld; Direktor Dipl.-Ing. G. Keil, Halle (Saale); Landesinnungsmeister W. Knoch, Halle (Saale); Direktor Dr. Körner, Dessau; Fabrikbesitzer Dr. M. Nathusius, Magdeburg, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer zu Magdeburg; E. Pflugmacher, Magdeburg, Vizepräsident der Handwerkskammer zu Magdeburg; Generaldirektor Dr. Traus, Halle (S.).

Der Lebensraum des Handels. Der Leiter der Reichsgruppe Handel, Prof. Dr. Lüer, hielt in der früheren Kroll-Oper in Berlin aus Anlaß der konstituierenden Sitzung des Beirats der Reichsgruppe Handel vor einem geladenen Kreis von Vertretern des öffentlichen Lebens einen Vortrag über Lage und Entwicklung des deutschen Handels. Dabei behandelte er im besonderen die Frage der Leistungs- und Lebensbedingungen dieses wichtigen Funktionsträgers, der keineswegs der mechanische „Verteiler" sei, wie man hier und da lese, sondern in der Ueberbrückung von Raum und Zeit, im Vorrätighalten und in der Zurverfügungstellung von Mengen und Arten volkswirtschaftliche Werte schaffe, also produktiv im besten und eigentlichen Sinne sei. Man könne den Handel betrachten von der wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen oder nationalpolitischen Seite aus, immer wieder finde man bestätigt, daß kein politisches und kein wirtschaftliches System auf seine volkswirtschaftliche Leistung verzichten könne. Der Anspruch auf gleichen Lebensraum, den der Handel als gleichberechtigter Wirtschaftsfaktor erhebe, sei kein Rentnerpostulat. Gerade der Handel bekämpfe alles, was auf eine Mechanisierung und Automatisierung der Wirtschaft abziele. Er wolle nur genügend Raum, um seine Unternehmereigenschaften unter allgemein gültigen Bedingungen zu erproben und zu beweisen. Er erwarte deshalb eine Ordnung, die sauberen Wettbewerb und gleichen wirtschaftlichen Start gewährleiste. Der Verkauf gegen Kredit solle sich, wenn der Käufer über die erforderlichen Mittel zur Zeit der Anschaffungen nicht verfüge, auf die Anschaffung wichtigerer, größerer Gebrauchsgüter beschränken. Der Handel wünsche eine freiere Preisentwicklung und lehne eine Erstarrung der Preise ab. Deshalb sei zu untersuchen, ob und inwieweit die gebundenen Preise zwischen dem Handel und seinem Vorlieferanten notwendig seien.

Mitgliederversammlung der Bezirksgruppe Landmaschinenhandel in Halle. Gestern hielt die Bezirksfachgruppe Landmaschinenhandel des Bezirkes 12 (Sachsen-Anhalt) in Halle (Saale) ihre erste ordentliche Mitgliederversammlung nach dem vollzogenen Organisationsaufbau der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ab. Der Vorsitzende der Gruppe, Ernst Beyer, Halle, legte in seinem Vortrag über die ganze Neuorganisation der Fachgruppe Landmaschinenhandel Bericht ab und schilderte die stattfindenden Marktordnungsverhandlungen. Weiter wurden lebenswichtige Fragen der mit dem Reichsnährstand eng verbundenen Landmaschinenbranche und ihre kommenden Aufgaben als unerläßliches Instrument bei der zweiten Erzeugungsschlacht besprochen. Nicht ohne Stolz konnte festgestellt werden, daß der Landmaschinenhandel von jeher fast ausschließlich in arischen Händen lag und das Judentum in der Branche so gut wie keine Aufnahme finden konnte. Nach Durchsprache vieler, die Mitglieder interessierenden Wirtschaftsfragen wie Rabattgesetz, Umsatzsteuer, Wareneingangsbuch und anderes mehr, fand eine Aussprache über aufgeworfene Zweifelsfragen statt.

Einkaufsvereinigung Deutscher Schuhwarenhändler eGmbH., Erfurt. In der Leitung dieses bedeutendsten Einkaufsunternehmens des deutschen Schuheinzelhandels ist ein Wechsel erfolgt. Der bisherige Geschäftsführer Walter Götze ist in freundlichem Einvernehmen aus der Einkaufsvereinigung ausgeschieden. Zu seinem Nachfolger wurde Richard Baur, Erfurt, bestellt, der bisher in der Betriebsberatungs-Abteilung der Einkaufsvereinigung tätig war.

Die MNZ hält ihren Anzeigenteil frei von unlauteren Angeboten. Jede Anzeige wird vor Aufnahme sorgfältig geprüft. Auf diese Weise stärkt die MNZ das Vertrauensverhältnis zwischen Inserenten und Lesern.

erscheint im

JLLUSTRIERTEN BEOBACHTER

Folge 50 vom 12. Dezember

Außerdem Bilder von den Vorbereitungen zur Winter-Olympiade 1936, vom Fußballkampf Deutschland-England in London u. viel. andere.

Billige Amerika Reisen

mit Schiffen der
Hamburg-Amerika Linie

Jeden Donnerstag
mit Schnelldampfern der
„Hamburg"-Klasse ab Hamburg

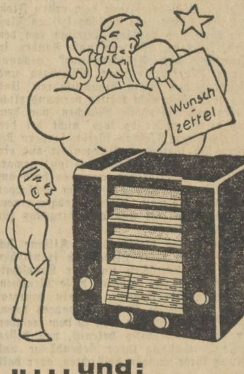
Dreiwöchige Ferienreisen nach New York
Fahrpreise ab $ 207.— zahlbar in Reichsmark (ca 517.—)

einschließlich voller Verpflegung, Hotelunterkunft, vieler interessanter Besichtigungen und Rundfahrten

Vierwöchige Gesellschaftsreisen nach Florida
der amerikanischen Riviera
schon von $ 353.- (ca RM 882.-) an

Es reist sich gut mit den Schiffen der
Hamburg-Amerika Linie

Halle a. S., im Roten Turm, Marktplatz
Fernruf 299 60
Vertretungen an allen größeren Plätzen.



„. . . und:
daß mir auf keinem Wunschzettel ein Empfangsgerät aus Fahrrad-Möllers Radio Spezialabteilung fehlt!"

Sie sehen und hören dort die Geräte von
Mende, Siemens, AEG, Telefunken, Seibt, Nora, Sachsenwerk, Blaupunkt, Owin, Schaub, Saba, Körting

Unser Teilzahlungssystem erleichtert Ihnen die Anschaffung. Auch Sie erwartet

Fahrrad-
Möller
mit seiner Radio-Spezialabteilung
Halle (S.) Schmeerstr. 1

Eure Zeitung die MNZ

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351212-18/fragment/page=0009

DAS NEUE BUCH

Auf Spuren der Natur

Es gibt noch unendlich viele Dinge auf Erden, die uns Menschen noch gänzlich unbekannt sind. Aber immer wieder findet sich irgendwo einer, der solchen Dingen nachspürt. So ist es auch mit dem Leben auf dem Grund der Meere. Der Amerikaner William Beebe hat unter oftmaligem Einsatz seines Lebens in einer eigens konstruierten Tauchkugel Tiefseeforschungen in Bermuda unternommen. Bis zu 923 Meter ist er in das Wasser eingedrungen, tiefer als je ein Taucher vor ihm. Was er dort unten erlebt und gesehen hat und die Schwierigkeiten, die das ganze Unternehmen bereitete schildert er in seinem Buch „923 Meter unter dem Meeresspiegel", das in deutscher Uebersetzung vom Verlag Brockhaus zum Preis von RM. 8,— (in Leinen RM. 9,50) herausgebracht wurde.

Beebe ist nicht nur ernsthafter Forscher, sondern auch ein dichterisch empfindender Mensch. Nicht mit Unrecht hat man ihn deshalb in seiner Heimat den „Sven Hedin der Tiefsee" genannt. Wer das Buch in die Hand bekommt, der wird es mit größerer Begierde verschlingen als den fesselndsten Roman. Alles wirkt phantastisch, und doch ist es Wahrheit, die außer ihm bisher noch keinem sichtbar geworden ist. Aber was wir da von Seeungeheuern, Feuerfischen usw. hören, das ist in dem Buch durch viele Unterwasseraufnahmen von Beebe belegt. Im Ganzen sind es 123 Abbildungen und 8 farbige Tafeln (Gemälde aus dem Gebiet der Tiefseefauna nach Angaben des Forschers).

Das Buch ist ein Denkmal für menschlichen Forschergeist, eine wissenschaftliche Großtat und eine fesselnde Lektüre für jeden, der von den Geheimnissen der Natur gefesselt zu werden vermag.

Mit Tieren und Pflanzen unseres deutschen Waldes werden wir aufs innigste bekannt gemacht in dem Buche „Waldreben: Die Lebensgemeinschaft des deutschen Waldes in Bildern", das von K. Gerhard und G. Wolff im Verlag Hugo Bermühler, Berlin, herausgegeben worden ist (Preis in Leinen RM. 4,80). Die beiden Verfasser haben als meisterhafte Fotografen durch das Landschaftliche unseres Waldes hindurchgesehen und mit großem Geschick und endloser Geduld prachtvolle Tieraufnahmen zustande gebracht. Da sehen wir Hasen, Reh und Fuchs und Vögel, aber auch Pilze und Farne, alles Bewohner unseres Waldes. Im Ganzen sind es 150 Aufnahmen, die meist ganzseitig in Kupfertiefdruck vorzüglich reproduziert sind. Wie die Bilder selbst, so strömt auch der einleitende Text unendliche Liebe aus zum deutschen Wald und seinen Bewohnern. —

Ein wenig erschlossenes und bekanntes Gebiet unserer Erde ist Lappland. Im Jahre 1934 hat es darum den Forscher Hugo A. Bernatzik dorthin gezogen. Er schloß sich mit seiner Frau den Wanderlappen an und hatte so die beste Gelegenheit, das Leben, das Land, die Menschen und die Bräuche dort kennenzulernen. In seinem Buch „Lappland" teilt er seine Beobachtungen in fesselnder Darstellung und unter Beigabe von 90 Abbildungen mit. Das Werk erschien im Verlag Bibliographisches Institut, Leipzig, und kostet in Ganzleinen 5,80 RM. —

In ganz anderer Weise als der Forscher befindet sich der Bergsteiger auf Spuren der Natur. Aber auch der Impuls seines Tuns ist die Entdeckersehnsucht und der Drang zur Bezwingung der Natur. Willo Welzenbach, der am Nanga Parbat sein Wolkengrab fand, war ein ganz großer Bergsteiger, einer von denen, die Vorbild sind für ewige Zeiten. So kommt auch seinen Bergfahrten besondere Bedeutung zu, und welcher echte Bergsteiger wollte sie wohl nicht kennenlernen. Daß dies möglich ist, danken wir Welzenbachs Freunden, die jetzt in gemeinsamer Arbeit seine Bergfahrten, darunter 50 Erstersteigungen, herausgegeben haben. (Union, Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin; Preis kart. RM. 6,50, in Leinen RM. 8,50.) E—d.

„Die große Mutter vom Main"

Ein Roman von A. Artur Kuhnert

Ganz zart und duftig hebt es an. Wie das Mädchen Anna Kiliane eines Morgens, gleich einer Wasserfee, auf dem „Frühlingsfloß" auftaucht und in den Köpfen der drei prächtigen Mainflößer Simon, Andreas und Sebastian heillosen Durcheinander anrichtet, das könnte den Auftakt zu einer zwar im Milieu ungewöhnlichen, aber sonst nicht weiter bemerkenswerten Liebesgeschichte bilden. Aber es kommt ganz anders. Das Mädchen Kiliane kam ja nicht um der drei Männer willen auf das Floß, es kam um des Stromes willen, es kam, weil seine Sehnsucht es trieb, mit dem ersten Floß, das nach der Schnee- und Eisschmelze den Fluß befahren kann und das seit Urzeiten von den Schiffern, Fischern, Winzern und Bauern in Unterfranken „das Frühlingsfloß" genannt wird, von Marktbreit über Würzburg und Aschaffenburg den Main hinabzufahren. Und so ist es denn auch nicht weiter verwunderlich, wenn dies geheimnisvolle Mädchen, von dem niemand weiß, woher es kam, nicht bei den drei eifersüchtigen Flößern bleibt, sondern bei der ersten sich bietenden Gelegenheit auf ein schnelleres und damit „Frühlingsfloß" gewordenes Floß hinüberspringt, wenn es bald auf diesem Kahn und bald auf jenem Schlepper sich ansiedelt, überall schnell liebgewonnen, überall selbst verliebt und doch nirgends für immer Ruhe findend.

Nur in einem bleibt Anna Kiliane sich immer gleich: in ihrer Liebe zum fränkischen Main, zu den Menschen und der Landschaft Unterfrankens. Zwar empören diese Menschen, und besonders die Frauen, sich ein paarmal gegen das rätselhafte Wesen, besonders dann, als Anna Kiliane sich als erste zu dem fremden Zauber des Dampfschiffs bekennt, von dessen Rauch sie Verwüstung ihrer Rebenhänge und Vergiftung ihrer Lungen befürchten, aber bald merken sie, daß alles, was Anna Kiliane Volk tut, ihnen zum Segen ausschlägt. Auch wenn es sich oft nicht mit ihren Moralbegriffen zu vereinen schien.

Und so verdichtet sich — fast unmerklich — das, was wie ein nur unterhaltender Roman begann, langsam zu epischer Breite und Schwere. Immer mehr fällt alles Irdische, Menschliche von der Frau ab, mag sie noch so fest im Leben stehen, immer mehr wird sie zu einer Art unheiliger Schutzheiligen der Mainbewohner, zu einer Patronin des Flusses, die denn auch nicht wie gewöhnliche Leute stirbt, sondern auf einer Eisscholle stehend, in der Christnacht langsam den Fluß hinabtreibt, den Blicken ihrer Freunde und Verwandten entschwindet, um von Zeit zu Zeit ihnen wieder zu erscheinen, zu Frühlingsbeginn, beim Brechen der Eisschollen, im Herbst bei der Weinlese: ein Sinnbild gleichsam des fruchtbaren Mainlandes.

A. Artur Kuhnert hat mit diesem Buch wieder bewiesen, daß er beim dichterischen Schaffen unserer Zeit in der ersten Reihe beteiligt ist. Ohne daß es jemals aufdringlich und unkünstlerisch ausgesprochen wäre; hier ist Bodenverbundenheit, hier spricht kaum zu bändigende Heimatliebe. Man kann sich dem Zauber solcher Sprache, solch geballter dichterischer Kraft nicht entziehen, mag man vielleicht auch mitunter den Kopf schüttein über die Souveränität, mit der Kuhnert sich über überkommene Moralgesetze hinwegzusetzen scheint, um sie später auf einer anderen, höheren Ebene mit um so stärkerer Verbindlichkeit wieder einzusetzen. „Die große Mutter vom Main", ein Weihnachtsbuch für reife Menschen, wie man es sich schöner und lesenswerter kaum denken könnte. (Erschienen im Paul List-Verlag, Leipzig.) D. Sch.

Humboldt und die Juden

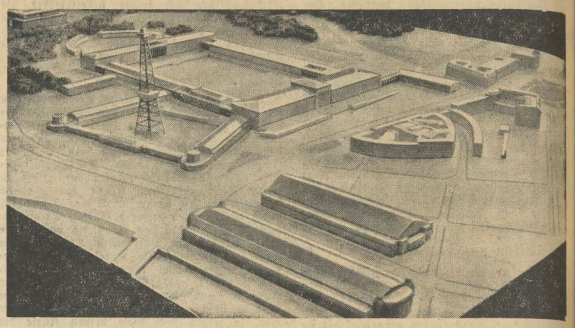
„Wilhelm von Humboldt und das Problem des Juden", von Dr. Wilhelm Grau. 154 Seiten, kart. 5,50 ℳ, Leinen 6,60 ℳ. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg, 1935.

Mit Dr. Wilhelm Grau tritt einer jener jungen Historiker an die Oeffentlichkeit, die das Versäumnis der liberalen Wirtschaft, dem Problem des Juden in der deutschen Geistesgeschichte die notwendige Beachtung zu schenken, erkannt haben und die die Judenfrage als Aufgabe geschichtlicher Forschung aufgreifen. Hervorgetreten mit seinem Werk über die Judenfrage in Regensburg im späten Mittelalter, legt er nun mit seinem neuen Werk über Humboldt und die Juden einen neuen wichtigen Beitrag vor, der in ungeahntem Maße die zu Beginn des vorigen Jahrhunderts einsetzende Ueberfremdung des deutschen Wesens aufdeckt. Eine Fülle unbekannten und wenig beachteten Materials läßt hier erkennen, in welchem fast ausschließlichen Maße Humboldt in seinen Jugendjahren dem Einfluß jüdischen Geistes sich aussetzte und wie folgenschwer davon seine Entwicklung beeinflußt wurde. Die Entfremdung vom eigenen Volkstum findet bei Humboldt ihren Ausdruck in der von ihm betriebenen Judenpolitik. Erst unter dem Einfluß von Karoline von Humboldt und dem Freiherrn vom Stein vermochte sich Humboldt wieder zu lösen. Freilich ganz sich frei zu machen vom Einfluß des jüdischen Geistes gelang ihm nicht mehr. Ueber den an sich schon wichtigen und aufschlußreichen Einzelfall Humboldt hinaus wird in dieser Arbeit sichtbar, wie mit Beginn des 19. Jahrhunderts, mit dem Auftreten des Liberalismus, in Deutschland die Zersetzung des deutschen Geistes eintrat.

Die Amerikafahrt. Aus den Goldgräberjahren eines Schwarzwälder Bauernsohnes. Von Dorus Kromer. Herausgegeben von Heinrich E. Kromer. L. Staackmann-Verlag.

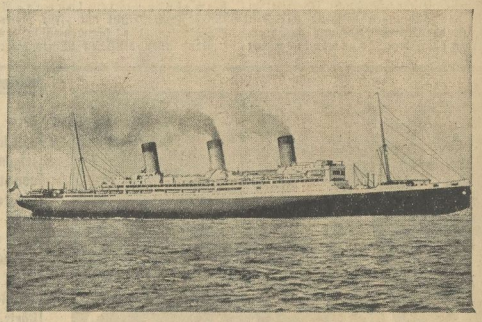
Ein Schwarzwälder Bauernsohn, der in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts sein Glück in Amerika versuchte, hat das vorliegende Buch niedergeschrieben, das mehr als eine Schilderung von Abenteuern ist. Die Sehnsucht aller Deutschen nach der Fremde findet in der schlichten Sprache jenes Schwarzwälders vielfachen Ausdruck und aus der bunten Fülle des Erlebens als Goldgräber und Kolonist klingt immer wieder das Heimweh durch, der Drang, zur deutschen Scholle zurückzukehren. eko.

Die Welt im Bild



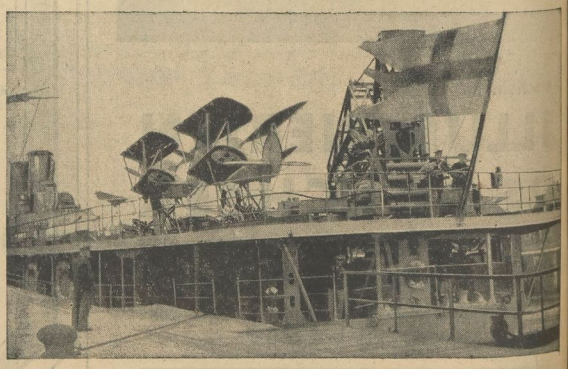
Das Berliner Messegelände, der Schauplatz so vieler Großausstellungen, soll jetzt einschließlich der Zufahrtsstraßen und der Avus-Nordschleife einer völligen Umgestaltung unterzogen werden, und zwar nach diesem Modell. Im Hintergrund links sieht man die Deutschland-Halle, die bereits fertiggestellt wurde

Aufn.: Graphische Werkstätten, K. (1), Freege, K. (1), Bochumer Stadtd., K. (1), Atlantic, K. (1), Weltbild, K. (1).



Der Dampfer „Majestic" der englischen Cunard-White-Star soll nach seiner letzten fahrplanmäßigen Reise im Februar verkauft werden. Wahrscheinlich wird das Schiff, das zur Zeit der größte englische Ozeandampfer ist, verschrottet werden. Die „Majestic" ist der frühere deutsche Dampfer „Bismarck".

Bild links: Am 12. Dezember wird in einer Großkundgebung in der Weimar-Halle in Weimar der Ehrenführerring der Kinderreichen verkündet, in dem sich 44 führende deutsche Männer zusammengeschlossen haben, um durch ihr Beispiel und ihren Einfluß der erbgesunden kinderreichen Familien wieder zu gebührendem Ansehen zu verhelfen. An der Spitze des Ehrenführerringes steht der Reichsstatthalter Gauleiter Sauckel. — Bild rechts: Die Olympia-Glocke ist nunmehr fertiggestellt und wird am 14. Dezember von der Stahlgießerei des Bochumer Vereins zum Bochumer Rathausplatz geleitet



Im Reichskriegshafen Kiel ist der schwedische Flugzeugkreuzer „Gotland" eingetroffen, um der deutschen Kriegsmarine einen offiziellen Besuch abzustatten. Der Kreuzer ist ein Mittelding zwischen Flugzeugträger und Minenkreuzer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193512 12-18/fragment/page=0010

Ein Blick in Kinderseelen:

„Was mache ich mit einer Mark?"

Was ein Schulaufsatz verrät: Jugend will helfen

Vor kurzem hat der Leiter einer deutschen Gemeindeschule seinen Schülern und Schülerinnen das Aufsatzthema gestellt: „Was mache ich mit einer Mark?" Es ist ein tiefer Blick in die kindliche Seele, den uns die Aufsatzhefte der Mädchen und Buben tun lassen. Die wenigsten haben an sich selbst gedacht, fast alle waren von dem Gedanken beseelt, Gutes zu tun und Freude zu bereiten.

Am besten meint es die achtjährige Grete, der noch jeder Begriff für die Kaufkraft einer Mark fehlt und die deshalb alle langersehnten Herrlichkeiten in erreichbare Nähe gerückt sieht. „Vater braucht schon lange einen „Ueberschuher", schreibt sie, „und den will ich ihm kaufen. Dazu kriegt er ein Paar feste Stiefel und einen warmen Socken. Für Mutti habe ich eine besondere Freude. Ich überrasche sie mit einem seidenen blauen Kleid, einer Tafel Kirschschokolade und einer braunen Lederhandtasche. Meinem Bruder Fritz kaufe ich ein schönes großes Schaukelpferd, eine Eisenbahn und einen Tank. Aber Tante Anna muß mit einer Decke zum Sticken zufrieden sein und Onkel Otto mit einer Pfeife. Den Tabak dazu muß er sich selber kaufen," setzt die kleine Verschwenderin dazu, vielleicht in der leisen Ahnung, daß die hundert Pfennige dafür wohlmöglich doch nicht mehr ausreichen könnten.

Einen Kuchen . . .

So verschieden wie die Charaktere der Kinder, ist die Art und Weise, wie sie die Mark unter die Leute bringen wollten. Die achtjährige Waltraut würde sich nicht lange den Kopf darüber zerbrechen, was sie alles dafür kaufen solle, nein, gönnerhaft würde sie zu ihre Mutter hintreten und ihr sagen: „Hier hast Du eine Mark, backe dafür einen Kuchen, damit wir am Sonntag etwas Schönes zum Kaffee haben." Die Knaben haben alle durchweg weniger an Kuchen und dafür mehr an praktische Dinge gedacht. Was ein richtiger Bastler ist, der würde sich natürlich Drähte und Schrauben und Holz besorgen, um ein kleines Meisterwerk zusammenzuzimmern. „Man will etwas Praktisches für sein vieles Geld haben," meint der 12jährige Max berechnend. „Deshalb würde ich Bretter, Leisten, Farbe und Nägel kaufen und einen Blumenständer daraus machen, wie ihn die Eltern sich schon lange wünschen. Wenn ich eine Mark hätte, könnte ich ihn vielleicht sogar mit Schleiflack streichen, das sieht viel schöner aus als mit Oelfarbe."

Die selbstgekaufte Fahrkarte

Fast ist es, als ob die Kinder der Gedanke, sie würden auf einmal soviel Geld besitzen, so sehr bewegte, daß sie darüber gar nicht an Grammatik und Orthographie dachten. Nicht selten sind die Aufsätze mit Fehlern gespickt, aber diese Aufgabe ist ja wahrhaftig nicht durch die Brille des gestrengen Lehrers zu prüfen, sondern mit den Augen des Erziehers, der über Unebenheiten der Form gerne hinwegsieht, wenn dafür der Inhalt umso schöner ist.

„Um eine Mark würde ich mindestens dem Vater seine Uhr reparieren lassen können," schreibt der 11jährige Adolf, der Sohn eines Nachtwächters, „die ihm beim Dienst abgeht. Da würde er sich dann freuen, weil er schon seit August nicht weiß, wann er mit der Arbeit aufhören muß." Gottfried, der 14jährige Sprößling eines Zugführers, sieht, im Besitz einer Mark, seinen sehnlichsten Wunsch in Erfüllung gehen, der allerdings besonderer Art ist: „Eine lange Strecke könnte ich meinen Vater im Zug begleiten," schreibt er, „und wie würde er überrascht sein, wenn er mich auf einmal sitzen sieht und ich ihm dann stolz meine selbstgekaufte Fahrkarte zur Kontrolle hingebe."

Gute Zigarren für Vater

Fritz, 13 Jahre alt, fast schon an der Schwelle zum Mann stehend, denkt an die Verschönerung seines äußeren Menschen. Eine Krawatte würde er sich erstehen, „eine von den Selbstbindern, die jetzt sehr billig sind." Aber die Eltern will er natürlich auch beschenken. „Mutter kaufe ich eine Kinokarte und von den 20 Pfennigen, die noch übrig bleiben, darf ich Vater gute Zigarren holen."

Es ist verständlich, daß in dem gedachten „Reichtum" der Kinder die kleinen Freuden des Alltags eine Rolle spielen, von denen die Eltern vielleicht manchmal am Mittagstisch oder während der abendlichen Plauderstunde sprechen, die aber meist nur Wünsche bleiben, weil doch dringlichere Ausgaben vorliegen. So möchte die neunjährige Margarete ihre Eltern in den Zoologischen Garten führen und würde sich „diebisch" darauf freuen, „für den Affen eine große Tüte Erdnüsse mitbringen zu können", Ilse hat eine Konzertkarte für die größere Schwester vorgesehen und Emma, zehn Jahre alt und anscheinend für das Tempo begeistert, würde mit ihren Eltern „nur ein kleines Stückchen auf der Straße autofahren wollen, bis die Uhr auf einer Mark steht."

Und die Moral . . .

In den Aufsätzen fehlen fast ganz die Herrlichkeiten, die früher jedes Kinderherz erfreuten, Drachen, Süßigkeiten, Kreisel oder Bleifiguren. Alle kleinen Hände, die zu diesem Thema die Feder über das Linienpapier ihrer Hefte gleiten ließen, haben nur den Wunsch gehabt, anderen zu helfen und Freude zu bereiten. Deshalb ist auch die nur in der Vorstellung existierende Mark in vielen Fällen in die Büchse des Winterhilfswerks gewandert oder sonst einer öffentlichen Einrichtung zugefallen. Den Erwachsenen drängen aber die rührenden Antworten auf die Frage „Was mache ich mit einer Mark?" eine andere Frage auf: „Wie wäre es, wenn man dann und wann einem Kind eine übrige Mark schenken würde?" Wieviel Freude könnte man oft damit stiften! Und daß das Geldstück bei den kleinen Händen in gute Hände käme, das hat ja der Schulaufsatz gezeigt.

Lotosblüte will heiraten

Kürzlich war in einer in Yokohama erscheinenden Tageszeitung eine Anzeige zu lesen, die uns beweist, daß im Fernen Osten die Romantik eine noch größere Rolle spielt als bei uns. Eine kleine Japanerin — Fräulein Lotosblüte — wollte ihr Schicksal selbst ein wenig lenken und gab folgendes Inserat auf:

„Schönheit ist ein Begriff, den man nicht definieren kann. Eine Photographie sagt wenig, denn meist gibt sie die Charaktereigenschaften nicht genügend wieder. Ich will daher von mir selbst ein Bild entwerfen, das demjenigen, der sich heraläßt, einst mein Herr und Gebieter zu werden, die Vorstellung meiner kleinen Persönlichkeit hervorzuzaubern vermag.

Ich bin zart wie eine Elfe, mein Haar ist blauschwarz und schmiegt sich an meine Stirn wie die Sichel des Neumonds. Meine Stirn ist frei und aufrichtig, meine Augen funkeln wie zwei Sterne und werden gewiß meinem erlauchten Zukünftigen gern seine trübe Einsamkeit zu erhellen versuchen. Mit meinen Händen, die den Lilien gleichen, will ich versuchen, die Sorgen meines einzigen Liebsten zu verscheuchen und meiner Stimme Glockenklang wird ihn immer in den Bann seiner kleinen, nach aufrichtiger Liebe sich sehnenden Lotosblüte ziehen. Mein erlauchter zukünftiger Gemahl möge bedenken, daß alle diese Eigenschaften noch wertvoller sind als der Reichtum, der mir als Morgengabe am Hochzeitstag von meinen vielgeliebten Eltern überreicht werden wird."

Auflage: 50 Exemplare

Die seltsamste Zeitung der Welt — Das einzige Blatt in tibetanischer Sprache

In London ist soeben ein seltsamer Gast eingetroffen. Ein Zeitungsverleger, wie es ihn auf der Welt nur einmal gibt. Denn seine Zeitung erscheint nur in 50 Exemplaren und wird doch von vielen Tausenden gelesen. Sein „Verlagshaus" liegt in 10 500 Fuß Höhe, und im übrigen hat dieser sonderbare Herr nur zwei europäische Abonnenten: das Britische Museum in London und das Deutsche Museum in München.

Es handelt sich um den englischen Buddhistenmissionar Rev. Walter Asboe, der die einzige Zeitung der Welt in tibetanischer Sprache herausgibt. Diese Sprache wird nur von wenigen Menschen gelesen, die Bezieher der Zeitung sind, die Haupt-Lamas, die tibetanischen Buddhapriester, die sie alle vier Wochen bekommen und ihren Inhalt, vom Dorf zu Dorf ziehend, verbreiten.

Die Zeitung erscheint in Kylang, hoch oben im tibetanischen Hochwald, wo Walter Asboe mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen lebt. Seine einzige Verbindung mit der Welt ist der Weg über einen Paß, der fünf Monate lang völlig verschneit ist. Man nennt den englischen Missionar den „Heros der Eiswüste", er selbst berichtet, daß er im Jahr etwa 500 Meilen zu Fuß zurücklegt, um seine 50 Zeitungsexemplare an die richtigen Adressen zu bringen.

Asboe ist ein Pfarrerssohn aus Wales, der sich schon als junger Mensch der buddhistischen Lehre zuwandte. Schließlich beschloß er, mit seiner Familie für ganz nach Tibet zu gehen. Die tibetanischen Nomadenvölker, die noch wenig mit der Zivilisation in Berührung kamen und mit Leidenschaft am Lamaismus, der tibetanischen Form des Buddhismus, hängen, haben zum ersten Mal aus Asboes Zeitung von den Vorgängen in der Welt erfahren. Denn sie ist durchaus nicht nur mit religiösem Inhalt angefüllt. Sie bringt Weltneuigkeiten, medizinische und hauswirtschaftliche Anregungen und dergleichen mehr. So findet man in der neuesten Ausgabe eine Abhandlung, die sich gegen die Unsitte der Tibetaner richtet, die Frauen, wenn sie Kinder bekommen, einfach aus dem Haus zu schicken und sie in ihrer schweren Stunde ohne Hilfe allein zu lassen. Asboe regt an, daß man Frauen schult, die ihren Geschlechtsgenossinnen hilfreich zur Seite stehen.

Um diese Idee erfolgreich durchführen zu können, ließ er seine eigene Frau in London einen Hebammenkursus mitmachen.

Die Lama-Priester haben schnell erkannt, welche wertvolle Hilfe ihnen hier in dem Engländer erstanden ist. Mit wahrer Begeisterung haben sie seine Zeitungsgründung aufgenommen und warten ungeduldig auf jede neue Nummer. Noch mehr freuen sich die Tibetaner selbst auf das allmonatliche „Pow-Pow", auf jenen Tag, da einer der lesekundigen Lamas ins Dorf kommt, um Walter Asboes neueste Nummer vorzutragen. Die ganze Bevölkerung läuft dann zusammen und läßt jegliche Arbeit ruhen, um gespannt dem Vortrag zu lauschen. Selbst die alten und gebrechlichen Leute werden aus ihren Kammern geholt, damit sie den großen Tag nicht versäumen müssen. „Was interessiert die Tibetaner außer der Religion an Weltneuigkeiten?" fragte ein englischer Reporter den Missionar. Die Antwort ist einigermaßen erstaunlich: „Wirtschaftspolitik, Währungsfragen, Flugwesen, bedeutsame Erfindungen, neue landwirtschaftliche Methoden, Tierpflege, medizinische Dinge, das Radio — dagegen gar nicht Film, Sport, Mode und Literatur."

zb.

Scheidung mit 99 Jahren

Der vor zwei Monaten mit einer 66jährigen Frau getraute New Yorker Kaufmann John Lafferty, ein Mann von 99 Jahren, hat sich jetzt von seiner Gattin wieder scheiden lassen. Grund: unüberwindliche Abneigung.

SCHWESTER Sibylle UND DER FLIEGER

ROMAN VON HANS RICHTER

Copyright by Scherl-Verlag

20. Fortsetzung

Als sie aufwacht, ist es fast Mittag. Sie geht in die Halle hinunter und sucht ihren Mann, geht an den Strand — nirgends.

Der Hotelbesitzer klärt den Fall auf. „Es war höchst interessant heute vormittag, gnädige Frau", berichtet er. „Sie wissen ja, daß die Flugschüler von Warnemünde fast täglich ihre Übungsflüge über Althof hinaus unternehmen. Herr von Harnasch saß mit mir zusammen vor dem Hause, als wir Motorengeräusche hörten. Nichts Besonderes, schien es mir. Aber er hatte das feinere Ohr; der alte Flieger läßt sich eben nicht verleugnen.

'Da stimmt etwas nicht!' sagte er.

Und dann liefen wir hinüber an den Strand. Richtig: Der Flieger machte ein paar Kurven, kommt dicht an die Wasserfläche heran. Und geht herunter.

Es ist gut, daß die See heute so ruhig war; er konnte gefahrlos bis an den Strand kommen und stieg hier aus.

'Muß doch mal sehn, ob ich ihn nicht kennel' sagte Herr von Harnasch, und wirklich, es muß ein alter Freund von ihm gewesen sein, denn sie waren sofort ein Herz und eine Seele.

Ich verstehe nicht viel von der Fliegerei, und von Flugmotoren schon gar nichts. Ich habe eine Weile bei den Herren gestanden, allerlei von Benzinleitung, Vergaser, von Zündkerzen und von Motorengeräuschen gehört, die nicht rein wären. Und dann habe ich mich sachte verdrückt.

Mein Erstaunen können Sie sich vorstellen, als Herr von Harnasch in einer ölbeschmierten Fliegerkombination bei mir im Büro erscheint.

'Das hätten wir klar, Herr Schmidt', sagte er. 'Und jetzt machen wir 'nen kleinen Probeflug!' . . ."

Sibylle fühlte, wie ihr das Blut zum Herzen schießt. „Mein Mann ist geflogen?" stößt sie hervor.

Der Hotelbesitzer lacht. „Aber wir wissen doch alle noch, wie Herr von Harnasch früher, als er noch Flugschüler war, immer über Althof geflogen ist. 'Schokoladenflieger' haben sie die Warnemünder Jungs — entschuldigen Sie, aber es waren doch noch Jungs — immer genannt. Es brauchten nämlich nur ein paar Damen hier oder in den anderen Badeorten am Strande zu sein, dann gingen die Flugschüler ganz tief herunter und warfen Schokoladentäfelchen ab. Manchmal mit kleinen Fallschirmen. Und am Sonnabend kamen sie dann hierher — in der Hauptsaison natürlich, wenn mehr Gäste da waren — und tanzten. Ist oft recht lustig gewesen."

Sibylle weiß immer noch nicht, was sie sagen soll. „Mein Mann ist geflogen" fragt sie noch einmal.

„Ich glaube, er war auch oben an Ihrem Zimmer, gnädige Frau, und dann kam er wieder herunter. 'Meine Frau schläft, Herr Schmidt', hat er gesagt. 'Ich will sie nicht stören. Sagen Sie ihr doch, mein alter Freund' — warten Sie einmal, ich finde den Namen schon — richtig: 'Uechtritz', sagte er. Sie kennen ihn wohl?"

„Ich kenne keinen Herrn von Uechtritz."

„Ja, aber es war bestimmt Uechtritz. Also: Sein alter Freund Uechtritz hätte ihn eingeladen, und wenn Sie herunterkämen, sollte ich es Ihnen ausrichten. Zu Tisch wäre er bestimmt wieder da."

„Und wohin sind die Herren geflogen?"

„Zuerst haben sie einen Bogen gemacht, eine scharfe Kurve über unserm Haus, mir ist ganz schwindlig geworden, und ich habe jeden Augenblick gedacht, sie müßten abrutschen — so nennt man das doch wohl. Und dann sind sie über den Wald fortgeflogen, nach Warnemünde wohl; Herr von Harnasch hat vorn gesessen."

Das beruhigt Sibylle. Christof hat ja genug Zeitschriften und Bücher gehabt, und sie weiß, daß der Passagiersitz immer vorn liegt. Er fliegt also nicht selbst. Trotzdem wird sie eine Unruhe nicht los.

Der Hotelbesitzer soll nicht wissen, daß sie Angst hat; sie nickt also, stellt sich, als gäbe es nichts Selbstverständlicheres als eben diesen Flug, sie geht an den Strand, sucht den Himmel ab.

Nichts.

Als sie bis ein Uhr gewartet hat, hält sie es nicht mehr aus. Meldet ein Gespräch mit Warnemünde an. Hört eine geschäftsmäßige Männerstimme auf der anderen Seite. Ja, die Maschine ist da mit Herrn von Uechtritz, schon lange, ein Fluggast sei auch an Bord gewesen, aber den Namen wisse er nicht. Sie möge sich gedulden.

Minuten — dann eine andere Stimme. „Hier Kommando der Fliegerschule Warnemünde, hier ist der Adjutant. Sie können ganz unbesorgt sein, gnädige Frau! Ihr Gatte ist wohlbehalten bei uns eingetrudelt. Uechtritz hat ja 'nen Gelinden 'reingewürgt gekriegt vom Chef wegen Eigenmächtigkeit und so, aber schließlich ist Harnasch doch alter Kamerad und Mann vom Bau. Wird schon mal ein Auge zugedrückt."

„Kann ich meinen Mann sprechen?" fragt Sibylle.

„Im Augenblick leider unmöglich. Ich hocke hier nämlich ganz allein in der Schreibstube und schufte. Natürlich ist so was doch ein Ereignis; Polarflieger und berühmte Abstürzlinge haben wir nicht jeden Tag hier. Muß gefeiert werden, wahrscheinlich bei 'Tante Paula'."

„Ich verstehe nicht."

„'Tante Paula', alter sehenswerter Fliegerkeller, letzte Hilfe aller Flugschüler in Geldklemme. Aber seien Sie ganz unbesorgt, gnädige Frau! Wir verfrachten den Gatten nachher in ein Auto und schicken ihn unbeschädigt wieder zurück. Wenn Sie ihn selber sprechen wollen —? Augenblick, ich gebe Ihnen die Nummer!"

Die hört Sibylle nicht mehr. Sie weiß nur, es ist nichts passiert, er sitzt mit seinen Kameraden zusammen. „Sorge, daß Benshagen eine Festung für ihn wird, kein Gefängnis!" hat seine Mutter gesagt.

Eine Festung — kein Gefängnis.

Und Sibylle wartet.

* * *

Und dies ist der Tag, den Christof erlebt.

Als die Maschine heruntergeht, erkennt er die Nummer. Alte Kiste das, er hat sie früher auch schon geflogen. Wahrscheinlich ein Schüler, der sich bei einem Ueberlandflug verfranzt hat. Tolle Geschichte eigentlich, so nahe an Warnemünde.

Als der Pilot herausklettert, erkennt er ihn auf den ersten Blick.

„Hallo! Uechtritz!"

„Schön, daß Du da bist", sagt der, ohne großes Erstaunen zu zeigen. „Da haben sie mit doch wieder mal 'nen Motor in die alte Kiste eingebaut, mit dem man sich bildschön den Hals brechen kann. Halt da: das gehört vorhin?"

Harnasch ist sofort bei der Sache. „Hab' ich mal verschluckt er sich, dann läuft er wieder leer."

Der Flieger hat seinen Motor freigelegt und bastelt. „Nun sieh Dir das Stück Malheur von Benzinpumpe an!" schimpft er endlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193512 12-18/fragment/page=0011

Kostbarkeiten für Kunstfreunde

Uns liegt jetzt die erste Lieferung der „Deutschen Farbblätter“ aus dem Verlag Fritz Knapp und Woldemar Klein in Berlin vor. An Hand eines Einzelblattes haben wir schon auf den außerordentlichen Wert dieser verlegerischen Arbeit hingewiesen; die vollständige Erste Lieferung aber läßt alle künstlerischen und erzieherischen Vorzüge erst ganz erkennen.

Vor allem ist es die neuartige farbige Reproduktionstechnik (Offset), die den höchsten Ansprüchen genügt und die Bilder in all ihren originalen Farbwerten wiedergibt. Die Blätter sind in der Echtheit ihrer Wirkung heute unübertroffen. Dennoch aber ist der Preis so gering, daß sich jeder Kunstfreund die Sammlung erwerben kann. Jede Lieferung enthält fünf Blatt in großem Format (etwa 20×30); und kostet bei Subskription nur 3,50 RM.; je Blatt also 70 Pfg.

Die erste Lieferung bringt eine ganz prachtvolle Johannisdarstellung eines Westfälischen Meisters um 1250, ein Dürersches Aquarell aus des Meisters Spätzeit (um 1518), je ein Werk von Michael Willmann (aus dem wenig bekannten 17. Jahrhundert der deutschen Malerei) und von Menzel, und als Glanzstück eine meisterhafte temperamentvolle Oelstudie von Karl Blechen (1829).

Die Sammlung erscheint unter Brinckmanns Leitung. Das ist Gewähr für beste Auswahl und für zuverlässige kunsthistorische und stilkritische Unterrichtung: jedem Kunstblatt ist ein ausführlicher Text aus erster Feder beigegeben, der treffend in das Wesen des jeweiligen Künstlers und seines Werkes einführt. Besonders zu begrüßen ist es, daß sich die Sammlung auf deutsche Meister beschränkt und so erstmalig eine Arbeit ausschließlich über deutsches Farbempfinden in Angriff genommen wird.

Gleichfalls von größtem Wert sind die „Silbernen Bücher“ aus dem Verlag Woldemar Klein. Auf das Heft „Landschaften deutscher Romantiker“ wiesen wir kürzlich schon hin. Heute möchten wir aufmerksam machen auf das Heft „Pieter Brueghel: Flämisches Volksleben“. Es enthält zehn farbige Tafeln und 13 Textabbildungen in der Einleitung von Max Dvorak (Preis 2,80 RM.). Die Urwüchsigkeit Brueghels, sein Einfallsreichtum und seine malerische Sorgfalt begegnen gerade heute wieder starkem Interesse. So wird eine Brücke aus dem 16. Jahrhundert zu uns herüber geschlagen. Besonders reizvoll für den Betrachter und lehrreich für unsere heutigen Maler ist es, daß von einigen Bildern Ausschnitte geboten werden.

Von Fritz Knapp liegen aus dem Verlag Velhagen und Klasing zwei wertvolle Bände vor: Riemenschneider und Grünewald. Es sind Monographien über diejenigen beiden deutschen Künstler aus der Zeit um 1500, die heute gern als Kronzeugen für die „expressionistische“ Grundhaltung aller deutschen Kunst angeführt werden. Wie weit das zutrifft und wie weit vor allem nicht, zeigt sich deutlich an den je 76 vorzüglichen Reproduktionen beider Bände. Der Text Knapps geht tief auf die stilistischen und historischen Probleme ein und gibt von der Umweltschau her überzeugende Bilder. — Der kauflustige Kunstfreund mag sich nicht durch die geschmacklosen Schutzumschläge abstoßen lassen: die Innenausstattung ist vorzüglich. Der Preis jedes Bandes in Ganzleinen beträgt 4 RM.

Die wertvolle Reihe der „Blauen Bücher“ des tatkräftigen Verlages Robert Langewiesche ist mit dem Heft „Alte deutsche Städte“ wiederum fortgesetzt worden. In 32 farbigen und 47 einfachen Abbildungen werden die Ansichten deutscher Städte von Merian (Anfang des 17. Jahrhunderts) bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts gezeigt. Da kann man so manche Reise in die Vergangenheit unternehmen. Es ist ein Buch, das immer wieder über das erste Anschauen hinaus fesselt. Ganz ausgezeichnet ist die drucktechnische Wiedergabe, besonders der farbigen Blätter. Der Preis beträgt 2,40 RM.

Ein Buch der Freundschaft und ein Buch von der Seele deutscher Kunst zugleich ist die Biographie des Malers Wilhelm Leibl von Julius Mayr, die im Verlag F. Bruckmann erschienen ist. In schlichter Erzählung wird hier von dem Künstler- und Jägerleben Leibls berichtet und ein Bild vom Wesen seiner Kunst gegeben, das uns jene Bilder erst recht nahe zum Herzen bringt. Man liest aber ein solches Buch nicht nur um der Kunst willen, sondern um einmal teilzunehmen an den menschlichen Geschicken eines Großen im Reich der deutschen Kunst. Und man steht bewundernd und ergriffen vor dem Bild der schöpferischen Persönlichkeit. Nahezu hundert Abbildungen führen dabei in das Schaffen Leibls ein. —d.

Klingende Geburtstagskinder

Die 100-, 125- und 150-jährigen Lieder des Jahres 1935 / Von Fritz H. Chelius

Es ist eine schöne Sitte, daß wir vom 50. Geburtstag aufwärts die ganzen oder halben Jahrzehnte unserer bedeutenden Persönlichkeiten durch besondere Festlichkeiten ehren und auszeichnen. Aber warum müssen es immer nur Menschen sein, derer wir gedenken? Kann nicht auch ein kleines Lied, das viele Jahrzehnte hindurch ungezählten Tausenden Freude geschenkt hat, einmal Anlaß sein, ihm eine Minute des Gedenkens zu widmen, wenn sein hundertster, sein hundertfünfundzwanzigster oder hundertfünfzigster Geburtstag ist?

Da zog vor 100 Jahren ein Breslauer Professor durch das deutsche Land. Ein Hüne von Gestalt, blondgelockt, mit wallendem Patriarchenbart und den derben „Ziegenhainer“ in der Faust. Die Menschen, die ihn kannten, beurteilten ihn verschieden, je nach ihrer politischen Einstellung. Für die einen war er ein „Revolutionär“ und ein Greuel, für die andern ein „Märtyrer“ und ein Held. Nur eine Menschenkategorie war über ihn ungeteilt einer Meinung: die Kinder! Wo er mit Kindern in Berührung kam, gab es nur eine Meinung: einen so prächtigen Freund gab es nicht zum zweitenmal! Das war Heinrich Hoffmann von Fallersleben. Und just vor 100 Jahren hatte er es wieder einmal satt, sich von allerlei politischen Gruppen und Grüppchen durch Zweckessen und Fackelzüge als Märtyrer feiern zu lassen, und so hatte er sich — wie schon manchesmal — ins Lüneburgische zu einem Freund in die Waldesstille zurückgezogen. Als er nun an einem Sommernachmittag des Jahres 1835 mit den Kindern des gastlichen Hauses am Waldrand Blindekuh spielte und die kleine Gesellschaft in heller Begeisterung über die Wiese tollte, schlug aus dem Wald der Kuckuck. Die Kinder zählten die Rufe, aber der Improvisator zahlloser Verse dichtete für sie aus dem Stegreif:

„Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald.
Lasset uns singen, tanzen und springen,
Kuckuck, Kuckuck — ruft's aus dem Wald!“

Der Dichter des Deutschlandliedes (das allerdings erst 1841 geboren wurde) hatte mit den kleinen, schlichten Kinderversen eines seiner volkstümlichen Lieder ersonnen. —

Aber gehen wir noch weitere 25 Jahre zurück ins Jahr 1810. Da treffen wir auf dem Weg zum Heidelberger Schloß nach Neckargmünd auf zwei „bemooste Häupter“, die von der lachenden Natur des Neckartales begeistert und in Erinnerungen schwelgend ihres Weges dahinzogen. Es waren die beiden schlesischen Barone Joseph und Wilhelm von Eichendorff, die — auf einer Reise nach Wien begriffen — noch einmal die Sehnsucht nach Heidelberg zurückgetrieben hatte.

Noch einmal wanderten sie durch die alten Straßen, die Waldwege entlang, wo sie vor kurzem noch ein romantisches Studentenglück erlebt hatten. Als sie an einem Bach vorüberkamen, der sich von der Höhe ins Neckartal hinabstürzte und wenige Schritte weiter eine alte Sägemühle trieb, war die Dämmerung schon hereingebrochen.

„Weißt Du noch, Joseph, der Ausflug mit der Lorle und dem Bärbele nach Neckargmünd?“

Aber Joseph, der romantische Träumer, gab keine Antwort. Er hatte sich auf einem Felsblock niedergelassen und sein Taschenbuch hervorgezogen. Die Stimmung des Ortes und der Stunde diktierten im Verse.

„In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad.
Mein Liebchen ist verschwunden, das dort gewohnet hat . . .“

Das war vor 125 Jahren . . .

Sind diese Weisen im tiefsten Sinne des Wortes Volkslieder geworden, so gehören in den Kreis der „klingenden Geburtstagskinder“ auch zwei Lieder, die beide vor 150 Jahren entstanden sind und ebenso zu dem unsterblichen deutschen Volksgut gehören.

Im Sommer des Jahres 1785 war in Christian Gottfried Körners Garten zu Loschwitz bei Dresden nach bangen Wochen und Monaten die Freude wieder eingekehrt. Das jung verheiratete Ehepaar hatte wieder das „fünfblättrige Kleeblatt“ zusammen, zu dem außer dem Ehepaare noch die Schwester der Hausfrau, Dora Stock, deren Verlobter, Legationsrat Huber, sowie der strahlende, wärmende Stern dieses Kreises, Friedrich Schiller gehörten. Die schwere Krise in den materiellen Verhältnissen Schillers war glücklich überwunden, und unter dem Nußbaum saßen fröhliche Menschen beisammen. Schiller brachte einen begeisterten Trinkspruch aus. Als die Gläser zusammenklangen, brach das Glas der Hausfrau in Scherben. Doch allen bösen Vorbedeutungen zum Trotz forderte Schiller in stürmischer Freude zur „freiwilligen Opferung“ auf. Der Inhalt der Gläser wurde ausgegossen, und die Gläser flogen — den Göttern zur Spende — gegen die Gartenmauer, wo sie zersplitterten. Ein leidenschaftliches Gelöbnis unverbrüchlicher Freundschaft stieg zum Sternenhimmel auf. Wenn auch die Hausfrau die zerbrochenen Gläser bald durch fünf Silberbecher ersetzte, die als „heilige Bundeszeichen“ fortan ihren Dienst versahen — unsterblich hat Friedrich Schiller diese Tafelrunde gemacht durch seine „Hymne an die Freude“, die er in diesen Tagen schrieb:

„Freude, schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium,
Wir betreten wonnetrunken, Himmlische, dein Heiligtum . . .“

Und hat diese Hymne auch erst im Schillerhaus zu Leipzig-Gohlis ihre endgültige Form erhalten, wie die Leipziger behaupten — hat auch erst vierzig Jahre später ein Beethoven die unsterblichen Klänge zu ihr geschaffen — ihre Geburtsstunde erlebte sie in Körners Garten zu Dresden-Loschwitz im Jahre 1785, und in ihr spiegelt sich die helle Begeisterung jener Tage der Freundschaft.

Fast zu gleicher Zeit entstand in Wien ein anderes Lied, dessen Innigkeit uns heute wie damals bezaubert. Ueber Wien lag die Sonne eines Vorsommertages, als der junge Wolfgang Amadeus Mozart mit seinem Vater zum Kahlenberg emporstieg. Wie von schwerer Last befreit atmeten die Wanderer auf. Daheim war die Sorge täglicher Gast, des jungen Mozart Ehe war nicht glücklich, denn Konstanze nahm auf die schmalen Einkünfte keine Rücksicht und zwang mit ihrer Verschwendung den jungen Musiker zu ununterbrochener Arbeit. Das war dem Vater Mozart nicht verborgen geblieben, und die Sorge um den Sohn hatte ihn nach Wien getrieben.

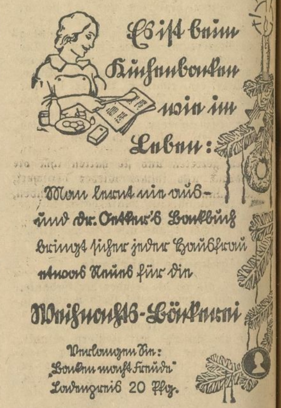
Hier, in Sonne und dem Zauber des Wienerwaldes wich der Alltag. Plötzlich schob der junge Meister ein paar Grashalme, ein paar Blätter zur Seite und wies dem Vater ein Veilchen, das eben erst erblüht war.

„Schaut's, Herr Vatter, so muß auch der Herr von Goethe das Veilchen gefunden haben —“

Das Bild der verborgenen kleinen Blume verließ an diesem Tag Mozart nicht wieder. Und als die Spaziergänger daheim ankamen, war eines der holdesten Lieder des Komponisten entstanden:

„Ein Veilchen auf der Wiese stand —
In sich gebückt und unbekannt —
Es war ein herzig's Veilchen . . .“

Aber was wollen bei diesen Geburtstagskindern hundert oder hundertfünfzig Jahre bedeuten? Sie bleiben ewig jung und werden jung sein, solange das deutsche Volk sich seines Deutschtums bewußt bleibt . . .



„Den Monteur, der das eingebaut hat, sollte man im Schlepp hinter der Barkasse hinterherholen, damit er mal weiß, wie es ist, wenn unsereins baden geht. Kannst Du hier mal halten?“

„Augenblick, gleich.“

„Ach, so — feiner Pinkel, wie? Badegast, wie? Greif mal da vorn hinein, Christofle, da muß noch ein alter Monteurkittel liegen.“

Mit diesem Kittel streift Christof Harnasch einen anderen Menschen über. Er ist ganz wieder Pilot und denkt an nichts anderes. Auch die Erinnerung, die durch Uechtritz' Fragen rücksichtslos aufgerissen wird, kann ihm heute nichts anhaben.

„Sag mal, Christofle“, die schwäbische Form des Namens stammt von einem Intimus her, der Harnasch nie anders genannt hat, „Du hast da doch wohl Bruch gemacht vor ein paar Wochen? So als kleiner Udet bei den Filmfritzen, wie? Wie hieß doch die Göttliche?“

„Viola Passena, es war bei den Frenzleuten.“

„Passena — Teufel, Teufel! Ganz groß. Und Du als Pilot immer mitten mang? Hast Du sie aus der Kiste gekippt?“

Einen Augenblick ist die Unsicherheit da. „Ich soll allein gewesen sein.“

„Soll? Ulkig, wie? So was weiß man doch? Außerdem kennen wir Deine Viola, hat mal in Warnemünde ganz gewaltig angegeben. So, jetzt gib mal den Schraubenschlüssel her, Nummer siebzehn, werden wir gleich haben. Aber mit dem Monteur spreche ich doch noch ein paar passende Worte. Na, und was macht Staaken?“

„Ich war noch nicht wieder in Staaken.“

„Nanu?“ Die Hand mit dem Schraubenschlüssel sinkt.

„Erholungsurlaub.“

„Ach so? Dachte schon —“

„Außerdem —“

„Sprich Dich ruhig aus, mein Junge!“

„Außerdem habe ich mich verheiratet und bin auf der Hochzeitsreise.“

„Ach, nee —?“ Jetzt ist Uechtritz ehrlich erstaunt. „Hat's Dich auch gehascht? Na, herzlichen Glückwunsch und Heil und Sieg! — So, fertig sind wir. Kannst Du noch 'nen Propeller anwerfen?“

„Uechtritz“ — Harnasch hat den Kameraden dicht an sich herangezogen — „Du machst doch nur den Katzensprung nach Warnemünde zurück — nimm mich mit!“

Schädelkratzen. ‚Du, unser Alter kann mächtig pampig werden. Schließlich ist man doch nichts weiter als Fluglehrer — und Passagierflug —?“

„Bin doch alter Warnemünder, Uechtritz, armer, verlotterter Flieger, in keiner Kiste gesessen seit zwei Monaten.“

„Also rin in den Apparat! Die Zigarre vom Alten wird geteilt.“

Vielleicht wäre es noch anders gekommen, wenn Sibylle nicht geschlafen hätte. Aber sie schläft, Christof steigt ein, die Maschine brummt, fegt über das Wasser, steigt —

Als die Flügel leicht zu schaukeln beginnen, hat er ein merkwürdiges Gefühl im Hinterkopf, instinktiv will er nach dem Steuerknüppel greifen, aber die zweite Apparatur ist in dieser Maschine ausgebaut. Uechtritz geht in eine Kurve, kreist über dem Hotel.

Tolles Gefühl, Christof weiß nicht, was oben ist und was unten, sieht Haus, Bäume, Wald und Himmel, hört Dröhnen und Lärm, muß sich mit beiden Händen festklammern, spürt einen Druck im Herzen.

Wie ein Neuling beim ersten Flug! denkt er.

Als die Maschine den geraden Kurs fliegt — Uechtritz ist nicht sehr hoch gestiegen und hält sich über der Küste —, wird es besser. Eine leichte Unsicherheit nur und doch eine Befriedigung. Er zwingt sich zu denken und wird wieder zum Flugschüler: Ziehen — nicht überziehen! Nicht radfahren, Ruhe! Ruhe! Dort ist Warnemünde — der Flugplatz, alles ganz deutlich. Ruhig aufsetzen. Sachte, sachte. Immer kommen lassen.

Der Kommandeur macht ein verwundertes Gesicht, als statt eines Fliegers zwei herausklettern. Ein Anpfiff läßt sich nicht umgehen, fällt aber glimpflich aus. Und dann wird Christof begrüßt.

„Zweiter Jungfernflug! Muß selbstverständlich gefeiert werden!“ erklärt Uechtritz. Und während er sich um seine Maschine kümmert, kommen ein paar Flugschüler heran und bestaunen Christof.

„Ist immer hübsch, wenn man mal von 'nem alten Flieger hört, wie es wirklich zugeht“, sagt einer. „Wissen Sie, Herr von Harnasch —“

Ein anderer: „Kann uns gar nicht mehr passieren! Ja, als Sie ausgebildet wurden —“

Sie zeigen ihm die Maschinen, schwatzen auf ihn ein, sind neugierig, halb achtungsvoll, halb überlegen, bis Uechtritz ihn erlöst.

„Macht, daß ihr wegkommt, junges Gemüse! Jetzt werden alte, erfahrene Leute mal einen Ton miteinander reden.“

Dienstfreie Lehrer stehen herum, auch der Kommandeur ist dabei.

Christof sieht nach der Uhr.

„Lieber Himmel, ich muß ja —“

Aber das läßt keiner gelten. „Du wärst der erste verlorene Sohn, der heimkommt und den ‚Tante Paula‘ nicht an ihren Busen gedrückt hat. Ist völlig ausgeschlossen.“

Es hilft nichts. Christof sitzt in einem Auto, sie fahren zur Stadt hinüber, parken am Strom. Aus der geplanten halben Stunde werden Stunden — endlich, am Nachmittag, sitzt er allein in einem Auto und fährt nach Althof zurück.

Und müht sich, Ordnung in seine Gedankenwelt zu bringen. Zwei Dinge sind da, über die kommt er nicht hinaus: Eine neue Generation ist im Heranwachsen; Uechtritz und die anderen — ist es denn schon so lange her, daß sie selber gelernt haben? — sind Fluglehrer geworden, Piloten im Dienst der Lufthansa, Verkehrsflieger. Und er?

Das Singen ist da und das Dröhnen. Immer noch sieht er den Zirkus, den Wald, Haus und Meer in der Kurve aufführen und aus dem er sich nicht mehr herausfand. Und den er zwingen muß.

Benshagen? Benshagen liegt meilenweit. So ist es noch lange nicht, daß man Landwirt werden muß, weil man zu dem andern nicht mehr taugt

Zusammenreißen! Energie!

Sibylle tritt ihm entgegen, als er in Althof eintrifft. „War's schön, Christof?“

„Wundervoll.“

Aber ihre Augen, so sehr sie sich auch abmüht, ihm ihre Gedanken zu verbergen, verraten sie doch. Sie weiß, daß es anders war. Und dieses Wissen fühlt er, und es bedrückt ihn.

Zwei Tage später kehren sie nach Benshagen zurück.

* * *

Es ist ein anderes Benshagen, das Christof und Sibylle erwartet. Das Haus, das sie verließen, trug unverkennbar Elisabeth von Harnaschs Stempel. Sibylle vermißt so manche Kleinigkeiten, als sie durch die Räume geht, und die Lösung bringt ein Brief, den Ola ihr übergibt.

„Ich schreibe an Dich, liebe Sibylle“, beginnt er, „weil Du es ja bist, die meine Stelle zu übernehmen hat, und weil der Platz Christofs schon seit vielen Jahren leer ist. Bauern kennen den Begriff des Altenteils, und von diesem Rechte möchte ich, wenn auch in anderer Art, Gebrauch machen. Ich will nicht im gleichen Hause in der Giebelstube sitzen, die Hände in den Schoß legen und Dir zusehen. Ich habe oft genug im Dorfe gesehen, was daraus entsteht. Ich besinne mich auf einige Vorlesungen, die ich früher niemals gehört habe, auf ein paar Brocken Latein und ahme die Römer nach, die die Zufriedenheit ihrer alten Tage suchten. Kann sein, daß später einmal Rostock mein Wohnsitz wird, vorläufig gehe ich nach Hamburg, so ist es zwischen mir und meinem Bruder an Eurem Hochzeitstage besprochen worden. Den Wirtschaftsgang, wie er bisher war, kennst Du ja, er ist keine Richtschnur mehr für Dich. Es ist Dein Haus und Dein Leben. Ich habe Dich, liebe Sibylle, besser kennengelernt, als wohl sonst die Mutter des Sohnes ihre Schwiegertochter erkennt, und ich habe den Gesprächen, die wir miteinander führten, nichts hinzuzufügen. Nur eins noch: ich vertraue Dir.“

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351212-18/fragment/page=0012

Wer wird Sieger bei den Olympischen Winterspielen?

Ein Sport-Preisausschreiben der MNZ in zwölf Fortsetzungen

PREISFRAGE NR. 3

Welche Nationen werden bei den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen vom 6. bis 16. Februar 1936 im

„Eisschnellauf und Eiskunstlauf"

eine goldene Medaille, eine silberne Medaille, eine bronzene Medaille erringen? Es nehmen folgende Nationen daran teil:

1. Deutschland	6. Italien	10. Norwegen	14. Schweiz
2. England	7. Japan	11. Oesterreich	15. Tschechei
3. Frankreich	8. Kanada	12. Polen	16. Ungarn
4. Finnland	9. Lettland	13. Schweden	17. USA
5. Holland			

Diese Preisaufgabe gehört in den Rahmen unseres großen Ausschreibens:

„Wer wird Sieger bei den Olympischen Spielen?"

das wir in unserer Ausgabe vom 24. November 1935 veröffentlicht haben.

Insgesamt sind **20** Preise im Werte von RM. **212,—** ausgesetzt.

Was ist „Eisschnellauf"?

Zu den spannendsten Wettbewerben der 4. Olympischen Winterspiele 1936 gehören sicherlich die einzelnen Disziplinen im Eisschnellauf, die in Garmisch-Partenkirchen auf dem Rießersee zur Durchführung gelangen werden. Die Breite der Eisschnellaufbahn beträgt etwa 10 Meter, der Kurvenradius 25 Meter, die Bahnlänge 400 Meter. Zum Austrag gelangen Rennen über 500, 1500, 5000 und 10 000 Meter. Maßgebend sind die Regeln der Internationalen Eislauf-Vereinigung. Jede Nation hat die Berechtigung, mit insgesamt vier Läufern an den einzelnen Rennen teilzunehmen. Damenschnellauf wird bei den 4. Olympischen Winterspielen — auch nicht als Demonstration — nicht durchgeführt. Entscheidend für den Sieg ist einzig und allein die gelaufene Zeit.

Wie sind die Aussichten der teilnehmenden Nationen?

In Chamonix 1924 dominierten, abgesehen von einem Amerikaner, im 500-Meter-Lauf die Norweger und Finnen, die alle übrigen zur Verteilung gelangten Gold-, Silber- und Bronzemedaillen im Eisschnellauf gewannen. 1928 erwartete man daher in St. Moritz eine starke Rivalität der nordischen Länder. Wieder waren es die Norweger und Finnen, die sich den Löwenanteil an Preisen sicherten, obwohl das Aufkommen der Amerikaner unverkennbar war. 1932 in Lake Placid wurde der Massenstart, der in Garmisch-Partenkirchen nicht zur Anwendung kommen wird, bevorzugt. Sämtliche Goldmedaillen fielen an Amerikaner, Norwegen erkämpfte zwei silberne und Kanada alle bronzenen Medaillen. Bei der Weltmeisterschaft 1935 trugen die Norweger alle Siege nach Hause. Es waren allerdings keine Amerikaner am Start erschienen.

Was ist Eiskunstlauf?

11 000 Zuschauer werden von den die 30 mal 60 Meter große Betonfläche des Olympia-Kunsteisstadions umsäumenden Tribünen die Kämpfe um Siegerehren bei den 4. Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen im Eiskunstlauf verfolgen können. Die besten Läuferinnen und Läufer der Welt müssen nach den Regeln der Internationalen Eislauf-Vereinigung eine Probe im Pflicht- und Kürlaufen ablegen. Wie schon der Name sagt, sind die Figuren des Pflichtlaufes genau festgelegt und müssen zwangsläufig von allen Teilnehmern — auch im Kunstlauf kann jedes Land vier Wettkämpfer abstellen — ausgeführt werden. Die Pflichtfiguren sind für Damen und Herren die gleichen, beim Kürlauf kann sich der persönliche Impuls, das Temperament und das musikalische Empfinden in hohem Maße auswirken. Aehnlich wie beim Skilauf ist für die Beurteilung des einzelnen Läufers das Kombinationsresultat aus Pflicht- und Kürlaufen ausschlaggebend. Die Bewertung erfolgt nach der persönlichen Ansicht der einzelnen Kampfrichter, die zur Vergebung bestimmter Noten führt. Das nach einem Schlüssel errechnete und sich aus den Noten der einzelnen Kampfrichter zusammensetzende Endresultat ergibt die Reihenfolge.

Außer dem Einzellauf kommt auch Paarlaufen zum Austrag, bei dem jede Nation mit zwei Paaren vertreten sein darf. Auch hier sind für die Bewertung die vorerwähnten Gesichtspunkte maßgebend.

Wie sind die Aussichten der teilnehmenden Nationen?

Die bisherigen Olympischen Winterspiele standen im Zeichen einer schwedisch-österreichischen Rivalität. 1924 und 1928 gelang es Grafström-Schweden, sich vor Schäfer-Oesterreich den begehrten Titel zu sichern. 1932 veränderte sich die Rangordnung zugunsten Schäfers, der diesmal Grafström auf den zweiten Platz verweisen konnte. Oesterreich hatte bei den einzelnen Spielen noch ein zweites Eisen im Feuer. Die Schweiz, Belgien, Kanada und nicht zuletzt Deutschland bewiesen, daß sie über glänzendes Material verfügten. Die Meisterschaft des Jahres 1935 im Eiskunstlauf für Herren entfiel wieder auf Schäfer-Oesterreich. Bei den Damen finden wir in der Geschichte der Olympischen Winterspiele zweimal den Namen Sonja Henie vor der Oesterreicherin Fritzi Burger. Auf dem dritten Platz liegt sowohl 1928 als 1932 Amerika. Als schärfste Rivalen muß Norwegen England, Schweden, Deutschland und Oesterreich befürchten.

Für die aufrichtige Teilnahme und die Zeichen treuen Gedenkens beim Heimgange meines geliebten Mannes und guten Vaters sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Hedwig verw. Lude
Erich Lude

Halle, im Dezember 1935.

Familienanzeigen gehören in die MNZ

Annemarie Knospe
Erhard Franke
Regierungsassessor
Verlobte
Halle a. S. Mettinerstr. 35 — 11. Dezember 1935 — Gera

Halloren-Silber
und
Hallisches-Silber
mit dem Wahrzeichen von Halle
nur bei
Juwelier Tittel
Altbewährtes Besteckhaus
Im Eck, Schmeerstr. 12

Die schönsten
Dauer-Wellen
mit System Wella
4.50
Zopf - Siebert
nur Leipziger Str. 73

Ich länge
und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern garant.
Johannes Clostus
Die gute Schuh-Reparatur
Schmeerstr. 15.

ARNO STRUMPF
IRMGARD STRUMPF
geb. Peiche
Vermählte
Moederau b. Wallwitz — 12. Dez. 1935 — Groß-Ottersleben b. Magdeburg

Werbung schafft Arbeit!

Bernstein das deutsche Gold
der Schmuck der deutschen Frau
aus der Staatlichen Bernstein-Manufaktur Königsberg
Emil Herz
Obere Leipziger Straße 45

Pelzkrawatte
Wiener Lamm . 4.-
Amer. Opossum 6.-
Echt Skunks . . 12.-
Kitfuchs 8.-

Fuchs
Türk. Fuchs . . 20.-
Silberfuchs gefärbt 25.-
Vielfraß 40.-
Rotfuchs 30.-
Gebirgsfuchs . . 40.-
Echt Silberfuchs 135.-
Echt Blaufuchs 150.-

Fellvorlagen
alle Farben
Größe 50×80 8.-
Größe 65×100 12.-

Pelzfutter
zum Innenfüttern von Stoffmänteln
Hamster 25.-

Kinder-
wagendecke in weiß und braun . . . 12.-

Kinder-
müffchen . . . 2.90
Kragen 2.90

Fußtasche
mollig warm, mit Lederboden 15.-
Kleinere Form z. Mitnehm. i. d. Kirche usw. 7.50

Muff
mit und ohne Reißverschluß u. eingearbeiteter Tasche v. 12.- an

Muff-Handtasche
die ideale Vereinigung von Handtasche mit großem Innenraum und Muff von 12.- an
Pelzweste mit Bezug u. lammgefüttert 13.-
Dasselbe mit lammgefütterten Aermel 20.-
Pelzhut flotte moderne Form 12.-

Arisches Pelzfachgeschäft / Eigene Kürschnerei
Lißbrin bürgt für Qualität
Halle (S.) Untere Leipziger Straße 97 An der Kirche

Ihr Wunsch zu Weihnachten die Naumann Nähmaschine
wahre Qualität seit 60 Jahren
Kauf im Fachgeschäft
Prophete
Rannische Str. 15-16
bequeme Zahlweise

Stand. Geschl. Optikus Flamming
Leipzigerstr. 10 Ein Marke

Wir bitten unsere verehrte Kundschaft hierdurch Kenntnis zu nehmen, daß wir das von dem verstorbenen

Sattlermeister Gustav Lude

Merseburger Straße 6, im Jahre 1899 gegründete
Lederwaren-Spezialgeschäft mit Sattlerei u. Reparaturwerkstatt

im Sinne unseres lieben Heimgegangenen unter der gleichen Firma mit dem bewährten Personal weiterführen.
In Dankbarkeit für das unserer Firma jederzeit in so reichem Maße erwiesene Vertrauen, bitten wir unsere werten Geschäftsfreunde, ihre Treue auch uns entgegenzubringen.
Wir werden bestrebt sein, dieses Vertrauen zu rechtfertigen und unsere geschätzten Kunden durch aufmerksamste Bedienung wie bisher zu ehren.

Frau Hedwig verw. Lude
Erich Lude
in Firma Gustav Lude

Halle, im Dezember 1935.

Auskunft und Vorführung
Werke der Stadt Halle A.-G.
Haushaltsberatungsstelle Marktplatz 2
Installateure mit diesem Zeichen
Licht und Wärme GmbH.
Große Ulrichstraße 54

MNZ-Inserenten bieten Vorteile!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351212-18/fragment/page=0013

TURNEN - SPORT - SPIEL

„Via triumphalis"

Zu Ehren der olympischen Gäste legt die Reichshauptstadt ein Festgewand an. Wie in Nürnberg bei den Reichsparteitagen soll mit einfachen Mitteln ein buntes, überaus lebendiges und freundliches Straßenbild erzielt werden. Das Hauptgewicht wird auf eine Art olympische „Via triumphalis" gelegt, die sich vom Alexanderplatz, am Schloß vorbei, durch die Linden, das Brandenburger Tor, die Charlottenburger Chaussee über Knie, Kaiserdamm, Adolf-Hitler-Platz, Heerstraße bis zum Ende des Reichssportfeldes hinziehen wird.

Mehrere glanzvolle Höhepunkte in bezug auf die Ausstattung stellen der Rathausvorplatz dar, der im Flaggenschmuck aller teilnehmenden Länder prangen wird, der Lustgarten, auf dem die Feier für die Einholung des Olympischen Feuers stattfindet, das Brandenburger Tor, das Knie und der Adolf-Hitler-Platz. Bei den dazwischen liegenden Abschnitten werden ein Triumphbogen, Wappen deutscher Städte, Wimpel, Banner und Olympia-Embleme im Vordergrund stehen. Ein bleibender Schmuck wird in Form eines mächtigen Olympia-Brunnens geschaffen. Er wird auf seinem Sockel die Namen der Olympiasieger tragen und während der Spiele auf dem Rathausvorplatz aufgestellt werden, um dann später an anderer hervorragender Stelle in Berlin die Erinnerung an die Olympischen Spiele wachzuhalten.

Davis-Doppel wird gesucht

Eine bemerkenswerte Neuerung wurde auf der Jahrestagung des Tennisgaues Brandenburg bekanntgegeben. Zur Förderung der deutschen Doppel-Spielstärke werden die Berliner Mannschaftskämpfe nicht wie bisher üblich 6 Einzel- und 3 Doppelspiele, sondern fünf Doppeltreffen umfassen. Ausschlaggebend hierfür war die Erkenntnis, daß endlich einmal mehr für das deutsche Doppel getan werden müsse, und zweifellos würde die gesamte deutsche Tenniswelt es begrüßen, wenn sich andere Gaue dem Vorgehen der Brandenburger anschließen würden. Erwähnenswert ist ferner, daß sich die Zahl der an den Mannschaftskämpfen teilnehmenden Vereine von 400 auf 500 erhöht hat.

Acht Regatten - acht Siege

Der Hallesche Ruder-Verein „Böllberg" von 1884 hielt in diesen Tagen unter starker Beteiligung seiner Mitglieder, sowohl der Senioren als auch der Junioren, seine Jahreshauptversammlung ab. Die Berichte des Vereinsführers und seiner Mitarbeiter boten in ihrer Gesamtheit das Bild eines geordneten und kräftig aufwärtsstrebenden Vereinswesens.

Dies ging besonders aus dem sportlichen Teil der Berichte hervor. Die Böllberger haben im abgelaufenen Ruderjahre die größte Regattatätigkeit des hiesigen Platzes entfaltet; denn es wurde die stattliche Zahl von 8 Regatten beschickt und auf diesen wurden 8 wertvolle Siege errungen. Der Dank an die siegreiche Renn-Mannschaft und ihren langjährigen Amateurtrainer, den Ruderältesten Otto Erbe war deshalb auch ein allseitig großer. Interessant war ferner, zu hören, daß auch die sonstige Ruderbeteiligung der Mitglieder gut war. Abgesehen von den Mitgliedern, die weit über 1000 und 2000 Kilometer im Jahre erreichten, betrug die aktive Beteiligung bei den Männern 60% und bei den Frauen sogar 100%. Daneben konnte eine Steigerung der Mitgliederzahl um über ein Viertel des Bestandes am Jahresanfang berichtet werden, wozu die herrliche Bootshauslage beiträgt.

Als Vereinsführer wurde der bereits 14 Jahre im Vorstand tätige Kamerad Otto Metz einstimmig wiedergewählt. Der Ruderausschuß fand eine Verbreiterung, um den Sportbetrieb im neuen Jahre noch weiter zu stärken. Zu diesem Zwecke wurde auch der Posten eines besonderen Regattawartes geschaffen, für den der langjährige und vielfach siegreiche Kamerad Büsching, zugleich auch Schriftführer, benannt wurde.

Halle gegen Leipzig

Endlich wieder ein Handballstädtespiel

Nach dreijähriger Pause werden die beiden Städte Halle und Leipzig nunmehr wieder einen Handballstädtekampf austragen. Das Zusammentreffen der beiden Städtemannschaften wird am zweiten Weihnachtsfeiertag in Leipzig stattfinden.

Halle hat schon eine Auswahl getroffen und wird voraussichtlich in folgender Aufstellung spielen: Nitzer-Polizei-SV; Bohnhardt-Weise, Nagel-Reichsbahn; Brehme-Wacker, Hadasch-Borussia, Reinhardt-Polizei-SV; Pfütze-Polizei-SV, Wernicke-Reichsbahn, Lösche-Borussia, Liebig-Weise, Nestle-VfL 96 oder Gebhardt-Borussia; Ersatzleute sind Wöhlmann-Wacker, Müller-Borussia und Gärtner-Wacker.

Reiterabschlußprüfung

Die Staatliche Reit- und Fahrschule im Landgestüt Kreuz schließt am heutigen Donnerstag ihren 10. Kursus mit einer Prüfung der zehn Teilnehmer ab. Unter Leitung des Landstallmeisters Schwechten werden auf dem bekannten Reitplatz des Landgestüts die Prüflinge im Reiten, Pferdevorführen, Longieren und in theoretischen und praktischen Prüfungen ihr Können unter Beweis stellen und ferner sich einer Prüfung in Leibesübungen unterziehen.

Allen Pferdesportliebhabern ist hier eine Möglichkeit gegeben, sich davon zu überzeugen, daß im Landgestüt Kreuz neben der Pferdezucht und dem Turniersport auch die Ausbildung des Reiternachwuchses mit Erfolg betrieben wird.

Schottland - England - Deutschland

Führende Nationen in diesjährigen Fußball-Länderkämpfen

Mit dem Kampf am letzten Sonntag, Irland gegen Holland, ist die Serie der Fußball-Länderspiele für dieses Jahr beendet. 76 Kämpfe sind zwischen 29 beteiligten Nationen ausgetragen worden, damit sind etwa die Zahlen der früheren Jahre erreicht. Es ist interessant, festzustellen, daß die erzielten Ergebnisse in sich, soweit sie der jeweiligen Spielstärke der Länder entsprechen, übereinstimmen. Nur ist dabei zu sagen, daß die Spielstärke mitunter schwankend war. Ein Beispiel hierfür ist die Schweiz, die einmal Ungarn mit 6:2 schlug und im Rückspiel 1:6 unterlag. Auch Schweden kann angeführt werden; nach sechs Siegen kamen plötzlich als Rückschlag zwei Niederlagen, erklärlich dadurch, daß die Spielzeit in Schweden fast zu Ende war. Die 76 Kämpfe verteilen sich auf die beteiligten Nationalmannschaften wie folgt:

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
Belgien	6	1	2	3	11:16	4:8
Bulgarien	4	2	1	1	14:10	5:3
Dänemark	4	2	—	2	7:7	4:4
Deutschland	17	13	1	3	48:19	27:7
England	7	5	—	2	13:9	10:4
Estland	5	—	2	3	5:12	2:8
Finnland	6	1	2	3	10:21	4:8
Frankreich	6	2	1	3	8:8	5:7
Griechenland	3	—	1	2	6:13	1:5
Holland	7	5	—	2	19:11	10:4
Irland	4	—	—	4	4:9	0:8
Irland (Freistaat)	3	—	—	3	4:9	0:6
Italien	4	2	1	1	7:5	5:3
Jugoslawien	4	2	2	—	12:6	6:2
Lettland	7	1	3	3	13:17	5:9
Litauen	3	1	1	1	5:9	3:3
Luxemburg	2	—	1	1	2:3	1:3
Norwegen	5	1	1	3	6:7	3:7
Oesterreich	6	2	2	2	13:14	6:6
Polen	6	—	1	5	8:17	1:11
Portugal	1	—	1	—	3:3	1:1
Rumänien	5	1	1	3	9:18	3:7
Spanien	2	1	1	—	5:4	3:1
Schottland	4	3	1	—	9:4	7:1
Schweden	9	6	1	2	23:13	13:5
Schweiz	8	4	1	3	15:18	9:7
Tschechoslowakei	6	2	2	2	6:5	6:6
Ungarn	8	3	2	3	23:21	8:8
Wales	1	—	1	—	1:1	1:1

Die weitaus größte Zahl von Spielen hat Deutschland durchgeführt, nämlich 17. In weitem Abstand folgen Schweden mit 9 und die Schweiz und Ungarn mit je 8 Kämpfen. Ungeschlagen blieben fünf Nationen: Jugoslavien, Portugal, Spanien, Schottland und Wales. Portugal und Wales stehen aber nur mit je einem Kampf in der Tabelle verzeichnet, auch Spanien hat nur zwei Spiele. Jugoslaviens Gegner waren schwach, nur die Tschechoslowakei (allerdings nicht in stärkster Besetzung) gilt als erste internationale Klasse.

Zweifelsfrei am besten abgeschnitten hat Schottland, das auch England zweimal schlug. England setzte sich mit fünf Siegen in sieben Spielen mit Vorsprung an die zweite Stelle in der Tabelle. Die anderen Nationen lassen sich schwerer bewerten, da das Punktverhältnis bei der Ungleichheit der Spielzahl und der Unterschiedlichkeit der Spielstärke nicht angewendet werden kann. Deutschland hat von seinen 17 Kämpfen 13 gewonnen. Auch Schweden erwies sich als stark und hat von neun Spielen nur zwei verloren.

Ueberhaupt ohne Sieg blieben sieben Nationen: Estland, Griechenland, Irland (beide Vertretungen), Luxemburg, Polen, Portugal und Wales. Die beiden letzteren kann man ausschalten bei der Bewertung, weil sie nur je ein Spiel durchführten. Ueberraschend bleibt der Rückfall von Polen, das auch gegen Jugoslavien, Rumänien und Lettland nicht gewinnen konnte. Irland spielt im Konzert der vier britischen Verbände die schwächste Rolle, ebenso wie Estland bei der Kraftprobe der Randstaaten. Eine klare Ueberlegenheit hat sich hier weder für Lettland noch für Litauen ergeben, obwohl Lettland die Litauer einmal 6:1 schlug.

Neue Nordkurve der Avus

Die Berliner Avus wird im kommenden Jahre zu der modernsten Anlage ihrer Art ausgebaut werden. Bei der Umgestaltung des Messegeländes wird die Nordkurve bis zu einem Winkel von 45 Grad überhöht werden. Die Höchstgeschwindigkeit der Rennwagen steigert sich dadurch von 110 auf 180 Stundenkilometer. Die Parkfläche wird um das Doppelte vergrößert, so daß etwa 80 000 Wagen aufgestellt werden können.

Hier spricht Frau Holle

Ich muß schon sagen, daß mit meinen schönen weichen Flocken doch übel Mißbrauch getrieben wird. Gebe ich mir die größte Mühe, für meine Lieblinge, die Schihaaserle, den Schnee so tief und weich wie möglich zu machen — ich kenne ihre großen Schwächen und ihr letztes Hilfsmittel bei allzu schneller Abfahrt, die Backenbremse — so hat es in der letzten Nacht den Spießgesellen des Petrus einfach gefallen im Harz, Thüringer Wald und Schlesien den übelsten Bruchharsch zu fabrizieren. — Allerdings gibt es auch Ausnahmen; so gibt's in Oberhof einen prima Pulverschnee.

Doch im großen und ganzen habe ich allen Grund zu ständiger Klage, da das Wetter für jetzige Jahreszeit viel zu unbeständig ist. Es geht nun sehr auf Weihnachten zu und da können die kleinen Menschlein für ihre paar freien Tage doch herrliches Winterwetter verlangen. — Ich schlage vor, wir drücken alle zusammen die Daumen.

Aus meinem Reich

Harz

Braunlage, Rodelhaus: —2, wolkig, Schneedecke 23, Neuschnee 2, verharscht, Schi und Rodel gut. — **Brocken:** —5, Nebel, Schneedecke 38, Neuschnee 3, Pappschnee, Sport stellenweise. **Clausthal:** —1, Schneefall, Schneedecke 15, Neuschnee 2, Pulver, Schi brauchbar, Rodel gut. — **Schierke, Slalomhang:** —3, Schneefall, Schneedecke 30, Neuschnee 2, verharscht, nur Schi möglich. — **Schierke-Ort:** —2, Schneefall, Schneedecke 19, Neuschnee 2, bereift, nur Schi möglich.

Thüringen

Inselsberg: —3, Sprühregen, Schneedecke 25, Neuschnee 3, Firnschnee, Schi und Rodel gut. — **Masserberg:** —3, Nebel, Schneedecke 29, Neuschnee 1, verharscht, Schi und Rodel gut. — **Neuhaus-Rennsteig:** —2, Nebel, Schneedecke 36, Neuschnee 1, verharscht, Schi und Rodel gut. — **Neustadt-Igelsh.:** —2, Nebel, Schneedecke 40, verharscht, Sportmöglichkeit sehr gut. — **Oberhof:** —2, Nebel, Schneedecke 38, Neuschnee 3, Pulver, Sportmöglichkeit sehr gut.

Im Harz ist wieder etwas Neuschnee gefallen. Sportmöglichkeiten weiter unverändert. Auch in Thüringen fiel etwas Neuschnee. Wintersport gut bis sehr gut. Schlesien, das Sächsische Bergland und die Bayerischen Alpen haben bei unveränderter Temperatur weiter brauchbaren bis guten Wintersport.

Blinde lernen rudern

Die Rudergesellschaft von 1874 „Nelson", Halle, hat jetzt einen Beschluß von weittragender Bedeutung gefaßt. Ab 1. Januar des kommenden Jahres nimmt sie in ihr Uebungsprogramm die Unterrichtung von Blinden im Rudern auf. In Zusammenarbeit mit der Provinzial-Blindenanstalt in Halle hat sich der „Nelson" zu dieser Tat aus der Erwägung heraus entschlossen, daß sich das Rudern als eine Uebung, bei der es besonders auf das Gefühl und weniger auf das Sehen ankommt, hierfür besonders eignet. Nach eingehender Unterrichtung im Beckenrudern hat man sich zum Ziel gesetzt, die an der Ausbildung teilnehmenden Blinden soweit zu bringen, daß sie ständig am Uebungsbetrieb und auch an Wanderfahrten teilnehmen können.

Der Versuch, Blinde rudern zu lassen, ist an sich nicht neu. Blindenrudern wird in England schon seit längerer Zeit gepflegt. In Deutschland ist bisher nur bekannt geworden, daß der Berliner Blindensportverein seit vorigem Jahre diesen Sport in sein Programm aufgenommen hat.

Amtliche Bekanntmachungen

Reichsbund für Leibesübungen

Ortsgruppe Halle

Betr.: Vorbereitung des Olympia-Zuges in Halle: Ich verweise nochmals auf die von mir für heute 20 Uhr im Restaurant St. Nikolaus anberaumte Sitzung. Den Vereinsführern und Werbewarten wird ihre Teilnahme zur Pflicht gemacht. Dr. Kaiser.

Immer Weihnachtsfreude verbreitet d. traute Schein unserer schönen und doch so preiswerten **Ständer-Lampen** zu 19.- 25.- 29.- 45.- 98.- **Gebr. Jungblut, Albrechtstr. 37**

Praktische **Reise-Mappen Toilette-Koffer** Feinste **Damentaschen** Besonders billige **Berufstaschen** in größter Auswahl **Paul Göldner, Halle** Lederwarenfabrik, Leipzig. Str. 79 Führendes Fachgeschäft seit 1892

DER Mode-Schirm Klein im Format Elegant in Ausführung **Emil Herz** Obere Leipziger Straße 45

Amtliche Bekanntmachungen

Reichssteuermahnung

Am 5. und 10. Dez. 1935 waren fällig: Einkommensteuer, Umsatzsteuer und die Steuerabzüge vom Arbeitslohn. An die Zahlung wird hiermit erinnert.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle bis zum 15. Dez. 1935 gestundeten Beträge und Teilzahlungen sowie alle sonstigen nicht gestundeten Reichssteuerrückstände, insbesondere die Kraftfahrzeugsteuer und andere Verkehrssteuern usw. pünktlich abzuführen.

Nach § 128 der Reichsabgabenordnung werden alle ausstehenden Teilzahlungen fällig, wenn der Steuerpflichtige eine Teilzahlung versäumt.

Wird nicht innerhalb von 7 Tagen ab heute an die Finanzkasse gezahlt, so wird ohne weitere Mahnung kostenpflichtig vollstreckt.

Bei Zahlung des Rückstandes nach dem Tage dieser Bekanntgabe ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. mitzuentrichten, wenn der rückständige Steuerbetrag 100 RM. und mehr beträgt.

Die Finanzämter: Bad Liebenwerda, Bitterfeld, Halle (Saale)-Stadt, Herzberg (Elster), Hettstedt, Kölleda, Merseburg, Querfurt, Saalkreis, Sangerhausen, Torgau, Weißenfels.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Donnerstag, den 12. Dezember 1935, 10 Uhr, Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Büfett, 1 Kredenz, 4 Stühle, 1 Ladentische, 2 Warenschränke, 1 Schnellwaage, 1 Elektroplattenspieler, 1 Personenauto 18/90 PS. (Buick-Limousine), 1 Hannomag-Lieferwagen, 2 Kühe, 1 Grabstein u. a. m. Ehrhardt, Obergerichtsvollzieher.

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

6. Jahrgang, Nr. 325 — Donnerstag, 12. Dezember 1935 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front", G. m. b. H., Halle (S.). Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzügl. 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM. ausschl. 42 Pfg. Postgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe sowie die Ausgabe Halle u. Umg. s. 8. laut Preisliste Nr. 8, für die Gau-Ausgaben Preisliste Nr. 2, für die übr. Unterausgaben Preisliste Nr. 6, für die Beiblattausgaben Preisliste Nr. 5. Verlag u. Hauptschriftleitung: Halle (S.), Geiststr. 47. Fernruf 276 81. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Einheitsfront in Aegypten

Kairo, 12. Dezember. In den englandfeindlichen Unruhen der ägyptischen Studenten in Kairo ist plötzlich eine Pause eingetreten, und zwar so unerwartet auch für die politischen Kreise, daß man sich Gedanken über ihre Hintergründe macht. Es heißt in diesem Zusammenhang, zwischen den Wafdisten und den Liberalen sei ein Waffenstillstand abgeschlossen worden und Konferenzen seien im Gange mit dem Ziel, eine wafdistisch-liberale Einheitsfront herbeizuführen, die den Rücktritt der als England gegenüber zu schwach bekämpften Regierung durchsetzen solle. Die Studenten, so wird versichert, wollen den Ausgang dieser Verhandlungen abwarten, ehe sie die Unruhen erneuern.

Der stärkste aller bisherigen Schritte der ägyptischen Parteien zur Wiederherstellung der Verfassung von 1923 steht unmittelbar bevor. Die Parteien, die sich zu einer Einheitsfront zusammengeschlossen haben, haben ein Komitee eingesetzt, dem die Aufgabe zufällt, ein an den König zu richtendes Gesuch um Erneuerung der alten Verfassung abzufassen. Das Komitee soll außerdem den Abschluß eines englisch-ägyptischen Handelsvertrages auf der Grundlage der Verhandlungen von 1930 fordern. In politischen Kreisen hält man es für durchaus nicht unwahrscheinlich, daß der König dem vereinigten Druck der Parteien nachgeben und die Verfassung von 1923 schon in naher Zukunft wiederherstellen wird.

Rücktritt der ägyptischen Regierung

Kairo, 12. Dezember. Ministerpräsident Nessim Pascha wird heute dem König den Gesamtrücktritt des Kabinetts anbieten.

Wie verlautet, ist der Grund für den Rücktritt darin zu suchen, daß England sich gegenüber den ägyptischen Wünschen auf Wiedereinführung der Verfassung von 1923 ablehnend verhält.

England baut neue Zerstörerflottille

London, 12. Dezember. Der parlamentarische Finanzsekretär der Admiralität Lord Stanley teilte Mittwoch nachmittag im Unterhaus mit, daß die Regierung noch in diesem Finanzjahr eine neue bisher nicht vorgesehene Zerstörerflottille von sieben Schiffen in Auftrag geben werde. Zu diesem Zwecke werde ein Zusatzhaushalt eingebracht werden, der außerdem noch Maßnahmen für den Bau mehrerer kleiner Schiffe enthalten werde.

Zu der Mitteilung Lord Stanleys ist zu bemerken, daß das Flottenbauprogramm 1935 bereits den Bau einer Zerstörerflottille von neun Schiffen vorsieht, die im Oktober in Auftrag gegeben wurden. Insgesamt baut England im Laufe des Finanzjahres 16 neue Zerstörer.

11 Opfer des englischen Flugzeugunglücks

London, 12. Dezember. Bei dem Flugzeugunfall bei Tatsfield in der Grafschaft Kent sind nach neueren Berichten elf Menschen ums Leben gekommen. Der Name des einen der vier deutschen Todesopfer lautet Zuckermann, nicht, wie zuerst gemeldet, Zuckmann. Es handelt sich um das schwerste Flugzeugunglück, das sich bisher auf englischem Boden ereignet hat.

Reichsminister Kerrl 48 Jahre alt

Berlin, 12. Dezember. Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichs- und preußischen Minister für die kirchlichen Angelegenheiten, Hans Kerrl, anläßlich dessen 48. Geburtstags folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Zu Ihrem Geburtstage sende ich Ihnen in treuem Gedenken meine aufrichtigsten Glückwünsche. Ich weiß, daß dem Wohle Deutschlands zu dienen, Ihnen immer heilige Pflicht war. Das Vertrauen, das ich und mit mir Millionen treuer deutscher Volksgenossen in Sie setze, ist begründet in der Lauterkeit Ihres Charakters und der Reinheit Ihres Wollens. Nehmen Sie meinen herzlichen Dank entgegen für die der Bewegung und dem Vaterlande bisher geleisteten Dienste.

Opposition gegen die Friedens-Vermittlung

Patenschaft am Pariser Friedensplan ist England unangenehm

Eigener Kabelbericht unseres UP.-Korrespondenten

London, 12. Dezember. An amtlicher Stelle wurde Mittwoch abend erklärt, man werde den englisch-französischen Friedensplan fallen lassen, falls er von den anderen Völkerbundsmitgliedern abgelehnt werden sollte. Nicht ohne Zusammenhang hiermit wies der zuständige amtliche Sprecher darauf hin, welche engen Beziehungen zwischen dem englisch-französischen Schritt und der immer näher herannückenden Notwendigkeit bestünde, endgültige Entscheidung über das Erdölembargo zu treffen.

Der Sprecher verteidigte die englische Politik in dieser Frage mit der Erklärung, es sei notwendig gewesen, letzte Friedensbemühungen verbunden mit dem Angebot äußerster Zugeständnisse an Mussolini zu unternehmen; ehe man sich

italienischen Angreifer eine Belohnung zuerkennen und die Grundsätze verkennen würden, die der Völkerbundsrat und die Völkerbundsausschüsse, wie auch der Völkerbund überhaupt, bekennt haben, insbesondere den Grundsatz des gebietsmäßigen und politischen Bestandes Abessiniens, sowie ferner alle Vorschläge, die darauf abzielen, auf einen schwachen Staat einen Druck auszuüben, um ihn dahin zu bringen, ob er sich die Herrschaft einer mächtigen Regierung gefallen lasse, die stets betont hat, daß sie sich mit Gewalt den Triumph ihrer ehrgeizigen Ziele sichern wird, und zwar mit oder ohne den Völkerbund.

Mussolini nimmt sich Zeit

Rom, 12. Dezember. Mussolini empfing am Mittwochnachmittag nacheinander die Botschafter von England und Frankreich zur Ueberreichung der französisch-englischen Vorschläge in der abessinischen Frage. Die Vorschläge, die technisch sehr verwickelter Art seien, zu denen also nicht in wenigen Stunden Stellung genommen werden könne, würden zunächst von zuständiger italienischer Stelle in allen Einzelheiten geprüft werden. Eine Antwort könne frühestens in einigen Tagen erfolgen. Immerhin sei die Tatsache der Uebergabe der Vorschläge in amtlichen italienischen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen worden. Auch würden die Bemühungen Frankreichs und Englands gern anerkannt.

frieden" haben offensichtlich die innerhalb des Kabinetts schon bestehenden Zweifel noch verstärkt und es wird nicht ratsam sein, den Pariser Plan in Genf gar zu energisch zu vertreten.

Ein Teil der politischen Beobachter vertritt sogar die Ansicht, daß die hochstehenden Gegner der Pariser Vorschläge im Regierungslager den Widerstand anderer Völkerbundsmitglieder gegen den Plan begrüßen würde, weil eine solche Opposition es England erlauben werde, von der „Patenschaft" an dem Pariser Friedensplan zurückzutreten und zu einer völkerbundstreueren Politik zurückzukehren. (Vgl. dazu auch den heutigen Leitartikel!)

Furcht vor USA

Unter den Vorgängen, die angeblich Englands Unterstützung der Pariser Vorschläge etwas geschwächt habe, nennt man die ungünstige Aufnahme des englischen Vorgehens in den Vereinigten Staaten. Die englischen Regierungskreise befürchten, so versichert man, daß England bei Weiterverfolgung der in Paris begonnenen Politik von der amerikanischen Oeffentlichkeit als Verräter an den Völkerbundsprinzipien verurteilt werde und daß dies zu einer gefährlichen Stärkung des amerikanischen „Isolationismus" führen werde.

nd aus Afrika

nen Gesandtschaft in Paris

Der Plan vor dem Achtzehner-Ausschuß

London, 12. Dezember. Völkerbundsminister Eden hat Mittwoch mit der Bahn London verlassen, um sich ohne Aufenthalt nach Genf zu begeben. Wir verlautet, geht diese Reise auf den Beschluß des Kabinetts zurück, daß der englisch-französische Friedensplan, der sogenannte Hoare-Laval-Plan, am Donnerstag dem Achtzehnerausschuß des Völkerbundes vorgelegt werden soll.

Blinder Alarm in Addis-Abeba

Addis Abeba, 12. Dezember. Ein auf Grund verschiedener Meldungen für die Morgenstunden des Mittwoch allgemein erwartete italienische Luftangriff ist nicht erfolgt. Im Laufe des Vormittags wurden die nach der Alarmmeldung geschlossenen Läden wieder geöffnet. In der ersten Aufregung haben ungefähr 20 000 Menschen Addis Abeba verlassen. Das Gesandtschaftsviertel war bereits um 6 Uhr morgens von Tausenden umlagert, die dort Schutz zu finden hofften.

Ernste Stunden

v. E. Der englische Völkerbundsvertreter, Minister Eden, ist heute in Genf zur Sitzung des sogenannten Achtzehnerausschusses eingetroffen. Damit nehmen die Beratungen ihren Anfang, die am kommenden Mittwoch in der Vollversammlung des Rates abgeschlossen werden und hier eine Entscheidung bringen sollen, ob sich durch das Chaos der Meinungen, der Wünsche und Vorschläge ein Weg zum Frieden finden läßt.

Seit dem Besuch des englischen Außenministers in Paris hat sich über Nacht eine Wendung in der ernsten Krise vollzogen, die durch die Drohung heraufgezogen war, eine allgemeine Oelsperre über Italien verhängen zu lassen. Nachdem England fest entschlossen war, die stark ramponierte Fassade des Völkerbundes wiederherzustellen und den Rat zum Hüter des europäischen Friedens einzusetzen, war es folgerichtig, ihn auch die Konsequenzen aus der Feststellung des „Angreifers" ziehen zu lassen. Italien war als der Schuldige verurteilt. Die Sanktionen waren also nur eine „Selbstverständlichkeit", sollte der Rat sich nicht mit platonischen und daher höchst wertlosen Demonstrationen begnügen. Italiens Antwort auf den heraufziehenden Oelbonkott war nun freilich ebenso unmißverständlich. Und so malte sich am Himmel der weißen Welt wieder einmal die Möglichkeit eines Krieges ab, den zu wünschen, niemand vermessen genug sein konnte.

Wenn in dieser Stunde Außenminister Hoare gemeinsam mit seinem französischen Partner einen Kompromißvorschlag zur Beendigung des abessinischen Krieges ausgearbeitet hat, so ist der Wunsch, den Frieden zu retten, verständlich. Indessen mußte sich in England selbst ein Sturm erheben, der denn auch soeben das Unterhaus mit beachtlicher Heftigkeit durchtobt hat. Wie, so fragte man mit Entrüstung, soll der „Angreifer", als welcher Italien ausdrücklich festgestellt ist, auch noch mit Gebietsabtretungen durch Abessinien von demselben Völkerbund belohnt werden, der das Land des Negus eigentlich zu schützen verpflichtet ist? In der Tat erhebt sich hier eine Frage von grundsätzlicher Bedeutung. Die Provinz Ogaden des schwarzen Kaiserreiches mag den Unterhausmitgliedern ziemlich gleichgültig sein. Bedeutsam ist aber, daß der Völkerbund — dessen Maschinerie man beschworen und dessen Maßnahmen zur Kriegsabkürzung man als „den großen Beweis" dargestellt hatte — plötzlich seine italienfeindliche Bahn verlassen und dem verurteilten „Angreifer" eine Art Genugtuung geben sollte.

Die Entrüstung des Unterhauses wurde allerdings noch durch die sonderbare Tatsache verstärkt, daß Herr Eden, selbst höchst mißvergnügt, nur die allgemeinen Grundlagen der Friedensvorschläge umriß, die Regierung aber weder eine Erklärung abgab, noch die Pariser „Indiskretionen" bestätigen oder korrigieren wollte. Wie dem aber auch sei. Baldwin, der Ministerpräsident, hat schließlich gewonnen, wobei er ausdrücklich es dem Völkerbund überließ, ob er die Pariser Vorschläge annehmen will. Aber auch Laval rief einen neuen Proteststurm der Linksopposition herauf, die als eingeschworene Faschistenfresser den „närrischen" Vermittlungsversuch natürlich scharf ablehnen mußte.

So sehen wir also, daß weder in England noch in Frankreich — wenn auch aus sehr verschiedenen Gründen — der Kompromiß Lavals und Hoares ungeteilte Zustimmung auslöste.

In der Tat wird ja auch dieser Kompromiß in Genf nicht so gebacken werden, wie man ihn in Paris geknetet hat. Nicht nur Rom wird sich zu äußern haben, ob es in seinen Zielen auf halbem Wege stehen bleiben will. Auch der Negus muß zustimmen. Daß er in die Abtretung nicht unerheblicher Gebietsstreifen einwilligen und sich mit dem „Korridor" zu einem Hafen des Roten Meeres begnügen wird, dürfte schon heute verneint werden können. Ueberdies aber haben auch die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019351212-18/fragment/page=0015